Der Neue Tag

Die große Kölner Morgenzeitung

Verlag, Geschäftsstelle und Schriftleitung: Köln am Rhein, Stolkgasse 25-31

Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung für Rechtsrheinisch: Mülheim, Adamsstraße 1, Fernruf: Nummer 61862. Die Schalter sind durchgehend von 8 bis 19 Uhr geöffnet. Postscheckkonto: Amt Köln Nummer 59000.

Fernsprech-Anschlüsse: Von 8 bis 20 Uhr: Sammelruf 220301; nach 20 Uhr: Hauptschriftleitung: Fernruf 220301; Sportschriftleitung: Ruf 220302; Betrieb: Fernruf 220303; Anzeigen-Abteilung: Fernruf 220304.

Nr. 259 — Dienstag, den 21. September 1937 — Einzelpreis 15 Pfg.

Vor dem Luftangriff auf die chinesische Hauptstadt

Amerikanische Botschaft verläßt Nanking

England und Frankreich verweigern die Zurückziehung der Kriegsschiffe

Schanghai, 20. Sept. Auf Grund der japanischen Ankündigung, am 21. September einen verschärften Luftangriff auf Nanking auszuführen, beschloß die amerikanische Botschaft, die Botschaft zu verlegen. Die Mitglieder sollen auf das Kabinenboot Luzon eingeschifft werden, das etwa 20 Kilometer flußaufwärts von Nanking vor Anker gehen soll. Die amerikanische Botschaft ist bisher die einzige diplomatische Vertretung, die einen solchen Beschluß gefaßt hat. Die Chinesen zeigen über den Beschluß der Amerikaner große Enttäuschung. — Nach einer Erklärung des Staatsdepartements in Washington ist diese Maßnahme schon in Kraft gesetzt, sie wird aber nur als vorübergehend angesehen.

Englische Schutzmaßnahmen

Es befinden sich etwa 300 britische Staatsangehörige in Nanking, das zurzeit bekanntlich Gegenstand japanischer Luftangriffe ist.

Die Dächer der zur britischen Botschaft gehörenden Gebäude ebenso wie auch die sonstigen Häuser britischer Staatsangehöriger sind groß und sichtbar mit den britischen Farben bemalt worden. Zum Schutz der britischen Kolonie Nankings hat man außerdem bombensichere Unterstände geschaffen. Man nimmt ferner an, daß der britische Geschäftsträger Howe alle notwendigen Schritte zum Schutze der britischen Bevölkerung Nankings unternommen hat.

Wie Reuter aus Schanghai meldet, haben die Kommandierenden des britischen und des französischen Ostasiengeschwaders, Admiral Little und Admiral Lebigot, das japanische Ersuchen, mit Rücksicht auf den angedrohten Luftangriff auf die chinesische Hauptstadt mit ihren Kriegsschiffen weiter stromabwärts zu gehen, abgelehnt. Sie haben vielmehr erklärt, daß Japan für jegliche Tötung oder Verwundung irgendwelcher britischer oder französischer Staatsangehöriger im Verlaufe eines Luftangriffs verantwortlich gemacht werden würde.

In Nanking liegen zurzeit der britische Kreuzer Capetown und ein Flußkanonenboot; von der französischen Flotte befindet sich lediglich ein kleineres Fahrzeug in der Nähe von Nanking.

Japan lehnt Verantwortung ab

Die am Sonntag durch den Kommandanten der 3. japanischen Flotte, Hasegawa, an die ausländischen Konsuln in Schanghai überreichte Ankündigung eines Luftbombardements auf Nanking wird durch eine Erklärung des Sprechers der japanischen Botschaft unterstrichen, daß Japan ab 12 Uhr des 21. September keine Verantwortung für die Sicherheit der in Nanking lebenden Ausländer mehr übernehmen werde. Der Sprecher der Botschaft setzte hinzu, es sei ratsam für alle Ausländer, vor diesem Termin in sichere Gebiete überzusiedeln.

Die deutsche Botschaft beschloß in einer Mitternachtssitzung in Uebereinstimmung mit den Spitzen der deutschen Kolonie, zu versuchen, alle Nankingdeutschen, die nicht beruflich oder anderweitig festgehalten würden, zu der genannten Zeit abzutransportieren. Die deutsche Kolonie zählt etwa hundert Angehörige. Gleichzeitig werde man versuchen, für die Zurückbleibenden weitestmögliche Sicherungen zu schaffen.

Man erblickt in der japanischen Ankündigung vor allem die Verlegung des Schwergewichts der Kämpfe auf das Schanghai- und Nanking-Gebiet und ein Zurücktreten der Bedeutung der Kampfhandlungen in Nordchina. In politischen Kreisen erwartet man von dem Bombardement Nankings bei gleichzeitiger Verschärfung der Offensive in und bei Schanghei eine empfindliche Störung der chinesischen Operationen und die Vernichtung des chinesischen Widerstandes, den man in Nordchina — weitab von der Zentrale — nicht wirksam genug treffen zu können glaubt. Als Folge der neuen japanischen Maßnahmen erwartet man in Tokio die baldige Flucht der chinesischen Zentralregierung aus Nanking und damit eine ernste Erschütterung der Moral der chinesischen Truppen.

Dem Andenken Hindenburgs

Ein Aufruf zu seinem 90. Geburtstag

DNB Berlin, 20. Sept. Das Kuratorium der Hindenburgspende veröffentlicht nachstehenden Aufruf:

Vor einigen Wochen haben wir anläßlich des bevorstehenden 90. Geburtstages Hindenburgs unsere Volksgenossen gebeten: Helft Hindenburgs Schöpfung, die Hindenburgspende, durch Euren Beitrag erhalten und ehrt damit das Andenken des großen Toten durch die Tat des Handelns in seinem Sinne!

Der Führer und Reichskanzler hat sich unsere Bitte nicht nur dadurch zu eigen gemacht, daß er selbst einen namhaften Betrag zur Verfügung stellte, sondern darüber hinaus durch seine Kundgebung vom 13. August d. J. zur allgemeinen Beteiligung an der neuen Hindenburgspende aufgerufen.

Zehntausende aus Wirtschaft und Gewerbe, aus den Kreisen der Arbeiter, Angestellten, Beamten und Soldaten, aus allen Schichten und Berufen, aus In- und Ausland sind neben Körperschaften und Verbänden inzwischen dem Aufruf gefolgt. In Beiträgen zum Teil von Pfennigen kommt zum Ausdruck, daß unser Gedanke, durch die Erneuerung der Hindenburgspende das Andenken Hindenburgs zu ehren, seinen Widerhall gefunden hat.

Nun trennen uns nur noch wenige Wochen von dem 2. Oktober. Und da ergeht nochmals unsere Bitte:

Ehrt Hindenburg durch Euren Beitrag zu seiner Stiftung!

Denkt daran, was er für Deutschland tat!

Handelt in seinem Sinne!

Helft sein soziales Denkmal — die Hindenburgspende — erhalten!

Ihm zu Ehren! Ihm zum Dank!

Ein Wort Dr. Schmidts

„Jede antideutsche Politik stürzt Oesterreich ins Verderben"

Wien, 20. Sept. Die Reichspost veröffentlicht ein Gespräch ihres Genfer Mitarbeiters mit Staatssekretär Dr. Schmidt, in dem dieser ähnlich wie schon in dem in anderen österreichischen Zeitungen erschienenen Interview die außenpolitische Lage Oesterreichs umriß. Besonders nachdrücklich betonte der Staatssekretär diesmal die deutsch-österreichischen Beziehungen, indem er wörtlich erklärte, daß jede antideutsche Politik Oesterreich ins Verderben stürzen müßte.

Verhaftungen in Wien

Die Fahndung nach den Brandstiftern

Wien, 20. Sept. Die Untersuchung über die Ursache des Brandes, dem die Rotunde zum Opfer gefallen ist, wird von den zuständigen Stellen energisch betrieben. Immermehr verdichtet sich die Annahme, daß Brandstiftung vorliegt, zumal bereits festgestellt wurde, daß das Feuer nicht vom Boden, sondern von dem Pfeiler 17 oder sogar von dessen Holzgerüst seinen Ausgang genommen hat. Die Annahme, daß durch eine Unachtsamkeit des Personals, durch eine weggeworfene Zigarette oder Aehnliches, der Brand ausgebrochen sei, wird damit hinfällig. Da ferner elektrischer Kurzschluß ebenfalls nicht in Betracht kommt; denn zurzeit des Brandes waren alle Leitungen abgeschaltet, bleibt tatsächlich keine andere Annahme als die eines Sabotageaktes übrig. Es hat sich herausgestellt, daß zurzeit des Brandausbruches viel mehr Personen als zuerst angenommen, innerhalb der Rotunde geweilt haben. Die Polizei ist nun bemüht, alle diese Personen ausfindig zu machen, um sie ins Verhör zu nehmen. Einzelne sollen nach Blättermeldungen bereits festgenommen und vorläufig von der Polizei in Haft behalten worden sein.

Luftschlacht auch in Nordchina

Der Vormarsch auf das chinesische Hauptquartier Paoting

Peiping, 20. Sept. In Nordchina hat japanischen Pressemeldungen zufolge in den frühen Morgenstunden des Sonntags eine erbitterte Luftschlacht stattgefunden. Neun chinesische Bombenflugzeuge, die die von den Japanern kürzlich besetzte Stadt Tatung zu erreichen suchten, wurden von japanischen Kampffliegern unterwegs aufgehalten. Der nun rasch entstehende Luftkampf bewegte sich später über Huaijen und Taitschau in Richtung auf die Hauptstadt der Provinz Schansi, Taiyan, zu. Die Berichte über den Ausgang des Kampfes weichen stark voneinander ab. Eine amtliche Verlautbarung liegt noch nicht vor.

Während die japanischen Bombenflugzeuge auch am Sonntag ihre täglichen Flüge über das Kampfgebiet längs der Peiping—Hankau-Bahn fortsetzten, griffen die japanischen Seeflugzeuge längs der Lunghai-Eisenbahn zunächst den Flugplatz Haitschau und dann den Eisenbahnknotenpunkt Hsutschau an. Sie konnten trotz starken Flak- und Maschinengewehrfeuers gute Erfolge erzielen.

Die Lage an der Nordchinafront stellte sich auf Grund der Berichte der japanischen Flugbeobachtungsstellen am Montagmorgen wie folgt dar:

Die japanischen Truppen, die sich im vollen Besitz der Ebene von Tschotschau befinden, haben bereits eine Linie erreicht, die sich bis über die Stadt Yitschau an der zu den westlichen Kaisergräbern führenden Stichbahn und bis zu der Stadt Tinghsieng erstreckt. Der rechte Flügel der japanischen Truppen steht jetzt südlich des Yischui-Flusses. Derselbe Fluß wurde gleichzeitig östlich der Peiping—Hankau-Bahn von den japanischen Abteilungen erreicht, die westlich von Kuan operieren. Eine dieser Abteilungen hat bereits die Bahnstation Kutschengtschen besetzt, die nur noch 37 Kilometer von dem chinesischen Hauptquartier Paoting entfernt ist. Der linke Flügel der Japaner, der östlich von Kuan vorgeht, verfolgt weiterhin die Armee Wanfulings in südlicher und südwestlicher Richtung.

Nationalspanische Jugendführer in Köln



Am Montagmittag trafen über 100 nationalspanische Jugendführer, die sich nach einem Besuch zahlreicher deutscher Städte und der Teilnahme am Reichsparteitag in Nürnberg zurzeit in der Reichsführerschule der HJ in Kalmuth bei Remagen aufhalten, in Köln ein. Nach dem Besuch einer Filmvorführung unternahmen sie eine Stadtrundfahrt und besichtigten zwei stadtkölnische Jugendherbergen. Am Abend kehrten die spanischen Jugendführer nach Kalmuth zurück, von wo sie in vier Tagen die Heimreise antreten. (Näheres im Inneren dieser Ausgabe) Photo: Maier

Die Welt am Morgen

Die Deutsche Kleinkunstbühne

Die Stunde ist günstig, um von den Sorgen und Aufgaben der deutschen Kleinkunst zu sprechen. Die Festkundgebungen der deutschen Artistik, in diesem Jahr zum zweiten Male begangen, liegen erst wenige Tage hinter uns. Es wurde hier mit Nachdruck darauf hingewiesen, was mit dieser prachtvollen Solidaritätskundgebung der deutschen Artistenschaft erreicht werden sollte. Ueberraschend viel ist durch den Opferwillen der Künstler und Betriebsführer — man erinnere sich, daß an diesem Tage die Artisten auf ihre Gagen und die Besitzer auf ihre Einnahmen verzichteten — bereits Wirklichkeit geworden. Vor allem dieses: In Oberwiesenthal konnte ein Hotel erworben werden, das gealterten Artisten ein Heim bietet und erholungsbedürftige Künstler aufnimmt. Das war die erste Tat.

Man hörte in diesen Tagen von weiteren Plänen, wie die bei den zweiten Festkundgebungen der deutschen Artistik einkommenden Mittel verwendet werden sollen. Darüber gab Albert Gleixner, der Leiter der Fachschaft Artistik in der Reichstheaterkammer, der anläßlich des Jubiläums eines großen Kleinkunstunternehmens in Köln weilte, bereitwilligst Auskunft. Zunächst wird es möglich werden, etwa 150 unterstützungsbedürftigen Artisten eine monatliche Zuwendung zukommen zu lassen, außerdem wird den im Altersheim von Oberwiesenthal untergebrachten Künstlern ein Taschengeld gegeben werden können.

Es ist bekannt — die Düsseldorfer Rede des Ministers während der Reichstheaterfestwoche wies nachdrücklichst, sorgenvoll und tröstlich darauf hin —, daß die sozialen Hilfsmaßnahmen, die sich bei allen Berufen als selbstverständlich verstehen, dem Künstler nicht ohne Schwierigkeiten zukommen. Die Situation des Künstlers paßt eben nicht in die an sich untadelige Schematik des Versicherungsgebarens. Dr. Goebbels hat jedoch den Künstlern versprochen, daß in jeder Weise für sie gesorgt werde. Man müßte weit ausholen und Bekanntes wiederholen, wollte man die Notwendigkeit und die Bedeutung solcher Maßnahmen erörtern. Wir kommen darauf zu sprechen, weil auch für die Artisten jetzt auf sozialem Gebiet Entscheidendes getan wird. Auch für den deutschen Artisten kommt die Pflicht, der Angestelltenversicherung und der Krankenkasse beizutreten. Und zwar werden alle Artisten, „unabhängig von ihrem Einkommen, von dieser Verpflichtung betroffen, deren Segnungen die Künstler vielleicht im Augenblick ihrer vollen Schaffenskraft nicht ganz einsehen wollen, die sie aber in der Stunde, wenn Not am Manne ist, dankbar entgegennehmen werden. Natürlich soll durch alle diese Maßnahmen keine Versorgung der künstlerisch Unfähigen begonnen werden. Im Gegenteil: Nur wer etwas leistet, dem wird geholfen, wenn er ohne seine Schuld in seiner Leistungsfähigkeit gehemmt wird. Und wo tritt diese tragische Möglichkeit leichter auf als beim Beruf des Artisten? Wer aber nur Unvollkommenes zu leisten vermag, der wird auf andere Weise versorgt, indem er umgeschult wird, um von den Brettern ins Leben zurückkehren zu können. —

Zu den Hilfsmaßnahmen, die vor allem den kleinen Artisten nützen werden, gehört auch die geplante Gründung der Deutschen Kleinkunstbühne, worunter man für's erste eine rein organisatorische Instanz zu verstehen hat, die — grob ausgedrückt — die Versorgung des platten Landes mit Gaben guter Artistik besorgt. Bislang ist es nicht immer leicht, sich ein Bild zu machen von der Person und der Leistung eines Irgendwer, der sich „auf den Dörfern" kabarettistisch oder artistisch betätigt. Die Deutsche Kleinkunstbühne, die selbstverständlich in den einzelnen Landschaften „Zweigstellen" unterhalten wird, so die Rheinische Kleinkunstbühne mit dem Sitz in Köln, wird nun zwischen dem Angebot und der Nachfrage von artistischen Nummern vermittelnd und wegweisend eingreifen. Da ihre Tätigkeit sich nur auf die Provinz erstreckt, brauchen die bestehenden städtischen Betriebe keine Schädigung zu befürchten; vielmehr ist zu erwarten, daß der namenlose Artist, der auf dem platten Lande gefällt, der beste Schrittmacher für seinen großen Kollegen in der Stadt sein wird.

Als letzte Maßnahme, die die schöpferische Initiative des Artisten und seines jeweiligen Direktors anregen will, sei ein Ausschreiben erwähnt, das — beginnend am 1. Januar 1939 — in jedem Betrieb die „Hausnummer" sucht, eine Nummer also, die etwas grundlegend Neues bringt und ihre neue Arbeit in diesem Betrieb zum ersten Male zeigt, so daß der Titel „Hausnummer des X-Betriebes" sowohl den Artisten ehrt wie für das Haus wirbt. Gerade zu diesem Vorschlag muß man die Artistenschaft wie die Kleinkunststätten beglückwünschen; denn hier wird die kulturell wichtige Aufgabe gestellt, neue Formen und Möglichkeiten zu suchen, um Kabarett und Varieté, die tatsächlich durchweg vom guten Alten leben, mit neuen Nummern neue Freunde zu erwerben. Vom Artisten werden dabei Fleiß und Phantasie, vom Betriebsführer Geduld und Instinkt erwartet. Welche schöneren Tugenden können Menschen, die es gern hören, wenn man sie unter die Künstler und Kunstförderer zählt, sich verdienen? W—er.

Warnung an Litauen

Schon einmal hat eine deutliche Sprache gegenüber Litauen ihre Wirkung nicht verfehlt. In seiner großen außenpolitischen Reichstagsrede am 21. Mai 1935 hat der Führer den Litauern einige Wahrheiten gesagt und daraus die Schlußfolgerung gezogen, daß Deutschland es ablehnen müsse, mit einem Staat, der die primitivsten Menschenrechte nicht respektiere, irgend einen Vertrag abzuschließen. Das mußte in Kowno um so mehr einschlagen,

Deutsches Kriegerdenkmal in Budapest

Budapest, 20. Sept. Auf dem deutschen Heldenfriedhof wurde am Montag die Enthüllung eines Denkmals vollzogen, das die ungarische Hauptstadt zum ehrenden Gedenken an 163 gefallene deutsche Soldaten des Weltkrieges, die in ungarischer Erde ruhen, errichtet hat. Das schlichte Denkmal zeigt einen deutschen Soldaten in der Uniform der neuen deutschen Wehrmacht; den Hintergrund bildet eine gewaltige Marmortafel, die nur die Zahlen 1914—1918 aufweist.

---

als der Führer hier Litauen von dem Angebot von Nichtangriffspakten ausschloß, das er damals anderen Mächten machte. Der Führer hat zwar gleichzeitig betont, daß er keinen Krieg mit Litauen wünsche, aber immerhin mußte diese Vereinsamung für Litauen peinlich sein. Man darf wohl annehmen, daß diese gegebenenfalls nicht sehr erfreulichen Aussichten in Kowno die Bereitschaft zu einer Umkehr gefördert haben. Nachdem einige Rücksichtslosigkeiten gegen die Deutschen des Memellandes wieder ausgemerzt worden waren, hat sich das Reich dann auch entschlossen, Litauen von der Vertragssperre zu befreien. Im August 1936 kam zuerst ein Abkommen über den deutsch-litauischen Warenverkehr zustande. Für die weitere Entwicklung auch der politischen Beziehungen sollte der Vertrag den Weg bahnen. Das kam im Text selbst zum Ausdruck, der zum Schluß besagte: „Ueber diese rein wirtschaftlichen Gesichtspunkte hinaus ist aber das Abkommen beiderseits bewußt vor allem in der Absicht geschlossen worden, dadurch zu einer Entspannung der beiderseitigen Beziehungen beizutragen und insbesondere die politischen Beziehungen zwischen beiden Ländern zu fördern".

Die Ausgestaltung, die Deutschland freundschaftlichen Verbindungen mit anderen Völkern gegeben hat, läßt erkennen, daß es nicht die Absicht hatte, es bei diesem frommen Wunsch zu lassen oder gar jenen Satz als eine leere Höflichkeitsfloskel zu betrachten. Wenn man noch nicht viel weiter gekommen ist, so hat das einzig seinen Grund darin, daß man auf litauischer Seite bisher wenig Neigung gezeigt hat, den angekündigten zweiten Schritt zu tun, ja daß man im Gegenteil vieles getan hat, um ihn zu hemmen. Deutschland hat zu den Dingen geschwiegen, es ist großzügig genug, um über die Nadelstichpolitik des Alltags hinwegzusehen und die Engherzigkeiten einer kleinlichen Politik nicht tragisch zu nehmen. Jetzt ist aber wieder ein Fall zu verzeichnen, wo es eine Vernachlässigung der Lage unserer volksdeutschen Brüder im Memelland bedeutete, wenn nicht ein kräftiges Wort gesagt würde.

Litauen hat in und um Memel deutschen Grundbesitz in einem Umfang von 440 ha enteignet, angeblich für „Hafenzwecke". Man geht wohl nicht fehl in der Vermutung, daß hier vielmehr auf Kosten der Deutschen Siedlungsraum für Litauer geschaffen werden soll. Wenn man zu diesem Zweck einfach die Deutschen von ihrem angestammten Grund und Boden setzt, so kann das nach den Worten des Führers eben nur als eine Mißachtung der primitivsten Gesetze des menschlichen Zusammenlebens bezeichnet werden. Dem kann Deutschland nicht einfach so zusehen. Hier muß den Litauern ein Halt zugerufen werden. Die Memelländer haben in den langen Jahren, seit sie mitten im Frieden durch einen Gewaltstreich vom Reich abgetrennt worden sind, genug unter den Verfolgungen der Litauer gelitten, sie sind lange genug Märtyrer ihres Deutschtums gewesen. Heute kann nicht jeder mehr herausnehmen, durch die Mißhandlung von Deutschen das Reich und das deutsche Volk zu beleidigen. Litauen sollte wissen, daß das Deutschland von heute ein anderes ist als jenes, das sich blutende Grenzen schlagen ließ. Die Entrüstung über die neue Untat gegen die Memeldeutschen sollte Kowno eine ernste Warnung sein. Dabei denkt Deutschland natürlich heute so wenig an einen Krieg wie im Mai 1935, als der Führer die Litauer von einem Nichtangriffspakt ausschloß. In Kowno wird man wissen, was die Freundschaft mit einem Reich, das wieder Großmacht geworden ist, wert ist. Wenn man gehofft hat, daß das Reich die Not der Memelländer nicht beachten werde, so hat man sich getäuscht. Der Versuch auf kaltem Weg das zu erreichen, was man sonst nicht wagen würde, wird Litauen nicht gelingen. Das Reich wird über die wachen, die zwar nicht innerhalb der Grenzpfähle Deutschlands wohnen, aber im Herzen des deutschen Volkes nach wie vor ihren Platz haben. wg

Selbst Genf gibt nichts auf Valencia

Bei der Wahl zum Völkerbundsrat durchgefallen

Genf, 20. Sept. Unter allgemeiner Spannung wurde am Montagvormittag von der Völkerbundsversammlung über die Wiederwählbarkeit Valencia-Spaniens zum Völkerbundsrat abgestimmt. Die Abstimmung ergab, daß Valencia-Spanien die erforderliche Zweidrittelmehrheit nicht erreichte. Von 52 abgegebenen Stimmen entfielen auf Spanien 23.

Der Mißerfolg der Valencia-Bolschewisten wird allgemein als ein deutliches Anzeichen dafür betrachtet, daß die Mehrheit der Völkerbundsmitglieder, obwohl sie noch diplomatische Beziehungen zu Valencia unterhält, diesem Staatsgebilde keine Zukunft mehr gibt.

In der Völkerbundsversammlung am Montagvormittag wurde auch über die Wiederwählbarkeit der Türkei abgestimmt. Die Türkei blieb in der Minderheit, indem sie 25 Stimmen erhielt und damit die Zweidrittelmehrheit von 34 nicht erreichte.

Nach den Abstimmungen wurde die allgemeine Aussprache der Völkerbundsversammlung fortgesetzt.

Der englische Außenminister Eden stellte an den Anfang seiner Ausführungen den Hinweis auf die fortschreitende Verwirklichung des englischen Rüstungsprogramms. Solange kein allgemeines Abkommen zur Einschränkung der Rüstungen erzielt sei, werde England alle Ausgaben in dem notwendigen Umfange bewilligen. Ueber Spanien sprach Eden unter dem Gesichtspunkt des Nichteinmischungsabkommens, dem die Erhaltung des Friedens zu verdanken sei. Trotz der vorgekommenen Verletzungen des Abkommens, und obwohl die Zurückziehung der „Freiwilligen" nicht erreicht worden sei, würde die Gefahr für den europäischen Frieden noch größer, wenn die Nichteinmischungspolitik aufgegeben würde. Ihr Erfolg hänge aber nicht allein von der englischen Regierung ab. Die englische Regierung werde keiner Bemühung fernbleiben, die die Ausdehnung des Konfliktes verhindern könne. Hierauf sprach Eden ausführlich über die Bedeutung des Abkommens von Nyon, wobei er feststellte, daß das „Arrangement" in Kraft sei, daß aber mit anderen Ländern über eine Mitarbeit verhandelt werde. Bezüglich Ostasiens stellte er fest, daß keine Bemühung der drei Mächte von irgendeinem Erfolg gekrönt gewesen sei. Schließlich behandelte er sehr ausführlich und positiv die Berichte des Wirtschafts- und des Rohstoffausschusses des Völkerbundes, wobei er erklärte, die englische Regierung sei bereit, mit den einzelnen Regierungen über die Gewährung von Vorzugszöllen in Kolonialgebieten zu verhandeln, falls diese Länder ihre Handelsschranken herabsetzten.

Nach dem britischen Außenminister ergriff der Chefdelegierte des Irak, Tawfik el Spaidy, das Wort. Er wies vor allem auf die glückliche Zusammenarbeit von Afghanistan, Iran, der Türkei und dem Irak hin. Seit langen Jahren sei Palästina ein großes Unrecht geschehen. Auf die verschiedenste Art würden dort immer noch Ausländer hineingelassen: Der britische Teilungsplan stehe im Widerspruch mit Artikel 22 des Völkerbundspaktes, und der Irak unterstütze daher voll den Vorstoß Aegyptens gegen diesen Plan. Die Araber Palästinas bildeten mit den übrigen Arabern ein einziges Volk. Der Irak könne nicht zulassen, daß Palästina für die Hauspolitik der anderen Staaten geopfert würde, und er werde deshalb nicht aufhören, gegen den englischen Plan laut seine Stimme zu erheben.

Peru und Iran in den Völkerbund gewählt

Die Völkerbundsversammlung hat Montag nachmittag mit 40 bzw. 46 Stimmen Iran und Peru für die nächsten drei Jahre zu Ratsmitgliedern gewählt. Die beiden Staaten treten an die Stelle von Chile und der Türkei. Da infolge der Ablehnung seiner Wiederwählbarkeit auch Valencia-Spanien aus dem Völkerbundsrat ausscheidet, ist ein weiterer Platz zu besetzen. Nach der Geschäftsordnung kann die Wahl erst 48 Stunden nach der Kandidatenaufstellung, die bisher noch nicht erfolgt ist, vorgenommen werden. Genannt werden Belgien, aber auch wieder Oesterreich und Ungarn.

Seitens der beiden Donaustaaten erklärt man nach wie vor, an einer derartigen Verlegenheitskandidatur kein Interesse zu haben.

Terrorakte in Mexiko

Zerstörung einer Oelleitung und Bombenabwürfe

Mexiko-Stadt, 20. Sept. Erst vor kurzem war der zwei Monate dauernde Streik auf den Oelfeldern von Pazarica im Staate Veracruz beendet worden, so daß auch die nach Mexiko-Stadt führende Oelleitung wieder in Betrieb genommen werden konnte. Am Sonntag wurde gegen diese Oelleitung bei einer im Vorort von Mexiko gelegenen Raffinerie ein Sabotageakt verübt, wodurch die Leitung schwer beschädigt wurde, das Oel sich in weitem Umkreis ergoß und die Raffinerie schwer gefährdete. Gleichzeitig wurde auch, wie Zeitungen berichten, in Chihuahua, der Hauptstadt des gleichnamigen Staates, ein Terrorakt verübt. Gegen ein Geschäftshaus wurden drei Dynamitbomben geworfen, die beträchtlichen Sachschaden hervorriefen, Menschenleben jedoch nicht gefährdeten.

In der Nacht zum Sonntag erließ die Regierung über den Rundfunk einen Aufruf zur Vernunft, schon den dritten in der letzten Zeit, in dem sie die Arbeiterschaft zur Einstellung der innergewerkschaftlichen Konflikte auffordert.

Meuterei im Zuchthaus

Lebenslänglich Verurteilte fordern Entwaffnung der Wärter

Newyork, 20. Sept. Wie aus Folsom in Kalifornien gemeldet wird, kam es in dem dortigen Zuchthaus, in dem 2860 Gefangene untergebracht sind, zu einer blutigen Meuterei. Der Direktor empfing, wie es am Sonntag üblich ist, die Sträflinge in seinem Büro, um Beschwerden entgegenzunehmen. Von den 40 in langer Reihe wartenden Zuchthäuslern zogen plötzlich sieben lebenslänglich Verurteilte lange Messer, stürzten sich auf den Direktor und die Wärter und forderten die Entwaffnung aller Wärter sowie die Auslieferung der Waffen. Nach der Weigerung des Direktors entspann sich ein blutiger Kampf, der sich im Gefängnishof fortsetzte, wo die Sträflinge die Tore zu stürmen versuchten. Auf den Befehl des Direktors, der sich in der Gewalt der Aufrührer befand, sein Leben nicht zu berücksichtigen, schossen die Wachen von den Gefängnismauern in die losgelassene rasende Meute. Nach einem halbstündigen Gefecht konnten die Gefangenen wieder unter Kontrolle gebracht werden. Ein Wärter und zwei Zuchthäusler wurden getötet. Der Direktor erhielt lebensgefährliche Stichwunden in der Unterleib, während sieben Sträflinge schwer verletzt wurden.

Feuer in der Automobilfabrik der Skodawerke

Prag, 20. Sept. In den Vormittagsstunden des Montags brach in den Skodawerken in Jung-Bunzlau ein Brand aus, der sich sehr schnell ausbreitete. Das Feuer brach in der Kotflügelwerkstatt aus und griff von hier aus auf die Emaillierwerkstatt über. Da durch den Brand eine starke Gasentwicklung entstand, wurde auch die Prager Feuerwehr angefordert. Nach den letzten Berichten dauerte der Brand noch an.

Die Jung-Bunzlauer Fabrik der Skodawerke, die über 3000 Arbeiter beschäftigt, ist die größte Automobilfabrik in der Tschechoslowakei.

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

Druck und Verlag: Kölner Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. in Köln. Vorstand und Verlagsleitung: Dr. Erich Vaternahm, Köln. Hauptschriftleiter Dr. Hans Koch; Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Politik und Wirtschaftsteil: Dr. August Wegener; für Gemeindepolitik und stadtkölnischen Heimatteil: Dr. Hans Koch; für den Umgebungs- und Provinzteil: Paul Saupe (in Urlaub), in Vertretung Heinz Baums; für den gesamten Unterhaltungsteil: Werner Höfer; für den Sportteil: Theo Kirschbaum; für das rechtsrheinische Gebiet: Otto Lowig; alle in Köln; für den Bonner Heimatteil: Robert Colmant in Bonn (in Urlaub), in Vertretung Heinz Baums in Köln; für den Dürener Heimatteil: Joh. Ignatz Schmitz in Düren; Bildverantwortliche: Abteilungsleiter; für Anzeigen: Theo Müller in Köln. D.-A. VIII 1937. Der Neue Tag über 27 000; hiervon Beilage Rechtsrheinisches Köln über 5600. Freitags über 6100; Bezirksausgabe Bonn über 1300; Bezirksausgabe Düren über 1200. — Erscheint wöchentlich siebenmal morgens. Bezugspreis: Monatlich RM 2.30 (einschließlich 32 Pfg. Beitrag zu den Zustellungskosten). Postbezug monatlich RM 2.30 (einschließlich 15 Pfg. Postzeitungsgebühr und zuzüglich 42 Pfg. Zustellgeld der Post). — Anzeigenpreise laut Preisliste Nr. 10.

Die japanische Blockade

Paris, 20. Sept. Wie Havas von zuständigen französischen Kreisen in Schanghai erfährt, nimmt man französischerseits zu der von Japan über die chinesische Küste verhängten Blockade folgende Haltung ein:

1. Der Befehlshaber der französischen Seestreitkräfte im Fernen Osten muß von den französischen Handelsschiffen über ihre beabsichtigten Bewegungen in der den chinesischen Schiffen von Japan untersagten Zone unterrichtet werden.

2. Der französische Admiral wird den japanischen Admiralschiffen die Namen dieser Schiffe, ihrer Eigner und ihrer Kapitäne mitteilen. Aber es verstehe sich, daß diese Mitteilung einzig und allein Zwischenfälle vermeiden solle, denn die französische Regierung könne Japan nicht das Recht zugestehen, sich in die freie Schiffahrt der französischen Einheiten einzumischen, selbst in dem Falle, wo sie den japanischen Seekommandos nicht hätten angezeigt werden können.

Englands Bedingungen

London, 20. Sept. Zu der in Tokio abgegebenen Erklärung, daß Großbritannien der japanischen Flotte offiziell das Anhalten britischer Handelsschiffe gestattet habe, erklärt Reuter von autoritativer Seite folgendes erfahren zu haben:

Großbritannien habe am 11. d. M. auf Japans Ankündigung über das Anhalten der chinesischen Schiffahrt an der chinesischen Küste erklärt, daß es das ganze Verfahren für ungesetzlich halte, aber unter folgenden Bedingungen nicht auf seinen legalen Rechten beharren wolle:

1. Wenn ein britisches Kriegsschiff in der Nähe sei, müsse das japanische Kriegsschiff bei diesem eine Genehmigung einholen, bevor es den britischen Handelsdampfer kontrolliere.

2. Wenn ein solches britisches Kriegsschiff nicht in der Nähe sei, müsse das japanische Kriegsschiff umgehend den britischen Behörden diese Untersuchung melden.

Großbritannien habe weiter, wie Reuter mitteilt, darauf bestanden, daß eine solche Prüfung sich auf die Feststellung des Registrierungs-Zertifikats beschränken müsse. Ferner habe England sich das Recht vorbehalten, Entschädigung für jeden Verlust oder Schaden zu verlangen.

Frechheiten Negrins

Der Oberbolschewist beleidigt den Führer

Bern, 20. Sept. Der Völkerbundsvertreter der Valenciabolschewisten, Negrin, hat bei einem Bankett der Vereinigung der beim Völkerbundssekretariat akkreditierten Journalisten eine Ansprache gehalten, in der er auch auf die „Einmischung Italiens und Deutschlands in den spanischen Bürgerkrieg" zu sprechen kam. Dabei sollen Ausdrücke gebraucht worden sein, die in deutschen amtlichen Kreisen als Beleidigung empfunden wurden. Ein Vertreter der deutschen Gesandtschaft in Bern hatte sich deswegen beim Politischen Departement erkundigt. Dieses gibt heute folgendes bekannt:

„Die deutsche Gesandtschaft hat das Politische Departement auf die das deutsche Staatsoberhaupt beleidigenden Worte aufmerksam gemacht, die gemäß dem Journal des Nations der Leiter der spanischen Delegation, Herr Negrin, beim Bankett der Vereinigung der beim Völkerbundssekretariat akkreditierten Journalisten geäußert habe. Bundespräsident Motta hat den Bundesrat von diesem Schritt in Kenntnis gesetzt. Der Bundesrat hat festgestellt, daß in der Schweiz keine Maßnahmen gegen Herrn Negrin ergriffen werden können, da er die Vorrechte der Immunität genießt. Es scheint übrigens, daß die beanstandeten Worte in Tat und Wahrheit vom Leiter der spanischen Delegation nicht geäußert worden sind, sondern daß sie ihm im Journal des Nations unter Berufung auf eine spanische Pressеagentur in den Mund gelegt wurden. Der Bundesrat hat angeordnet, daß eine Untersuchung hierüber eingeleitet wird."

Neue deutsche Höhenweltbestleistung im Doppelsitzer-Segelflugzeug

Berlin, 20 Sept. Der Segelflughauptlehrer Ziller von der NSFK-Reichsschule für Segelflugsport Grunau in Schlesien vollbrachte mit einem weiteren Segelflieger als Fluggast in einem Doppelsitzer-Segelflugzeug „Kranich" am vergangenen Samstag eine Höchstleistung von 4900 Meter über dem Meeresspiegel. Die letzte Weltbestleistung dieser Art war von dem Segelflugzeugführer Spilger mit 2276 Meter aufgestellt worden.

Dichter von Gottes Gnaden

Zu Augustin Wibbelts 75. Geburtstag

Augustin Wibbelt entstammt einem alten westfälischen Bauerngeschlecht. Eine Urkunde des Klosters Frechenhorst von 1280 vermeldet, daß die Frau Aebtissin des Klosters in jenem Jahr in eigener Person nach dem Dorfe Vorheim fahren mußte, um bei ihrem Pächter Wibbelt die schuldigen Abgaben einzutreiben.

Hier in Vorheim, zwei Meilen nordöstlich Hamm, wurde der Dichter am 19. September 1862 geboren. Und seit zwei Jahren wohnt Dr. Wibbelt als Pfarrer im Ruhestand wieder hier auf dem alten Bauernhofe, der seinem ältesten Neffen gehört.

Am Giebel des Hauses über der breiten Einfahrtstüre steht unter einem frommen Spruch die Jahreszahl 1792. Wir treten hinein auf die Tenne, von rechts und links schauen Kühe und Pferde zu uns herüber. Dann kommt die weiträumige Küche, die sich in der ganzen Breite des Hauses dehnt; in dem gewaltigen Rauchfang hängen tuchtige Speckseiten, Schinken und Würste. Hier am offenen Feuer versammelt sich am Feierabend die Familie zu gemütlichem Geplauder.

Dicht hinter dem Apfelhof liegt der Wald. Es ist so schön, an einem Frühlingstage hier mit dem Dichter zu wandern und sich mit ihm an den Blumen und Schmetterlingen und am Jubel der Vögel zu freuen. Jedes dieser bunten fröhlichen Geschöpfe kennt er in ihrem Sein und Wesen, alle leben sie in seiner Dichtung.

Und so die Menschen, die seinem Herzen nahe sind. Vor allen anderen die Mutter. Sie muß eine ganz besondere Frau gewesen sein. Bei allem reichen Tagewerk eines Bauernhofes, bei aller liebevollen Sorge für eine große Kinderschar behielt sie noch Zeit — etwas Unerhörtes für eine westfälische Bäuerin — Gedichte zu lesen, und immer noch Lust zu einem frohen Lied und ein helles Lachen bei jedem harmlosen Scherz. Wie sie mit ihrem liebsten Kind innerlich zusammen lebte, deutet uns der Dichter in seinem Gymnasiastentagebuch an: „Wenn ich meiner Mutter Gedichte vorlese, so sagt sie gar nichts, kein Wort der Kritik und kaum jemals ein Wort der Anerkennung. Sie hört nur zu und lächelt, und dann steht ihr Gesicht, das ja immer freundlich ist, aus wie lauter Sonnenschein." — Dieser Mutter gelten drei Gedichte, die zu dem Innigsten gehören, was je ein Mensch in niederdeutscher Sprache, ja in deutscher Sprache zu sagen vermocht hat.

Bis vor wenigen Jahren wirkte der Dichter in dem Dörfchen Mehr bei Kleve als katholischer Pfarrer. Eine unvergleichlich viel größere Gemeinde betreut er noch heute als Schriftleiter der „Christlichen Familie", wo er selber zu jedem Sonntag in seiner schlicht innigen Art von aller Erdenschönheit und aller Gottesliebe zu künden weiß.

Und noch eine andere Gemeinde lauscht seinem Wort: alle die vielen, denen er durch den goldechten Humor seiner hochdeutschen und niederdeutschen Erzählungen ein herzliches Lachen beschert, und die leider noch viel zu wenigen, denen seine niederdeutschen Gedichte eine Freude und eine Zuversicht geworden sind. Unter den niederdeutschen Lyrikern ist keiner ihm vergleichbar, aber unter hochdeutschen gibt es einen, der ihm seltsam nahe steht: die Musik und der Stimmungszauber seiner Sprache, die schalkhafte Anmut seines Humors, sein liebevolles Naturgefühl und sein tiefes religiöses Erleben erinnern an einen andern Pfarrer-Dichter, den Schwaben Eduard Mörike, den Wibbelt als den „Dichter von Gottes Gnaden" wie keinen anderen liebt.

Am Sonntag beging Augustin Wibbelt seinen fünfundsiebenzigsten Geburtstag. Möge Gott diesen Seelsorger, diesen Dichter, diesen Menschen noch lange unter uns lassen.

Dr. Erich Nörrenberg

Der Nibelungenhort

Von Augustin Wibbelt

Die Redensart, einen Gedanken in Worte kleiden, ist viel gebräuchlich, aber wenig zutreffend. Die Sprache ist mehr als das Kleid, sie ist der Leib des Gedankens. Wie Leib und Seele nicht äußerlich verbunden, sondern innerlich verwachsen sind zu einem Menschenwesen, so ist es auch mit Sprechen und Denken, und darum auch ist die Sprache so charakteristisch für ein Volk. Der Geist der Sprache ist auch der Geist des Volkes. Die Seele baut sich ihren Leib und spiegelt sich im Antlitze wider, sie schaut aus den Augen heraus und gräbt ihre Züge um den Mund und auf die Stirn. So hat die Denkungsart, der Charakter, der Genius des Volkes auch die Sprache aufgebaut und gibt sich selber in ihr kund. Die Sprache ist ein guter Schlüssel zur Psychologie des Volkes.

Die logische Schärfe, die strenge Zucht und der erhabene Sinn der alten Römer sprechen noch jetzt zu uns aus der lateinischen Sprache, ebenso wie die blühende Sinnlichkeit, die adelige Menschlichkeit und der künstlerische Geist der alten Griechen in ihrer Sprache lebendig geblieben sind. So tritt uns aus dem Englischen mit seiner sparsamen Kürze und seiner schlichten Satzbildung die praktische Sachlichkeit und kluge Berechnung dieses Volkes entgegen. Die geistige Beweglichkeit und die Gabe der klaren Unterscheidung und Gliederung, wie sie den Franzosen auszeichnen, spiegeln sich in seiner Sprache wider.

Und unsere deutsche Sprache?

Wie lange hat sie ringen müssen um ihre einheitliche Gestaltung, und dabei ging viel schönes altes Sprachgut in dem zurückgedrängten Niederdeutschen zugrunde und ein Stück des deutschen Sprachgebietes ging für die Einheit verloren, indem es seine niederfränkische Mundart selbständig zum Holländischen entwickelte. Große Meister haben geschmiedet und gehämmert und gefeilt an dem reichen krausen Material, die Mystiker mit ihrem warmen, gottinnigen Herzen und ihrem tiefen Gemüte, Luther mit seinen kraftvollen Fäusten, und unsere Klassiker, vorab Goethe, mit ihrer schöpferischen Genialität. Was ist daraus geworden?

Die Fremden schelten die deutsche Sprache und sagen, sie sei weitschweifig und schwerfällig, verschwommen und unklar wie ein Nebelgebilde, hart und klanglos und reich an Wortungetümen. Alle die gerügten Untugenden kann unsere Sprache an sich haben. Wenn ein Stümper eine alte kostbare Amatigeige in die Hand nimmt, dann kommt nichts Erfreuliches zutage aber gib sie dem Meister, und du wirst staunen über die goldklaren, starken, tiefen, hochjauchzenden und weich hinschmelzenden Töne. Die deutsche Sprache ist schwer zu lernen und schwer zu handhaben; darum schelten die Fremden, und darum kann sie selten zur vollen Ehre kommen.

Eins zeigt sich auf den ersten Blick: sie ist reich. Sie ist für den einzelnen fast unausschöpflich in ihrem Reichtum, ein rechter Nibelungenhort. Wo sind so subtile Unterscheidungen des Denkens, so verschwimmend feine Uebergänge, so duftige Schattierungen des Empfindens, daß der rechte Meister unserer Sprache ihnen nicht das rechte Wort zu leihen vermöchte? Freilich, gerade dieser Reichtum gibt leicht etwas schillernd Unbestimmtes, etwas andeutend Ahnungsvolles, das sich nicht recht fassen lassen will. Das ist ein Vorzug und eine Gefahr zugleich, für den Dichter ein Vorzug, für den Denker eine Gefahr. Wie unsere Sprache reich ist, so ist sie auch willig und schmiegsam, eine Sprache wie der Deutsche sie braucht, der in allem fremden Wesen herumstöbert und alle fremden Schätze heimbringen will, eine Sprache für Uebersetzungen. Man kann füglich bezweifeln, daß es eine zweite Sprache gibt, die so restlos die Erzeugnisse fremden Geistes in sich aufzunehmen versteht. Sie weiß sich jeder Eigenart anzupassen. Aber wie hat man sie auch gequält, und was hat sie für Kunststücke machen müssen, bis sie diese Schmiegsamkeit und Gelenkigkeit erlangt hatte! Klopstock nahm sie in eine harte Schule, um sie den griechischen Tanz zu lehren oder wenigstens den römischen Taktschritt. Es gelang nicht recht, sie blieb spröde und ungelenk, und auch Rambler, der zu seiner Zeit als unübertrefflicher Meister der alten klassischen Formen galt, konnte ihr die Steifheit nicht austreiben. Aber Platen hat seine Strophen gebaut, wie aus fleckenlosem, pentelischem Marmor gemeißelt, und Hölderlin hat der deutschen Sprache alle Anmut des griechischen Geistes einzuhauchen gewußt. Rückert aber, der vielgewandte Virtuose, warf mit spielender Hand jegliche Schwierigkeit beiseite und ließ seine Sprache klingen und springen in Ritornellen und Ghaselen und Makamen, als sei die nordgeborene Walküre eine orientalische Bajadere geworden. Und wo gibt es etwas in fremder Literatur, das unsere neueren Uebersetzungskünstler nicht in das Deutsche herüberzubannen vermöchten? Vertuch hat uns Mistrals Mireio geholt mit ihrem feinsten provenzalischen Erdgeruch, mit ihrer ganzen taufrischen Schönheit; und George weiß mit seinen nervösen Fingern jeden zitternd fliehenden Ton zu treffen, den die französischen Parnassiens und Symbolisten anschlagen.

Doch nicht für das Fremde ist die Sprache an erster Stelle geschaffen, sie soll dem deutschen Wesen dienen, und was im deutschen Wesen liegt, das hat sie mit voller Kraft heraufzuholen verstanden. Wer unsere Sprache beurteilen will, darf seinen Maßstab nicht in den Akten und Redaktionsstuben holen — was die Juristerei und der Journalismus an der deutschen Sprache gesündigt haben, möge ihnen Gott verzeihen im Hinblick auf ihre sonstigen Verdienste! — er muß zu den Meistern gehen, die wirklich Deutsch verstehen. Ob unsere Sprache der Klarheit und Schärfe entbehrt, mag er bei Lessing erfragen; daß sie holden Klang und zierliche Anmut hat, kann er bei Mörike erlauschen, sucht er Kraft und Wucht, so mag der alte Luther ihm noch immer aufmorten; will er reiche Pracht sehen, die in Goldbrokat majestätisch dahinschreitet, so findet er sie bei Schiller, und will er die ebenmäßige ausgeglichene Harmonie so tönt sie am reinsten aus Goethes Versen und Prosa. Ob wohl irgendeine moderne Sprache etwas aufzuweisen hat, das sich mit Goethes Fragment Elpenor an sprachlicher Schönheit vergleichen kann? Hier ist ein Gipfel, der in höchster Verklärung leuchtet, und gegen eine Sprache, die sich zu solcher Höhe erheben kann, darf kein Mund sich mehr auftun.

Aus dem „Heimatbuch" von Augustin Wibbelt, Vier-Quellen-Verlag, Leipzig 1931.

„Bomben" auf den Wilhelmsplatz

Großer Fliegeralarm in der Reichshauptstadt

Berlin, 20. Sept. Die mit großer Spannung, aber auch mit allen vorbildlich durchgeführten Luftschutzmaßnahmen erwartete Luftschutzwoche, die im Rahmen der bisher größten Luftschutzübung in fast ganz Norddeutschland und einem großen Teil von Mitteldeutschland und damit auch Berlin abgehalten wird, wurde in der Reichshauptstadt am Montag unerwartet bereits in der 9. Vormittagsstunde mit einem Fliegeralarm eingeleitet. Die Bevölkerung suchte sofort die gekennzeichneten Schutzräume auf, und innerhalb von wenigen Minuten waren die Straßen völlig menschenleer. Bei dem mit Sirenengeheul angekündigten Fliegerangriff gelang es einem „Gegner", bis zu zwei Stadtteilen, darunter einem wichtigen Berliner Industrievorort, vorzustoßen, in denen jedoch Fliegerabwehr bereitstand. Für diese beiden Stadtteile, die nach dem Alarm sofort abgeriegelt wurden, hielt der Alarmzustand längere Zeit an, während er für das übrige Stadtgebiet nach einer knappen Stunde wieder aufgehoben wurde. Der Alltagsbetrieb, der durch den Alarm eine jähe Unterbrechung erfahren hatte, kam darauf sofort wieder in Gang.

Der mustergültige Einsatz des zivilen Luftschutzes, der Technischen Nothilfe und des Roten Kreuzes, die zielbewußte Arbeit der Feuerwehr sowie der Polizei und ihrer vielen Hilfsorgane, aber auch die allgemeine vorbildliche Haltung der Bevölkerung durch eine schnelle Räumung von Straßen, Verkehrsmitteln und Wohnungen — alles zusammen trug zum ausgezeichneten Gelingen der ersten Uebung der Luftschutzwoche bei. Ein zweiter Fliegeralarm ist in dieser Woche in der Reichshauptstadt nicht vorgesehen.

Eine wirklichkeitsgetreue Luftschutzübung sah man in einem großen Kaufhaus der Innenstadt, wo angenommen wurde, daß Brisanzbomben die Glasdächer von zwei großen Lichthöfen durchschlagen hatten und in den menschengefüllten Verkaufsräumen krepiert waren. Der Einsatz des Luftschutz- und Sanitätsdienstes der Gefolgschaft, verstärkt durch das Rote Kreuz, erfolgte ebenso schnell wie zweckentsprechend. Aerzte und Sanitätspersonal leisteten die erste Hilfe und sorgten für Abtransport in die nächstgelegenen Krankenhäuser. Die Verwundungen waren durch Farben und Verbände ernstfallmäßig vorgetäuscht, so daß der uneingeweihte Beobachter tatsächlich eine Katastrophe hätte vermuten können.

Harte Arbeit bedeutete die Luftschutzübung selbstverständlich für die Abwehrkräfte, die Hervorragendes leisteten und so tiefe Zufriedenheit bei der Bevölkerung auslösten.

Ein besonders packendes Bild von dem Fliegerangriff erhielt man im Regierungsviertel und in dem Vorort Siemensstadt, den zwei Stadtteilen, zu denen bei dem konzentrischen Angriff auf ganz Berlin der angenommene Gegner vorstoßen und eine große Anzahl Treffer landen konnte. Man hat absichtlich diese Vollschutzübung in das Zentrum der Stadt gelegt, um auch hier einmal den zivilen Luftschutz zum Einsatz zu bringen und dabei Erfahrungen zu sammeln, besonders bei der Stillegung und Umleitung des Verkehrs.

Ruhig wie immer nimmt auf dem Wilhelmsplatz das Leben seinen Gang. Nur bei besonderer Aufmerksamkeit stellt man kleine Aenderungen fest. Um 8 Uhr bemerkt man z. B. sämtliche Luftattachés der in Berlin akkreditierten Mächte, die sich vor dem Kaiserhof versammeln, um der Vollschutzübung am Wilhelmplatz beizuwohnen. Im Hotel Kaiserhof weist ein Schild den Weg zum Rettungsabschnitt Mitte, der Befehlsstelle des höheren Polizeiführers Berlin. Eine Kurzwellensenderanlage ragt am Dach hoch. Vor jedem Haus steht ein Schutzmann mit der Gasmaske am Gurt, den Stahlhelm als Kopfbedeckung. Die wichtigen Straßenkreuzungen sind ebenfalls von Polizei und SA. oder NSKK-Männern besetzt. Um 8.19 Uhr ertönt das erste Heulen der Sirenen. Nach zehn Minuten hört man Kommandos über den Platz schallen. Die Beobachtungsposten auf den Dächern haben mit den vorzüglichen Suchgeräten bereits den angenommenen Gegner erspäht, ehe er für die anderen hör- oder sichtbar geworden war. Plötzlich bellen die Flaks los, blitzen auf den Dächern die Mündungsfeuer der Maschinengewehre auf, obwohl bisher nur das tiefe Gebrumm der Fliegermotoren zu hören, jedoch noch nichts zu sehen war. In nächster Sekunde jedoch rast in ganz geringer Höhe die erste Flugzeugstaffel über den Platz, empfangen von einem heftigen Abwehrfeuer, das dem Gegner von allen Seiten entgegenschlägt. Zu gleicher Zeit geht vom Kaiserhof-Hotel eine Rakete hoch, andere steigen in der Voßstraße, in der Wilhelmstraße und am Leipziger Platz zum Himmel. Sie sind das Zeichen für das Abbrennen der Feuerwerkskörper, die die Einschläge auf Straßen und Plätzen markieren sollen. Mit donnerartigem Getöse kracht inmitten des Wilhelmsplatzes, unmittelbar vor dem Propagandaministerium, eine „Bombe" los, eine andere „zerstört" den südwestlichen Flügel des Hotels Kaiserhof. Eine dritte hat in das Verkehrsministerium an der Voßstraße „eingeschlagen" und auch die zahlreichen kleinen Brandbomben, die im Zuge der Voßstraße gelandet werden, verfehlen nicht ihr Ziel.

Ueberall steigt auf den Gebäuden dicker Qualm hoch, der den Wilhelmplatz und die anliegenden Straßenzüge vollkommen verdunkelt und die Sicht auf die nachfolgenden gegnerischen Flugzeuge, die unablässig das Regierungsviertel angreifen, verhüllt. In das Bellen der Flaks mischen sich die Detonationen der gelandeten Bomben. Flammen züngeln auf den Dächern und an den Häuserfronten hoch und leuchten aus den dichten Rauchschwaden hervor.

Vom Dach des Hotels Kaiserhof werden nach dem Wilhelmplatz hin lange schwarze Bänder hinabgeworfen, zum Zeichen, daß diese Hausfront getroffen worden war, und daß „Einsturzgefahr" besteht. Aus den Fenstern der getroffenen Gebäude wehen rote Fähnchen zum Zeichen von „Brandgefahr". Die Einschläge auf dem Platz und in den Straßen werden durch rote und blaue nachgebildete Fliegerbomben markiert, und wo ein Wasser- oder Gasrohr getroffen worden ist, haben die ersten Luftschutztrupps ein großes W und G auf die Fahrbahn gemalt.

Eine halbe Stunde lang ist das Regierungsviertel erfüllt von dem Motorengeräusch der immer wiederkehrenden gegnerischen Flugzeuge, der ihnen nachjagenden wendigen flinken Jagdflugzeuge, dem Abwehrkampf und den „Detonationen" der „Bomben", bis endlich aus den anderen Stadtteilen, in denen keine Vollübung abgehalten wurde, das langanhaltende Sirenengeheul als Zeichen für die Beendigung der Luftschutzübung zu hören ist. Trotzdem wird das Regierungsviertel noch einmal zum Objekt eines Angriffs, ehe die „feindlichen" Flugzeuggeschwader endgültig verschwinden.

Sofort nach Landung der ersten „Bomben" war von den örtlichen Leitungsstäben der Alarm an die Polizeireviere weitergegeben worden, mit genauer Angabe der bisher beobachteten Schäden und der Arbeit des Haus-Selbstschutzes, dem selbstverständlich die erste Hilfe und Schadensbeseitigung zufällt. Erst dann, wenn die angerichteten Schäden so schwer sind, daß sie vom Haus-Selbstschutz nicht bewältigt werden können, greift der erweiterte Selbstschutz ein, der hauptsächlich in größeren Betrieben, Behördenhäusern und großen Bürobetrieben bereit steht. Wenn auch schließlich diese Kräfte zu schwach sind, werden von der Polizei, die bei einem Luftangriff die Oberleitung des Luftschutzes hat, Kräfte des Sicherheits- und Hilfsdienstes angefordert, die in besonderen Bereitschaften zusammengezogen sind. Zu ihnen gehören u. a. die Feuerwehr, der Instandsetzungsdienst, der Luftschutz-Sanitätsdienst, besondere Fachtrupps und der Entgiftungsdienst.

Die heutige Uebung hat ergeben, daß der Selbstschutz und der Sicherheitsdienst schnell und sicher eingreifen kann. In den Häusern wurde den Verwundeten die erste Hilfe zuteil, auf den Dächern setzten die ersten Abwehrmaßnahmen gegen die Brandbomben ein, und Feuerwehr und Instandsetzungsdienst waren bald nach dem Angriff zur Stelle, um die Bekämpfung von Großfeuern und die Abschätzung vom Einsturz bedrohter Gebäude durchzuführen. Auch der Abtransport der Verwundeten vollzog sich mit der gewünschten Schnelligkeit. Durch die zwei „Bomben", die am Hotel Kaiserhof ihr Ziel erreichten, waren 150 Tote und Verletzte verursacht worden. Durch Beitreibung zahlreicher Privatlastkraftwagen war die bewegliche Befehlsstelle der Polizei sehr schnell in der Lage, die „Schwerverletzten" nach den Rettungsstellen bzw. direkt nach den Krankenhäusern zu schaffen.

Bei dem „Luftangriff", der auf die Kasernenanlagen in Ruhleben durchgeführt wurde und bei dem neben gutgelandeten Treffern auf den Mannschaftshäusern auch „Bombeneinschläge" auf dem angrenzenden Güterbahnhof Ruhleben und in einer Anlage der Reichspost zu verzeichnen waren, haben Wehrmacht, Bahn und Post den Beweis erbracht, daß sie sich, wie vorausgesetzt, ohne Inanspruchnahme des örtlichen Luftschutzdienstes helfen können.

Besonders lehrreiche Erfahrungen für das Verhalten der Belegschaft im Ernstfalle brachte die Uebung im Kraftwerk West in Siemensstadt. Hier haben die gelandten „Bomben" einen angenommenen Schaden angerichtet, der verschiedene wichtige Werkabteilungen zerstört und unbrauchbar gemacht hatte. Durch das umsichtige Verhalten der Werkschutzleitung und den rücksichtslosen Einsatz jedes einzelnen Mannes des Werkluftschutzes konnten die Schäden aber in kurzer Zeit behoben werden.

Der Angriff aus der Luft brachte einmal einen Kohlenbunker, der etwa 40 000 t Kohle faßt, zum Brennen. Da die Werkluftschutzleitung die Mitteilung erhielt, daß mit einer Unterstützung durch die Feuerlöschpolizei nicht zu rechnen sei, wurde eine Selbstschutztruppe mit der Feuerbekämpfung beauftragt. Zu allem Unglück wurden — selbstverständlich wieder angenommen — die Hydranten zerstört. Der örtliche Brandbekämpfungsleiter an den Bunkern wußte sich aber auch da zu helfen. Er ließ einfach die brennende Kohle durch den großen Bagger umladen und zum Teil in den Kanal versenken, so daß nach verhältnismäßig kurzer Zeit die Gefahr einer Verbreiterung des Brandes auf den gesamten Bunker vermieden werden konnte.

Auch andere angenommene Schäden wurden durchaus ernstfallmäßig behoben. Die Uebung erbrachte den Beweis, daß der Werkschutz auch ohne Hilfe der Feuerwehr, der Technischen Nothilfe oder des Spezialtrupps auskommen konnte.

von Blomberg und Göring beobachteten den Luftangriff

Vom Dach des Reichsluftfahrtministeriums verfolgten der Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg und Reichsluftfahrtminister Generaloberst Göring sowie der Chef des Generalstabes der Luftwaffe Generalleutnant Stumpff den Verlauf des Luftangriffs der roten Partei auf Berlin. Auch die ausländischen Luftattachés konnten von derselben Stelle aus die Uebungen der Luftwaffe und später am Wilhelmplatz den Einsatz des Luftschutzes verfolgen.

Mustergültige Disziplin

Die erste der sechs dunklen Nächte

Berlin, 20. Sept. Von den sechs dunklen Nächten ist eine nun vorüber, und wenn die Berliner auch die anderen so vorschriftsmäßig verbringen, wird die Leitung dieser zum erstenmal das gesamte Gebiet der Reichshauptstadt umfassenden Verdunklungsübung ihre Zufriedenheit nicht verhehlen können. Jedenfalls war schon der erste Abend „in bester Ordnung".

Als der Montagabend hereinbrach und kein Schaufenster sich erleuchtete, keine Lichtreklame ihr buntes Lustspiel begann, tiefschwarze Nacht an den Fronten der hohen Häuser lag, als Straßenbahnen und Autos, Omnibusse und Radfahrer mit aller Vorsicht in gespenstischem Dunkel ihres Weges zogen und nur an den großen Verkehrsknotenpunkten winzige bläuliche Richtungslämpchen brannten, da kam es einem erst richtig zum Bewußtsein, welches Lichtermeer sonst Abend für Abend diese Weltstadt überflutet. Es dauerte ein Weilchen, bis man sich an den geradezu gespenstischen Anblick der Verkehrsmittel gewöhnt hatte. Geisterhaft, kaum halb so schnell wie sonst, zogen sie auf Straßen und Schienen behutsam dahin. Der Kalkanstrich an den Bordschwellen tat gute Dienste. Der Mann am Steuer mußte aber trotzdem höllisch aufpassen, wie auch der Fußgänger und der nahezu unbeleuchtete Radfahrer. An den Straßenbahnen waren die kleinen Lämpchen an den Stirnseiten so winzig, daß man selbst aus geringer Entfernung noch glaubte, allenfalls einen Radfahrer vor sich zu haben. Das matte, abgeschirmte Licht im Innern der Bahn ließ kaum die Gesichtsstücke erkennen und die Schaffner, die kleine Taschenlampen abgeblendet mit sich führten, brauchten schon mehr Zeit als sonst dazu, die Lochkennzeichen im Fahrschein richtig anzubringen.

Hübsch machten sich im Dunkeln die Omnibusse mit bläulichen Lämpchen unten und im Oberdeck aus. Recht gespenstisch wirkten auch die dahinhuschenden Autos, deren Beleuchtung nur durch schmale Schlitze nach außen drang. Im Interesse der Verkehrssicherheit war auch die Beleuchtung der parkenden Autos angeordnet worden. Wie das rote Blinklicht der Feuermelder, so wirkte vor allem auch das wechselnde Licht der Verkehrsampeln außerordentlich auffallend in den dunklen Straßen. Nur in der Leipziger Straße und am Wilhelmsplatz waren die Ampeln versuchsweise abgeblendet.

So wenig einladend es im Gegensatz zu sonst an den Fronten der Theater und Kinos, der großen Gastwirtschaften und Vergnügungsstätten aussah, im Innern ging alles seinen geregelten Gang. Der Besuch war nach übereinstimmenden Meldungen überall außerordentlich gut, meist sogar stärker als sonst an den Montagen. Es wurde auffallend viel „Dunkles" in den Restaurants bestellt — das gehörte zur Mode an diesem Abend.

Ungewöhnlich viele „Seh"-leute waren unterwegs, um dieses selten gebotene Schauspiel des Großstadtlebens im Dunkeln zu sehen. Am Alexanderplatz war der Andrang der Schaulustigen zeitweise so stark, daß in Lautsprechern wiederholt die dringende Bitte ausgesprochen wurde, weiterzugehen und große Vorsicht walten zu lassen. Beamte der Schutzpolizei in weißer Jacke waren mit der Regelung des Verkehrs betraut. Zur Ueberwachung der Verdunklungsmaßnahmen standen der Polizei neben den Amtsträgern des Reichsluftschutzbundes Angehörige der SA und des NSKK zur Seite.

Im tiefen Dunkel lagen die Regierungsgebäude, das Rathaus, dessen hochragender Turm in der ersten Stunde noch im Schein des Vollmondes glänzte und die Fronten der Häuser, in denen das prüfende Auge vergeblich auch nur einen einzigen Lichtschein suchte. Man war immer wieder erstaunt darüber, daß das kaum glaubliche Wunder gelungen war, die Riesenzahl der Berliner Haushaltungen mit ihren Millionen Fenster vorschriftsmäßig zu verdunkeln. Nicht minder vorbildlich abgeblendet waren trotz aller Schwierigkeiten die großen Industrieanlagen im Weichbild der Stadt und die von mattbläulichem Licht nur spärlich beleuchteten Fern- und S-Bahnhöfe; auch die Hochbahnhöfe und die U-Bahneingänge waren einwandfrei getarnt. Selbstverständlich lag auch die Prachtstraße Unter den Linden, in der noch am Sonntagabend die Probebeleuchtung für den Besuch des Duce festliches Licht verbreitete, in tiefem Dunkel.

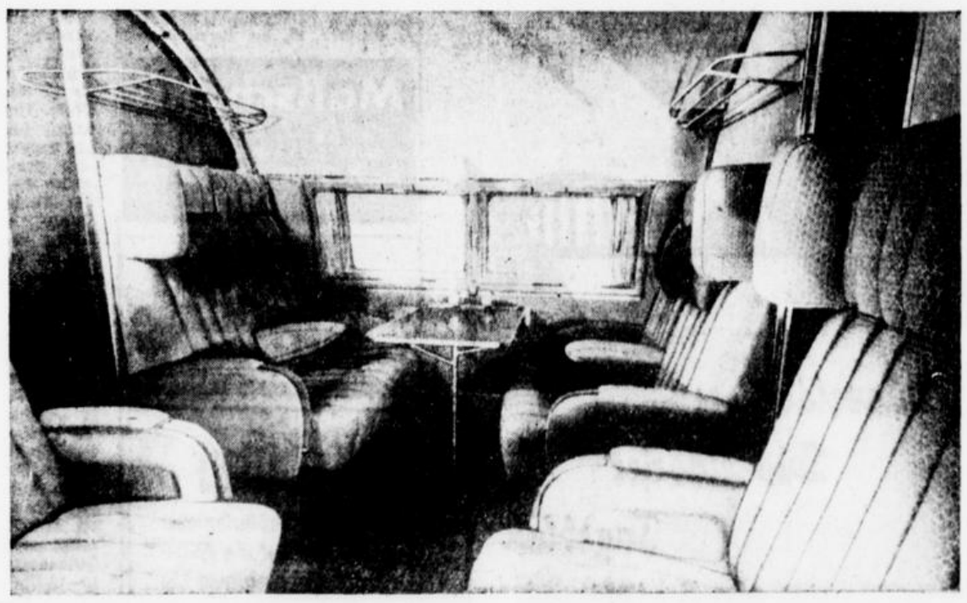
Rundfunkausstellung in Köln

(NSG) Zu den wenigen Ausstellungen des deutschen Rundfunks, die neben der großen Berliner Rundfunk-Ausstellung durch den Präsidenten der Reichsrundfunkkammer im Reich genehmigt sind, zählt auch die Westdeutsche Rundfunk-Ausstellung in Köln. In diesem Jahre ist die Ausstellung zeitlich und räumlich mit der „Landesschau Rheinischer Bauern" in den Kölner Messehallen, vom 26. September bis 3. Oktober, zusammengelegt worden. Nachdem durch die Maßnahmen der nationalsozialistischen Rundfunkführung eine Verbilligung der Röhren und damit der Geräte, insbesondere des Volksempfängers, herbeigeführt worden ist, sollen nunmehr auch alle diejenigen Volksgenossen als Rundfunkhörer gewonnen werden, die bisher aus persönlichen oder wirtschaftlichen Gründen noch nicht im Besitz eines Rundfunkempfängers sind. Dies gilt besonders für den deutschen Bauern, der nach den statistischen Unterlagen bisher den geringsten Prozentsatz unter der deutschen Hörerschaft ausmacht. Gerade für den deutschen Bauern aber muß der Rundfunk unentbehrlich sein. Durch ihn erhält er laufend unterrichtende Unterstützung für die zur Durchführung der dem deutschen Bauerntum zugewiesenen großen Aufgaben erforderlichen Maßnahmen. Darüber hinaus ist der Rundfunkempfänger im einsamen Bauerngehöft bestens berufen, Vermittler des großen Volksgeschehens und ein willkommener Freudenspender zu sein.

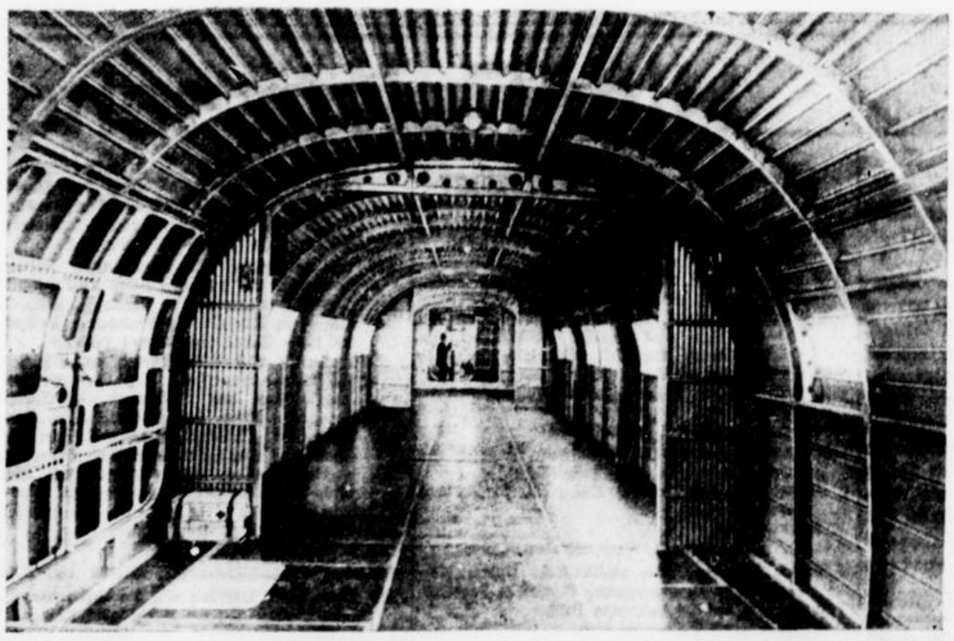
Der deutsche Bauer, der die Landesschau rheinischer Bauern „Wir schaffen für Deutschland" in den Kölner Messehallen besucht, mag angesichts der dortigen Rundfunkschau erkennen, daß der Rundfunk genau so zu den Gegenständen seines täglichen Bedarfs gehört, wie all die landwirtschaftlichen Dinge, die da gezeigt werden. Längst ist es für den Bauern ja eine Selbstverständlichkeit, daß er sich der technischen Mittel bedient, die zur Verbesserung seines Bodens führen. Sollte es da nicht eine ebensolche Selbstverständlichkeit sein, daß es ihn gerade zu dem ihn in den verschiedensten Dingen beratenden Rundfunk hinzieht? Allein, es sind ja nicht nur die Wetternachrichten und Preisberichte, die vielfältigen beruflichen Ratschläge, die den Rundfunk zum unentbehrlichen Begleiter des Landmannes machen. Es ist darüber hinaus das gesamte Rundfunkprogramm politisch und künstlerisch gestaltender Art, das ihn selbst im entferntesten Winkel deutscher Erde mit dem gewaltigen Gegenwartserleben des deutschen Volkes verbindet. Und daher ist die Parole: „Rundfunk in jedes deutsche Haus" auch für den Bauern unbedingt verpflichtend geworden.

Diese Erkenntnis soll und wird er sich zu eigen machen, wenn er die von der Hauptstelle Rundfunk der Gaupropagandaleitung Köln-Aachen der NSDAP und der Reichsrundfunkkammer durchgeführte Rundfunkschau auf der Kölner Ausstellung „Wir schaffen für Deutschland" besichtigt. In einer großen Leistungsschau stellt die deutsche Rundfunkindustrie im Rahmen eines Gemeinschaftsstandes hier ihre neuesten Rundfunk-Empfangsgeräte zur Schau. Der von Reichsminister Dr. Goebbels auf der diesjährigen „Großen deutschen Rundfunk-Ausstellung verkündete neue „Volksempfänger VE 301 n" wird neben den anderen Gemeinschaftsgeräten, dem „Deutschen Arbeitsfront-Empfänger DAF 1011", dem Deutschen Olympia-Koffer 37" und dem „Gemeinschaftsüberseeempfänger Stuttgart", im Mittelpunkt dieser Geräteschau stehen. Aber auch alle anderen Industrieerzeugnisse sind vertreten, und in den zahlreichen Vorführungkojen wird sich jeder Besucher persönlich von der Leistungsfähigkeit und Klangschönheit der neuen Rundfunkgeräte überzeugen können. Außer der neuesten Apparate-Produktion wird von den Parteigliederungen und Verbänden viel Sehenswertes und Interessantes vom deutschen Rundfunk gezeigt.

Der „Große Dessauer"



Bequem wie in einem Eisenbahnabteil sitzt man in der Ju 90, der neuesten Schöpfung der Junkerswerke. „Der Große Dessauer" hat fünf solcher bequemen Abteile



Größer als ein moderner Eisenbahnwaggon ist der Nutzraum des „Großen Dessauer". 40 Personen kann das Flugzeug befördern. Raucher und Nichtraucher haben getrennte Abteile. Eine Küche, eine Garderobe, Toilette, Gepäckraum sind eingebaut. Der Riese hat eine Flügelspannweite von 38 Metern! Seine Höchstgeschwindigkeit beträgt 410 Stundenkilometer

Photos: Pressephoto

Das Hochwasser der Rhone

Ein Schaden von rund 10 Millionen Franken

Paris, 20. Sept. Die im Rhônetal durch die großen Ueberschwemmungen angerichteten Schäden werden auf rund 10 Millionen Franken geschätzt. Infolge der Ueberschwemmungen sind verschiedentlich Häuser eingestürzt. Die längs der Rhône führende Eisenbahnstrecke wurde notdürftig wiederhergestellt, so daß der Verkehr wenigstens eingleisig durchgeführt werden kann. Mehr als 100 Kilometer Strecke müssen in der Ueberschwemmungsgegend ausgebessert werden. Durch die Zerstörung von drei Ueberlandleitungen waren 60 Gemeinden eine ganze Nacht ohne Licht. Eine große chemische Fabrik mit rund 3000 Arbeitern war gezwungen, die Arbeit einzustellen. Eine Papierfabrik im Hochwassergebiet hat einen Schaden von rund 800 000 Franken durch die Zerstörung ihrer Maschinenanlagen durch den Wassereinbruch erlitten.

Deutsche Konditoren

erhalten höchsten französischen Staatspreis

Paris, 20. Sept. Mit dem Verbandstag der französischen Konditoren in Paris war eine Konditorenausstellung auf dem Gelände der Weltausstellung verbunden an der sich außer Frankreich auch Deutschland, Belgien, Holland, Schweden Oesterreich, Italien und die Tschechoslowakei beteiligten. Dem Reichsinnungsverband des deutschen Konditorenhandwerks wurde, obwohl die von ihm ausgestellten Arbeiten an Zahl neben denen der anderen Länder zurückstanden, die höchste Auszeichnung zuerkannt. Er erhielt den Ehrenpreis des Staatspräsidenten der französischen Republik Lebrun.

Das Schachgroßmeisterturnier

Wien, 20. Sept. Das internationale Turnier der Schachgroßmeister, das jetzt in Baden bei Wien durchgeführt wird, steht immer mehr im Zeichen der überlegenen Spielweise des jungen estnischen Meisters Keres. Keres setzte seinen Siegeszug nun auch gegen Ragosin (Sowjetrußland) fort und hat nunmehr sieben Punkte erreicht. Ihm folgen Fine (USA) und Capablanca (Kuba) mit je 5 Punkten, Reshevsky (USA) und Flor (Tschechoslowakei) mit je 4, Ragosin (Sowjetrußland) mit 3½, Eliskases (Oesterreich) mit 2½ und Petrow (Litauen) mit 2 Punkten.

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 20. Sept. Zum Wochenbeginn war die Stimmung an der Rheinisch-Westfälischen Börse schwächer. Besonders in Montanwerten, die etwas reger gehandelt wurden, ergaben sich Kursabschwächungen bis über 1 Prozent. So verloren Rheinstahl 1¾ Prozent, Mannesmann 1 Prozent, Hösch bei weiterem Angebot ¾ Prozent, Klöckner ½ Prozent und Vereinigte Stahl ¾ Prozent. Nur Harpener waren mit plus ¼ Prozent gut gehalten. Von Maschinenwerten waren Demag ¾ Prozent schwächer, dagegen Rheinmetall 1¼ Prozent höher gesucht. Von Kaliwerten büßten Kali Chemie 1 Prozent, und Wintershall ½ Prozent ein. Von den sonstigen Werten waren Farben mit minus 2⅝ Prozent stärker gedrückt. Deutsche Erdöl und Felten je minus ½ Prozent und Dortmunder Union minus ¾ Prozent. Lediglich RWE ¼ Prozent höher gesucht. Von den Anleihen wurden Deutsche Anleihe Ablösung zu letztem Briefkurs heute gesucht. Der Kuxenmarkt lag ruhig. Im Verlaufe hielt die schwächere Stimmung an. Harpener minus ⅛ Prozent, Rheinstahl minus ¼ Prozent und Wintershall minus ½ Prozent. Am Kassamarkt Anleihen ruhig und wenig verändert. Am Bankenmarkt gingen Berliner Handelsgesellschaft ¼ Prozent unter letzter Notiz vom 14. 9. um. Dresdner Bank unverändert. Von den Verkehrswerten wurden Rhein-Sieg unverändert bezahlt. Von Versicherungen Aachen und Münchener plus 3 RM, Colonia Feuer plus 2 RM, Kölner Rück minus 2 RM. Am Industrieaktienmarkt lagen Basalt gut gehalten. Banning bei weiterem Angebot 1 Prozent niedriger bezahlt. Brauereien still. Dortmunder Ritter minus ¾ Prozent, Kalker plus ½ Prozent. Sonst waren Hallesche Salz ¼ Prozent niedriger mit 174½ bez. Brief resp. Kölner Gummi 1 Prozent höher gezahlt. Vereinigte Mosaik weiter 2 Prozent anziehend. Rheinische Braunkohle wurden 3 Prozent niedriger notiert. Im Freiverkehr verloren Alexanderwerk bis 1 Prozent, Lothringen Berg 1 Pozent, Humboldt 1 Prozent, Burbach und Westf. Dinnendahl je ½ Prozent. Auf letzter Basis gingen Straßenbahn Niederlahnstein und Walter um. Dyckerhoff hatten einen ½ Prozent höheren Geldkurs. Elsa Zement 1 Frozent höher. Düsseldorfer Eisenbahnbedarf lagen unverändert. Die Börse schloß eher etwas freundlicher.

*

Basalt A.-G. 68½, Bonner Berg 145, Braunkohle Zukunft 138, Dahlbusch 151, Deutsche Erdöl 151, I. G. Farbenindustrie 160¼, Felten u. Guilleaume 135¼, Hösch-Kölln-Neuessen 122¾, Kabel Rheydt 214, Kalker Brauerei 63½, Klöckner-Werke 133, Mannesmann 120¾, Rheinische Braunkohle 228, Rheinische Stahlwerke 153¼, Schuckert 171½, Stollwerck 128, Vereinigte Stahlwerke 116¼, Westd. Kaufhof 58, Commerzbank 117½, Allianz 268, Colonia Rückversicherung 257.

Berliner Börsenbericht

Berlin, 20. Sept. Die Börse eröffnete am Wochenbeginn bei wieder nur sehr beschränktem Geschäft und eher nachgebenden Kursen. Da das Publikum am Markt fast kaum vertreten ist, nahm der berufsmäßige Börsenhandel Glattstellungen vor, die bei der fehlenden Aufnahmeneigung meist Kurseinbußen zur Folge hatten. Etwas verstimmend wirkt die weiter sehr flaue Verfassung der maßgebenden Auslandsbörsen, intern aber auch die ziemlich kräftige Abschwächung der I. G. Farben-Aktie, die 1¾ Prozent unter Samstagsschluß mit 160½ eröffnete und dann bis auf 160¾ zurückging. Angeblich soll eine größere Verkaufsorder vorgelegen haben. Mitgezogen wurden dadurch Chemische von Heyden (minus 2) und Goldschmidt (minus 1 Prozent). Am Montanmarkt ermäßigten sich Hoesch um 1, Rheinstahl um ¾, Mannesmann um ¾ und Vereinigte Stahlwerke um ¾ Prozent. Braunkohlenaktien waren mit Ausnahme von Erdöl (minus 1 Proz.) mangels Umsatzes gestrichen. Von Kaliwerten zogen Salzdetfurth bei kleinem Bedarf um 2¼ und Westerregeln um 1¼ Prozent an. An den übrigen Märkten fielen mit stärkeren Einbußen nur noch Felten mit minus 1½, Holzmann mit minus 1⅜, Daimler mit minus 1¼ Prozent auf. Im Gegensatz zur Allgemeintendenz lagen Schiffahrtswerte weiter fest, wobei wieder auf die günstige Entwicklung der Frachtraten verwiesen wird. So gewannen Nordlloyd 1⅜ und Hapag 1¼ Prozent. Auch A.-G. für Verkehr wurden ¾ Prozent höher bewertet.

Am Rentenmarkt zogen Reichsaltbesitz um ⅛ Prozent auf 128 an. Die Umschuldungsanleihe stellte sich ⅛ Prozent teurer (94⅜).

Am Geldmarkt ermäßigte sich Blankotagesgeld auf 2⅜ bis 3¼ Prozent.

Von Valuten errechnete sich das Pfund mit 12,37½, der Dollar mit 2,49½ und der Franken mit 8,44½.

Obst und Gemüse

Versteigerungsbericht der Kreis-Obst- und Gemüseversteigerung „Vorgebirge" GmbH Roisdorf vom 20. September

Je 50 Kilo: Spinat 8—10, Feldsalat 11—12,50, Wirsing 6, Rosenkohl 24,90—27,00, Strauchbohnen und Strauchwachsbohnen 14,40, Stangenbohnen, Speckbohnen und Stangenwachsbohnen 16,00, Prinzeßbohnen 18,00, Rote Möhren 3,90 bis 4,80, Tomaten 4,00—5,50, Essiggurken 9,00—12,00, Salzgurken 8,00—10,00, Salatgurkn 5,50, Birnen 16,70—29,80, Aepfel 11,80—21,50, zweite Sorte 6,70—12,00, Quitten 20,30 bis 24,00, Fallobst 4,80—9,50, Pfirsiche 25,00—35,00, zweite Sorte 10,00—12,00; je 100 Bund: Radieschen 1,00—1,30; je 100 Stück: Sellerie 17,20—24,50, zweite Sorte 8,40—14,00, Blumenkohl 15,70—23,00, zweite Sorte 7,50—13,30, Kopfsalat 5,00, Endiviensalat 6,00; je 50 Kilo: Nüsse 20,00—24,70, Rettiche 3,00—4,70, Weiße Rüben 4,10—5,30, Wollbohnen 8,50—11,80. — Anfuhr und Nachfrage gut, in Tomaten schleppend.

Marktbericht vom Erzeugergroßmarkt Köln vom 20. September

Je 50 Kilo: Sommerspinat 5,50—8,00, Wirsing grün 6,00, Rotkohl 6,00, Weißkohl 2,50, Rosenkohl 17,20, Strauchbohnen 12,00—14,00, Stangenbohnen u. Wachsbohnen 16,00, Prinzeßbohnen 18,00, Zwiebel 4,10—4,40, Rote Möhren 4,00, Rote Bete 3,50—4,20, Tomaten 3,60—5,50, Baumnüsse 25,00 bis 26,20, Birnen 18,00—30,00, Aepfel 8,00—15, Pflaumen 12,00, Pfirsiche 55,00, Trauben 30,00—45,70; je 100 Stück Essiggurken 8,50—11,60, Salzgurken 5,40—6,10, Salatgurken 4,80—6,30, Porree 2,00—3,60, Blumenkohl 12er 3,00, zweite Sorte 2,00, Kopfsalat 5,00, Endivien 6,00, Kastengurken 18,00—21,40, Kohlrabi blau 2,50—5,60. — Anfuhr und Nachfrage gut. Versteigerung täglich 14.30 Uhr. Dienstag 11 Uhr Blumenkohlversteigerung.

Marktbericht der Versteigerung Fischenich bei Köln vom 20. September

Je 50 Kilo: Sommerspinat 6,00—7,50, Feldsalat 9,00 bis 10,00, Wirsing grün 6,00, Rotkohl 6,00, Weißkohl 2,50, Strauchbohnen 14,40, Stangenbohnen u. Wachsbohnen 16,00, Prinzeßbohnen 18,00, Weiße Einmachzwiebeln 3,00—15,00, Rote Zuckermöhren 2,00—4,00, Rote Bete 3,00—4,20, Tomaten 4,20—5,60, Essiggurken 10,00—14,00, Salzgurken 10,00, Birnen 13,00—18,00, Aepfel 11,00—18,70; je 100 Stück: Sellerie 11,80—17,00, Porree 1,00—3,00, Blumenkohl 21,30—25,00, Kopfsalat 4,00—4,40, Endivien 3,90—6,00, Treibhausgurken 16,00—20,00, Kohlrabi blau 1,00—6,00, Rettich 1,20—3,60. Die Preise verstehen sich für erste Qualität ohne Verpackung und Leihgebühr. Anfuhr: in Gemüse gut, Nachfrage in Gemüse sehr gut. — Nächste Versteigerung am 21. September.

Der Neue Tag gibt Auskunft:

Anfrage: Chr. Sch., Herrig.
Antwort: Die genaue Adresse ist durch das Düsseldorfer Verkehrsamt zu ermitteln. In Mayen ist eine Jugendherberge. Die Ausstellung in Düsseldorf wird wahrscheinlich bis Mitte Oktober verlängert. — Ueber den Brennstoffverbrauch können wir Ihnen keine Auskunft geben, da eine solche von den zuständigen Stellen nicht zu erlangen ist.

Anfrage: Frau S., Mülheim.
Antwort: Bekanntlich sind seit dem 1. April 1937 die Stundungsbeträge um 25 v. H. niedriger als im Rechnungsjahr 1936, da sich nunmehr die am 1. April 1935 eingetretene Senkung der Hauszinssteuer auswirkt. Es ist also in den Fällen, in denen Hauszinssteuerstundung erfolgte, vom 1. April 1937 an eine Mieterhöhung eingetreten.

Anfrage: J. K., Elsdorf. Fahrt nach Königsberg b. Wetzlar.
Antwort: Sie fahren: Elsdorf — Köln 26 Kilometer — Siegburg 27,8 — Hennef — Eitorf 23 — Rosbach 26,3 — Wissen 10 — Betzdorf 24 — Burbach 21,5 — Dillenburg 17,7 — Burg 4,2 — Herborn-Seelbach 2,5 — Biden 3,5 — Nieder-Weidbach 8,5 — Hohensolms 4,7 — Königsberg 1,5.

Anfrage: C. Kl., Ensen. Medizinische Frage.
Antwort: Ihre Frage zu entscheiden, ist allein Sache des Arztes, da eine gründliche Untersuchung des Kranken allein die Ursachen der Nervosität ermitteln kann.

Anfrage: Regimentsgeschichte.
Antwort: Die Regimentsgeschichte des Garde-Grenadier-Regiments 5 ist erschienen in Band 122 der „Erinnerungsblätter Deutscher Regimenter", Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O. Preis 10,80 Mark. Bezüglich des Tagungsortes erkundigen Sie sich beim Deutschen Reichskriegerbund Kyffhäuser, Landesverband Niederrhein, Köln, Hohenzollernring 69.

Dresdner Bank

Berlin, 20. Sept. Zu der Kurssteigerung der Aktien der Dresdner Bank gehört der DHD., daß der Geschäftsgang der Dresdner Bank recht befriedigend ist. Des weiteren ist vor kurzem das Verhältnis zwischen Reich und Dresdner Bank auf eine neue Grundlage gestellt worden, insofern, als die seitens der Dresdner Bank übernommenen Ablösungsverpflichtungen für ihr im Laufe der Krise zugeflossenen Mittel seitens der Bank unter Auflösung stiller Reserven durch einmalige Vergütung an das Reich abgegolten worden sind. An dem Aktienbesitz hat sich bisher nichts Wesentliches geändert, wenn auch seitens der Großaktionäre die Aktien nicht als Dauerbesitz angesehen werden dürften.

Nur noch heute
Botschaft an Garcia
Ab morgen:
Kreutzersonate
Hansa-Theater

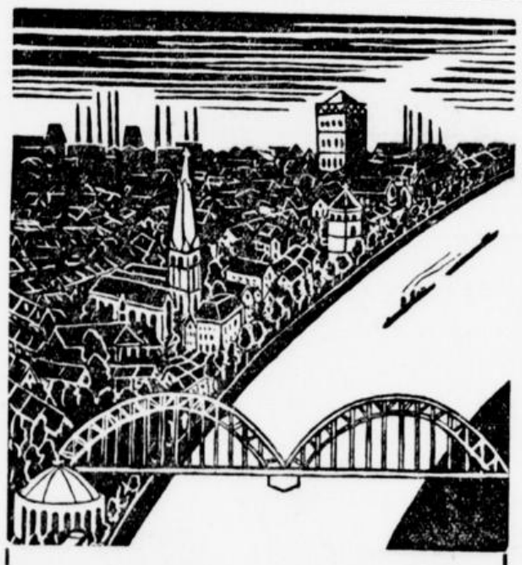
Heimat-Bühne
MILLOWITSCH
Aachener Str. 5. Ruf 21 16 97
Werkt. 20.15. Sonnt. 16 u. 20.15 Uhr
D'r Fronthahn

Flaschenschränke
Vorratsschränke
Franzky
Breite Str. 42—46
Schau-Raum gegenüber

Zielbewußte Insertion belebt das Geschäft

Erstklassige Bäume und Sträucher
aller Art aus gut gepflegten Beständen
liefert prompt, billig und gut
J. Zavelberg, Baumschulen, Brühl b. Köln
Fernspr. 2573 :: Ill. Katalog m. Preisverzeichnis auf Wunsch!

Immer gut informiert, wer den Neuen Tag studiert



Frisch froh und gesund
in den Winter mit dem wohlschmeckenden
Riformatee Nr. 9
Paket 0.50, 0.90, 1.70, 3.00.
Für Berufstätige in Pulver- u. Tropfenform. Nur zu haben:
Wörishofener Kräuter-Haus
Blaubach 7, am Waldmarkt, T. 22 84 43
u. Weyerstr. 91, am Barbarossaplatz

Maßschuhe
jeder Art, maschinell hergestellt
Bis 12.— bis 18.50
Garantie für Qualität u. Paßform
A. W. Uhlig, Schuhfabrik
Nippes, Neußer Straße 172 — Ruf 7 38 85
Eingang Kempener Straße.

Wenn Schwarz-Knäpper-Brot dann

Wir bitten
bei Einkäufen aller Art auf die Anzeigen im Neuen Tag Bezug zu nehmen!

Warum gelten Sie nichts?
Weil Sie sich selbst klein machen. Sie sind nicht unfähig, auch nicht minderwertig, aber zu schüchtern. Lernen Sie reden, lernen Sie den Wert der eigenen Person erkennen! Neuer
Kursus für freie Rede
am Donnerstag, 23. Sept., 20½ Uhr, im Reichshof (Tucher am Dom), Am Hof 18, zu Köln. Der Probeabend frei. (14 015) E. Paquin, altbewährter Kursusleiter

Filmtheater HEUTE:

CAPITOL — Viktoria v. Ballasko, Lucie Höflich: Die Warschauer Zitadelle. 3.45 5.45 8.10. Jugendliche nicht zugelassen.
SCHAUBURG — Pola Negri in: Madame Bovary. 3.00 5.30 8.15. Jugendl. nicht zugel.
Ufa — Luise Ullrich: Versprich mir nichts. 3.30 6.00 8.20
AGRIPPINA — Lilian Harvey — Willy Fritsch: 7 Ohrfeigen. 3.00 5.30 8.10
BOCACCIO Schildergasse 101 — Albert Matterstock - Gusti Huber: Land der Liebe. 3.00 5.30 8.00
FRÄNKISCHER Hof Komödienstr. — Wera Engels - Albrecht Schönhals, Sabine Peters: Man spricht über Jacqueline. 3.00 5.30 8.00
KAMMER-SPIELE Hohestr. 90 — Hans Moser — Maria Andergast: Die glücklichste Ehe der Welt. Ab 11 Uhr morgens geöffnet.
L.D.W. — Albert Matterstock - Gusti Huber: Land der Liebe. 3.00 5.30 8.00
Primus-Palast Köln-Ehrenfeld Venloer Str. 312 — Der große Erfolgsfilm: Unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Sabine Peters — Ivan Petrovich
Residenz — Der große Erfolgsfilm: Unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Sabine Peters — Ivan Petrovich
SCALA Herzogstraße — Anny Ondra — Viktor Staal: Mädel vom Ballett. 3.00 5.30 8.15. Jugendliche nicht zugelassen
Tivoli Theater Nippes Neußer Str. 218 — Der große Erfolgsfilm: Unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Sabine Peters — Ivan Petrovich
GLORIA — Heiratsinstitut Ida & Co. 3.45 6.10 8.45 Uhr

Kölner, besucht Eure Theater!

Sie entfremden sich die Käuferschaft des „Neuen Tag", wenn Ihre regelmäßigen Angebote in unserer Zeitung fehlen. Auch der Leser des Neuen Tag kommt nicht von selbst, er will, daß Sie um ihn werben. Sie bringen damit kein Opfer, sondern nützen sich selbst. Unsere zehntausende Leser erreicht man nur durch den Neuen Tag!

Was bietet Köln heute?

Kölnischer Kunstverein, Friesenplatz 27. Jubiläums-Ausstellung „Malerei und Plastik" der Reichs GEDOK; ferner „Kölner Ansichten" gemalt im Auftrage der Stadt Köln

Theatermuseum, Köln, Salierring 45. Das Schaffen des Bühnenbildners Heinz Daniel. Schauspielhaus Hamburg. Geöffnet: Werktags von 10—13 Uhr und 15—17 Uhr; Sonntags von 10—13 Uhr.

Haus der Rheinischen Heimat, Köln Deutz, Tirpitzufer. Geschichte und Kultur des Rheinlandes. Abt. 1 Die historisch-politische Entwicklung der Rheinlande unter Einschluß des rhein. Adels; Abt. 2 Die Kirche und die kirchlichen Stände; Abt. 3 Die rheinischen Städte und ihre Bürgerschaft; Abt. 4 Das rheinische Bauerntum; Abt. 5 Die rheinische Wirtschaft und ihre Arbeiter. Sonntags 10—13 Uhr, an Werktagen 10—16 Uhr.

Kunstgewerbe-Museum und Bücherei der bildenden Kunst, Hansaring 32a. Bis einschließl. 26 September 1937 im Lichthof Ausstellung „Kriegsbilder von Ludwig Dettmann" aus dem Besitz der National-Galerie und aus dem Besitz des Künstlers. Geöffnet: werktags von 10 17 Uhr Sonntags von 10—13 Uhr. Eintritt zur Ausstellung und zum Museum zusammen 10 Pfg. Oeffnungszeiten der Bücherei: von 10—13 Uhr und von 17.30 bis 19.30 Uhr. Montags und Donnerstags abends von 17.30 bis 21 Uhr Samstagsnachmittags und Sonntags geschlossen.

Erzbischöfliches Diözesan Museum, Domhof 8. „Das Schatzhaus am Dom" enthält auserlesene Meisterwerke der christlichen Kunst vom 6.—19. Jahrh. u. a. Stephan Lochners „Muttergottes mit dem Veilchen", das schönste deutsche Marienbild. Kostbare Schatzkammer mit mittelalterlichen Goldschmiedearbeiten. Sonntags 10—13 Eintritt 10 Pfg. Werktags 9—17 Eintritt 25 Pfg. Sonntags 11 Uhr kostenlose Führung.

Historisches Museum, Eigelsteintorburg (Garnisonmuseum). Sonntags 10—13 Uhr; an Werktagen 10—16 Uhr.

Oeffnungszeiten der Bücherei: von 10—13 Uhr und von 17.30—19.30 Uhr. Montags und Donnerstags bis 21 Uhr. Samstagsnachmittags und Sonntags geschlossen.

Schnütgen-Museum, Köln-Deutz, Urbanstraße. Bedeutendste Sammlungen des Westens aus dem Gebiete vornehmlich mittelalterlicher Bildhauer-, Glasmaler- und Goldschmiedekunst. Große Ausstellung früher Gewebe Stickereien und Wirkarbeiten. — Von Mitte März ab Ausstellung der einzigartigen Türen von ca. 1050 aus Maria i. Kapitol. Sonntags 10—13 Werktags 10—16 Uhr.

Museum für ostasiatische Kunst, Hansaring 32a. Die Kunst Chinas, Koreas und Japans aus drei Jahrtausenden: Malerei, Plastik, Bronze und Lackkunst, Keramik, Waffen, Webereien, Holzfarbendrucke. Geöffnet: täglich 10—16 Uhr; Sonntags 10—13 Uhr. Führung: Mittwoch 15 Uhr; Sonntag 11.30 Uhr.

Hier Reichssender Köln:

Mittwoch, 22. September

5.50 Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer
5.55 von Stuttgart: **Leibesübungen und Wiederholung der 2. Abendnachrichten**
6.30 angeschlossen: alle Reichssender (ohne Berlin, Hamburg und Deutschlandsender), der Deutsche Kurzwellensender von 6.50 bis 7.00 Uhr und 7.15—7.55 Uhr und Danzig: **Frühkonzert.** Es spielt Hermann Hagestedt mit seinem Orchester
7.00 Nachrichten — Morgenlied — Morgenruf
8.00 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen
Kalenderblatt
8.10 Ellen Derenbach: **Frauenturnen**
8.30 von Leipzig: **Musik am Morgen.** Es spielt das Funkorchester, Leitung: Fritz Schröder
darin um 9.00 Uhr aus Köln: Dr. Klodt: **Vom gesunden Leben**
9.30 Sendepause
9.45 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen
10.00 von München: **Das musikalische Opfer.** Hörszenen um die Begegnung Friedrichs des Großen mit Johann Sebastian Bach
10.30 Sendepause
11.45 **Bauer, merk' auf.** Funkbericht aus einem bäuerlichen Betrieb im Kreise Monschau
12.00 **Die Werkpause des Reichssenders Köln** (in Verbindung mit der DAF). Uebertragung aus den Vereinigten Glanzstoff-Werken in Oberbruch bei Heinsberg. Es spielt die Werkkapelle der V.G.F. unter Leitung von Heinrich Hintzen
13.00 Mittagsmeldungen — Glückwünsche
13.15 von Stuttgart: **Aus einem alten Notenbuch.** Es singen und spielen: Hilde Keefer-Bluthardt (Sopran); Hans Hofele (Bariton); Erich Herrmann (am Flügel); Die Stuttgarter Volksmusik mit Hans Hanus und Eduard Pöltner
1. Lustig und fidel, Marsch von Dietrich. 2. Wo ist die alte Zeit? Lied von Gruber. 3. Guggu-Polka aus Steiermark. 4. Versäumte Rosen v. Cursch. 5. Volksliedchen v. Komzak. 6. Postillon d'amour von Abt. 7. Märchen von Komzak. 8. Das Glück ist a Vogerl von Kratzl. 9. Alter Ländler. 10. Schifferlied von Abt. 11. Altes Bauernmenuett. 12. Wenn die Schwalben heimwärts zieh'n von Abt. 13. Das süße Mädel, Walzer von Reinhardt.
14.00 Mittagsmeldungen
14.15 vom Deutschlandsender: **Allerlei von 2 bis 3**
15.00 **Monschauer Dütchen und Pechklötzchen ...** Eine Kinderstube mit Monschauer Kindern
15.30 Sendepause
15.45 Wirtschaftsmeldungen
16.00 Wir treiben Familienforschung. Ratschläge, Anleitungen und Antworten von Hugo Schünemann. Und ein Gespräch über rassenkundliche Forschungen in der Eifel
16.30 **Nachmittagskonzert.** Es spielt das Westmark-Orchester Aachen, Leitung: Detlev Grümmer.
18.00 **Liebe zur Heimat.** Von Wald und Feld und alten Bauernhäusern. Von Dr. Schwickerath, Aachen
18.15 **Musik unserer Zeit.** Werke von Paul Haletzki. Mitwirkende: Milli Engelmann-Gillrath (Sopran); Trude Hauskeller-Haletzki (Harfe); Reinhard Fritzsche (Flöte); Am Flügel: Der Komponist. 1. Drei Lieder nach Gedichten von Theodor Storm: a) Schließe mir die Augen beide; b) Im Volkston; c) Nun sei mir heimlich zart und lieb. 2. Divertimento für Harfe und Flöte
18.50 **Die Schnurre**
19.00 **Musik zum Feierabend** (Industrieschallplatten).
19.45 **Momentaufnahme**
20.00 Erste Abendmeldungen
20.10 **Kirmes im Dorf!** Das Kölner Funkorchester unter Leitung von Leo Eysoldt und die Funkschrammeln spielen — Dazu bunte Kirmesbilder aus dem Monschauer Land
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten — Witterungsvorhersage vom 28. Sept. bis 2. Okt.
22.30 **bis 24.00** von Breslau (aus Gleiwitz): **Wer macht mit?** Unterhaltung und Tanz mit dem Kleinen Unterhaltungsorchester unter Emil Gilnik und allerlei Solisten. Leitung: Gerd Noglik

Nummer 259 Dienstag, den 21. September 1937

KÖLN am Rhein

Von 0 bis 24 Uhr

Wegen Beraubung von Münzfernsprechern in Köln sind drei Personen durch das Schöffengericht Köln zu Gefängnisstrafen (2 bis 6 Monate) verurteilt worden.

In der Woche vom 12. bis 18. September 1937 wurden im Stadtgebiet Köln 41 unbeaufsichtigt und ungesichert abgestellte Fahrräder gestohlen.

Zwei Frauen wurden festgenommen und dem Richter vorgeführt, die überführt sind, in einem bzw. in acht Fällen Abtreibungen vorgenommen und dafür Bezahlung entgegengenommen zu haben.

Die Glücklichen

Wer zuletzt lacht, lacht bekanntlich am besten. Daß diese alte Behauptung stimmt, zeigt sich wieder einmal jetzt, wo die letzten Urlauber ihr Reisebündel schnüren. Vom Frühling bis in den Herbst zieht sich der bunte Reigen des Sommerurlaubs in den Betrieben. Der eine kommt, der andere geht. Blasse, stadtmüde Menschen schütteln die Hände der Kollegen, um für zwei, drei oder vier Wochen in die Ferien zu gehen, andere, die ihren Urlaub hinter sich haben, kommen frisch und braungebrannt zurück.

Es ist nicht einfach, mit dem Urlaub bis in den Herbst hinein zu warten. Manche müssen ihre Ferien im Herbst nehmen, weil sie die Jüngsten im Betrieb sind und nicht gleich Anspruch auf die Monate Juli oder August erheben können. Dann gibt es aber auch andere, die gehen grundsätzlich erst im Herbst auf Urlaub. Einmal aus der Erwägung heraus, daß sie dann die Freude den ganzen Sommer über noch vor sich haben und sich um so besser von den vielen Urlaubsvertretungen erholen können. Manche aber wissen ganz genau, warum sie den Herbst für ihre Ferien wählen: weil sie da die meiste Aussicht auf schönes und beständiges Wetter haben.

Auch in diesem Jahre scheint es so zu sein: nach einem Kälteeinbruch ziehen wieder sommerlich milde Tage über die Welt, so recht geschaffen, um noch irgendwo herrliche Ferien zu genießen. Ganz besonders die Berge locken in dieser Jahreszeit, weil das Wandern in der frischen, kühleren Luft nicht ermüdet und eine klare Sicht den Blick auf die Ferne freigibt.

Niemand wollte zunächst im Herbst auf Urlaub gehen. Manche erklärten sich seufzend mit der zweiten Septemberhälfte einverstanden, und einige wenige lächelten weise und sagten: „Das macht nichts, ich bleibe gern bis in den Oktober hinein!" Nun haben diese klugen Leutchen ihr Reisebündel geschnürt und sind in die Ferien gedampft. Es ist, als hätte die Sonne nur darauf gewartet, sie festlich zu empfangen. Die ersten begeisterten Feriengrüße treffen von diesen letzten Urlaubern des Jahres ein. Die Daheimgebliebenen schütteln die Köpfe: „Dieser Schmitz — der hat's gut! Ein Wetter hat der Mensch, nicht zu glauben! Und wie war's bei mir? Fünf schöne Tage habe ich gehabt — alles andere war schlecht . . ." Man beneidet Schmitz. Und denkt gar nicht daran, daß man selbst sich mit allen Kräften gegen den späten Urlaub gesträubt, daß man erklärt hat, da wären die Tage schon zu kurz, es wäre zu kühl, und überhaupt —"

Die Karte von Schmitz geht von Hand zu Hand. Immerhin: man gönnt Schmitz die schönen Ferien, hat ja auch lange genug warten müssen, der arme Kerl! Und beschließt, ihm gemeinsam einen Gruß zu schicken. S.

Beginn der Winterarbeit

an der Verwaltungsakademie

In ihrem Bestreben, den strebsamen Menschen unter den Beamten und werktätigen Volksgenossen im Verwaltungswesen und in der Wirtschaft geistige Bausteine und Rüstzeug für ihre tägliche Arbeit und den durch Leistung begründeten Aufstieg in ihrem Berufe zu vermitteln, hat die Kölner Verwaltungsakademie unter ihrem Leiter, Staatsminister a. D. Oberfinanzpräsident Dr. Müller, und seinen schaffensfreudigen Mitarbeitern schon in der Vergangenheit Vorbildliches geleistet. Immer war die Leitung bestrebt, den an ihrer beruflichen Weiterbildung neben der Alltagsarbeit mit Idealismus schaffenden Volksgenossen aus dem Verwaltungswesen das Beste zu bieten und ihnen durch Vorlesungen aus allen Gebieten das sachliche Wissen zu vermitteln, dann aber auch in der weltanschaulichen Schulung eine Basis zu geben, auf der sich das berufliche Wissen und Können erst recht zum Nutzen für Staat und Volk aufbauen kann.

Nunmehr tritt die Verwaltungsakademie Köln in ihre Winterarbeit, und sie kann mit einer Neuerung aufwarten, die sicher in weiten Kreisen der Bildungsbeflissenen freudig begrüßt werden wird: es ist der Verwaltungsakademie ein Wirtschaftsseminar angegliedert worden, das die Aufgabe hat, den Kaufleuten, die ihre Kenntnisse erweitern wollen, eine gute Möglichkeit dazu zu bieten. Schon ein flüchtiger Blick in das Vorlesungsverzeichnis zeigt die Möglichkeiten auf, die hier geboten werden. Hervorragende Fachleute behandeln Fragen aus der Rechtswissenschaft, der Wirtschafts- und Sozialwissenschaft. Dazu kommen Allgemeinwissenschaftliche Vorlesungen und Sondervorlesungen, alles zusammen ein weitgespannter Bogen, der alle Gebiete der Verwaltung und Wirtschaft umfaßt.

Das Wintersemester der Verwaltungsakademie wird anfangs Oktober mit einer großen Beamtenkundgebung in den Messehallen, auf der Gauleiter Staatsrat Grohé das Wort ergreift, eröffnet; das Wirtschaftsseminar beginnt sein Semester mit einer Kundgebung, auf der Oberst Loeb, Chef des Amtes für Roh- und Werkstoffe im Vierjahresplan, spricht, ein guter Auftakt für die Winterarbeit der Verwaltungsakademie, die in den kommenden Monaten ihren Erfolg vergrößern und sicher zahlreichen strebsamen Menschen aus Verwaltung und Wirtschaft Bausteine für den beruflichen Aufstieg liefern wird.

Französische Frontkämpfer in Köln

Zurzeit unternimmt eine größere Gruppe französischer Frontkämpfer aus Le Havre mit ihren Angehörigen, zusammen etwa 100 Personen, eine Deutschlandreise. Die Gäste, die am Sonntag Saarbrücken besichtigten und im Laufe des Nachmittags nach Bingen weiterfuhren, machten am Montag eine Dampferfahrt nach Köln, wo sie von einer Ehrenabordnung der NSKOV und einem Vertreter des Deutsch-Französischen Komitees herzlich willkommen geheißen wurden. Sie bleiben bis Dienstag in Köln und setzen im Laufe des Abends die Weiterreise nach Berlin fort. Der Besuch der französischen Frontkämpfer erstreckt sich auf fünf bis sechs Tage und dient der Stärkung freundschaftlicher Beziehungen.

„Arriba España!"

Nationalspanische Jugendführer als Gäste der HJ in Köln

„Salute!" — ein frohes Wort bei froher Gesellschaft, spanisch nach seiner Modulation, international nach seiner Zündkraft. Hitlerjugend-Führer, Gäste der Partei, an ihrer Spitze Kreisleiter Alfons Schaller, und nationalspanische Jugendführer sitzen beim Abendbrot auf der Opernhaus-Terrasse. Braune Uniformen neben dem strengen Dunkelblau der spanischen Gäste: blonde Köpfe neben schwarzen.

Diese Spanier haben aufgeschlossene Gesichter, aber vom Ernst und Fanatismus gekennzeichnet. Fast alle von ihnen waren schon an der Front. Selbst die kleinsten haben bereits für ihr Vaterland gekämpft, obgleich ihnen ja nun bis zu 18 Jahren der Krieg verboten ist. „Für uns Große" — so meint ein Führer, der sich auf die deutsche Sprache versteht — „gibt es heute nur Kampf und dann die Pflichten bei der Jugenderziehung. Sie ist zwar noch im Werden begriffen, aber ganz von Intensität und straffer Organisation getragen." —

Diese 114 nationalspanischen Jugendführer weilen nun schon seit der Frist von 25 Tagen in Deutschland. Als Gäste der Reichsjugendführung haben sie hier das Reich und seine Jugend kennengelernt; und es scheint schon etwas wie kameradschaftliche Abmachung zwischen den beiden Organisationen zu schweben. Auf dem blauen Revers der Spanier leuchtet das Zeichen der Hitlerjugend. —

Montag mittag trugen mächtige Omnibusse spanische und deutsche Führer aus ihrem Quartier in Kalmuth nach Köln. Nach einer Begrüßung im Isabellensaal des



Die jungen Spanier besichtigen das Kölner Rathaus Photos: Maier



Marsch durch die Straßen Kölns



Das interessante Köln — Ein Schnappschuß

Gürzenichs durch den Gebietsführer Hohoff erlebten sie hier eine Filmvorführung im Ufa-Palast. Der „Hitlerjunge Quex" rief den spanischen Gästen plastisch den Kampf der deutschen Jugend vor Augen. Die Hansestadt Köln lernten sie durch eine Stadtrundfahrt kennen, bei der auch ein heftiger Regen nicht die herbeigeströmte Bevölkerung vertreiben konnte.

Auf der Opernhaus-Terrasse richtete wiederum Gebietsführer Hohoff das Wort an seine Gäste. Von hier aus erlebten sie auch noch gleichsam als „zweiten Gang" ein besonderes Schauspiel, das den spanischen Gästen ein Meisterstück von Disziplin und Kameradschaft der Hitlerjugend lieferte: Auf dem Schlageterplatz waren inzwischen die Marscheinheiten des Adolf-Hitler-Marsches aus Landsberg eingetroffen. Im flackernden Abendschein standen die Formationen ausgerichtet.

Voll Stolz konnte Bannführer Wallrabe dem Gebietsführer das glückliche Eintreffen seiner Jungens melden. „Es war eine fabelhafte Zeit der Kameradschaft. Im ganzen Deutschen Reich wurden wir überall freudig willkommen geheißen. Am 7. September marschierten wir am Führer vorbei; sein Geschenk, das Buch „Mein Kampf", soll uns eine Bibel sein!"

Mit vier neuen Bannfahnen, die der Reichsjugendführer geweiht hatte, kehrte die Marscheinheit zurück. Das Erlebnis ihrer Fahrt, das Empfinden ihrer Kameradschaft wird sie nie mehr verlassen.

Gebietsführer Hohoff drückte seinen Kameraden die Hand. Er beglückwünschte sie zu ihrer Leistung, die allgemein zu den besten gezählt worden sei. Dieser Marsch, den die Hitlerjungen gerade zurückgelegt haben, soll nun hier als Symbol ausgewertet werden. Die nationalsozialistische Bewegung wird immer „in Marsch sein". Ihrem Führer soll unser Gruß gelten, zugleich auch dem Führer der Spanier. Es heißt hier den gemeinsamen Sieg gegen den Bolschewismus auszufechten. —

„Rührt euch." Das Lied der Hitlerjugend ist verklungen. Die Marscheinheit wird wieder langsam vom Dunkel verschlungen. Beeindruckt kehren die Spanier mit ihren deutschen Kameraden in die Gaststätte zurück.

Bald hört man auch ihre Stimmen aus den geöffneten Fenstern dringen. Im Wechsel ertönt das Lied der Hitlerjugend und „cara al sol con la camisa nueva . . . Arriba Espana!" C. H.

Auch am 2. Tag zufriedene Aussteller

Lebhaftes Geschäft / Kunstharzpreßstoffe stark beachtet

Am zweiten Messetag kommen erfahrungsgemäß die Einkäufer, die in Ruhe ihre Aufträge vergeben wollen. Wie auch bei den früheren Messen war der Besuch daher geringer als am Sonntag, doch behielt das Geschäft seinen lebhaften Charakter, da nur ernsthafte Interessenten auftraten und außerdem am Montag die Großeinkaufsverbände und -Genossenschaften ihre Einkäufe tätigten. Die Aussteller erklärten sich mit dem Ergebnis durchaus zufrieden. Erwartungsgemäß konnten mit ausländischen Einkäufern aus Belgien, Holland und Luxemburg in verschiedenen Branchenzweigen unter Berücksichtigung der Verhältnisse recht befriedigende Abschlüsse getätigt werden. Holländer überwogen unter den Besuchern aus dem benachbarten Ausland.

Die Lage in der Herd- und Ofenindustrie, die auf der Herbstmesse bekanntlich vollzählig vertreten ist, — alle maßgeblichen Firmen dieses Branchenzweiges gehören schon seit Jahren zum Ausstellerstamm der Kölner Messe — ist bekannt. Der Einzelhandel traf entsprechend seine Vordispositionen und erteilte Aufträge für das Frühjahrsgeschäft, insbesondere in Gas-, Elektro- und kombinierten Herden. Aus Holland, Belgien und Luxemburg wurden vereinzelt Aufträge in Herden hereingenommen. In Waschkesselöfen bestand eine rege Nachfrage. Die Fabriken sind voll beschäftigt, beanspruchen aber verhältnismäßig normale Lieferzeiten von fünf bis sechs Wochen.

Holzwaren für Küche und Haus wie Nähkasten, Teetische, Badezimmerschränkchen usw. fanden viel Beachtung. Die Firmen buchten zahlenmäßig etwas geringere Aufträge, wertmäßig aber größere als Sonntag.

Die Aluminiumindustrie holte eine Reihe Aufträge aus Belgien, Luxemburg und vor allem Holland herein.

Ein maßgebliches Unternehmen der Schloßindustrie äußerte sich sehr zufrieden über das Messegeschäft, zumal sich auch hier aus den verschiedensten Ländern Interessenten einstellten. Stark gefragt wurden landwirtschaftliche Geräte wie Spaten und Sensen, in denen die Firmen ansehnliche Bestellungen hereinnahmen. Werkzeugkasten, Werkzeugschränke, Laubsägegarnituren und Bastelwerkzeuge fanden insbesondere im Hinblick auf das bevorstehende Weihnachtsgeschäft eine gute Aufnahme.

Bemerkenswert ist die äußerst rege Nachfrage für Artikel aus Kunstharzpreßstoff, insbesondere für Geschenkartikel wie Brotkörbchen, Teewärmern, Serviertabletts, Eierbecher, Salzstreuer usw., in denen eine maßgebliche Fabrik Aufträge hereinholte, die um hundert Prozent größer waren als bei den letzten Messen. Die Ausbreitung der Kunstharzpreßstoffe setzt sich also fort. Man sieht sie in allen Farben als selbständige Erzeugnisse oder als Ergänzungsmaterial. Auch Behälter, Schüsseln und Eimer aus Holzstoff fanden einen stärkeren Anklang. Die Firmen der Beleuchtungskörperindustrie hatten an beiden Messetagen lebhaftes Geschäft. Die neuartigen Leuchten aus Perga-Glas gefielen gut und wurden viel gekauft. In Zügen, Küchenlampen und -schirmen lagen die Bestellungen teilweise um etwa 50 Prozent höher. Recht günstig waren die Abschlüsse in diesen Artikeln mit Belgien und Holland.

Zusammenfassend kann auch vom zweiten Messetag festgestellt werden, daß die Aussteller zufrieden waren. Für Dienstag rechnet man gleichfalls noch mit einem guten Ergebnis.

Verkehrsunfälle

In der Bergisch Gladbacher Straße stürzte ein Lieferdreirad um, als der Fahrer des Wagens einem in die Straße einbiegenden Motorradfahrer ausweichen wollte. Der Fahrer des Lieferdreirades und seine Begleiterin zogen sich leichtere Verletzungen zu. Zur Klärung der Angelegenheit ist es erforderlich, daß sich der Motorradfahrer, der in die Bergisch Gladbacher Straße einbiegen wollte, auf dem Unfallbüro im Polizeipräsidium, Köln, Krebsgasse, Zimmer 339, Ruf: 21 01 71, meldet. — Beim Herausfahren aus einer Reihe parkender Kraftfahrzeuge stieß in der Krebsgasse ein Lieferwagen gegen die vorbeifahrende Straßenbahn. Der Lieferwagen wurde von der Bahn zur Seite gestoßen, wodurch zwei weitere Personenkraftwagen beschädigt wurden. — Eine leichte Gehirnerschütterung erlitt ein Kind, das in der Severinstraße von einem Motorradfahrer angefahren wurde. Das Kind fand Aufnahme im Krankenhaus. Der Motorradfahrer setzte seinen Weg fort, ohne sich um das Kind zu kümmern. Er wird aufgefordert, sich entweder auf dem 1. Polizei-Revier, Stonsthal, oder auf dem Unfallbüro im Polizeipräsidium Köln, Krebsgasse, Zimmer 339, zu melden.

Auf der Brühler Straße wurde ein Fußgänger von einem Personenkraftwagen angefahren und am Kopf verletzt. Da der Fußgänger angetrunken war, wurde eine Blutprobe entnommen. — Auf dem Alter Markt geriet ein Motorradfahrer in das Schaufenster eines Geschäftes. Die Schaufensterscheibe wurde zertrümmert, das Kraftrad stark beschädigt. Der Fahrer mußte sich im nächsten Krankenhaus verbinden lassen.

In der Nacht wurde gegen 24 Uhr ein Fußgänger, der hart an der Bordkante der Düsseldorfer Straße ging, von einem Personenkraftwagen angefahren und erheblich verletzt. Im Krankenhaus wurde ein Schädelbasisbruch festgestellt. Zeugen, die den Unfall beobachtet haben, wollen ihre Anschrift dem Unfallbüro im Polizeipräsidium, Krebsgasse, Zimmer 339, Ruf: 21 07 71, bekanntgeben oder dort persönlich vorsprechen. Ebenfalls dort vorsprechen oder ihre Anschrift bekanntgeben wollen Zeugen, die am 3. August 1937 beobachteten, wie auf der Mülheimer Brücke — Mülheimer Rampe — ein älterer Mann von einem Lastkraftwagen angefahren und verletzt wurde.

Bande stellt „Rekorde" auf

Ueber hundert schwere Diebstähle in zwei Jahren

Vor der 7. Großen Strafkammer des Landgerichtes Köln begann gestern unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor v. Loeben ein auf mehrere Tage berechneter Prozeß gegen eine Einbrecherbande und Hehlergesellschaft von insgesamt 16 oder 17 Köpfen. Von den jetzt in der Anklagebank sitzenden sechs Hauptverbrechern wurden in einem Zeitraum von knapp zwei Jahren über hundert schwere Einbrüche in Keller, Wohnungen, Mansarden und Geschäfte, sämtlich in Köln, verübt.

Hauptangeklagter ist der 29jährige Friedrich M. aus der Trierer Straße, wiederholt einschlägig vorbestraft. Die Bande arbeitete vorwiegend im südlichen Stadtteil, suchte aber auch die Vororte Sülz, Klettenberg, Bayenthal auf, verübte mehrere schwere Einbrüche am Ring, trat in Ehrenfeld, Lindenthal und Nippes bis Mauenheim hinaus auf und zwar mit einer außerordentlichen, ja unheimlichen Geschäftigkeit. In der Hauptsache „wirkte mit" der 22jährige Johann Gi., der auch schon oft vorbestraft ist und der wohl nach Verbüßung der in diesem Prozeß zu verhängenden Strafen in eine Heil- und Pflegeanstalt übergeführt wird, weil bei ihm die Voraussetzungen des Paragraphen 51 vorliegen. Ferner sind beteiligt der 28jährige Hans Dr., ebenfalls schon mehrfach vorbestraft, der 40jährige Heinrich Kr. ein 26jähriger Ma., ein gleichalteriger Ri und die Frauen der Angeklagten M. und Dr. Das sind die mehr oder minder aktiv an den Diebstählen und Einbrüchen beteiligten Personen. Die vorgenannten Frauen „spezialisierten" sich vorwiegend auf Kinderwagendiebstähle.

Der Hauptangeklagte M. hat eine große Anzahl von Diebstählen und Einbrüchen allein ausgeführt. Er unternahm auch verschiedentlich „Touren" nach auswärts, vor denen zumeist in Köln oder draußen Autos gestohlen wurden. So hat M. mit Gi. Einbrüche in Krefeld und Düsseldorf zugegeben. Mit Ausnahme der Frauen befinden sich die genannten Angeklagten seit dem 7. November in Untersuchungshaft. M. war am 4. Januar d. J. auf Vorbehalt aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Er hat sich dieser Gunst wenig würdig erwiesen. Während seiner Vernehmung stahl er im Gebäude der Kriminalpolizei am Weidenbach einem Kriminalassistenten aus einer unverschlossenen Tischschublade einen Pfandschein, den er wieder verpfändete; einem Kriminalkommissar entwendete er aus einem Schrank den Dienstrevolver. In den nachfolgenden Tagen verübte er nicht mehr als vier schwere Einbrüche in der Nürburgstraße in Sülz, in der Lützowstraße, am Perlengraben und am Martinsfeld. M. gibt ferner zu, teils allein, teils mit G., eine große Anzahl weiterer Diebstähle ausgeführt zu haben, die bis jetzt noch nicht festgestellt werden konnten.

Gi. ist überführt, im Jahre 1936 vier Wohnungseinbrüche und einen Kellerdiebstahl allein ausgeführt zu haben. Mit dem Angeklagten Dr. zusammen „besuchte" er zur Verübung eines vollendeten schweren Einbruchs am 7. 10. 1936 Quadrath und am 15. desselben Monats Odenthal. Am 13. 10. wurde von den beiden ein Einbruch im Hause Hansaring 5 verübt; für etwa 250 Mark Diebesgut fiel ihnen hier in die Hände. D. gibt zu in der Zeit von 1934 bis 1936 allein etwa 20 Fahrräder gestohlen zu haben.

Mit welcher gemeingefährlichen Produktivität die Bande arbeitete, mag man aus folgenden Daten ersehen: abgesehen von den vielfachen „Einzelgängen" des Hauptangeklagten M. wurden in der Zeit vom 7. Dezember 1934 bis zum 1. November 1936 13 schwere Wohnungseinbrüche verübt, wobei den Verbrechern für insgesamt 13 275 Mark Gegenstände, meist Wertgegenstände, in die Hände fielen. Auf das Konto der Bande geht der lange Zeit unaufgeklärte schwere Einbruch vom 5. September 1935 in der Goltsteinstraße in Bayenthal, wo den Burschen für rund 5000 Mark Schmucksachen in die Finger fielen — der noch länger unaufgeklärte Fall eines schweren Einbruches in der Euskirchener Straße am 12. September 1934, wo für 1744 Mark Kleider, Schmuck und Bargeld erbeutet wurden, und endlich ein schwerer Einbruch am 10. Juli 1935 in der Zwirnerstraße, wo den Dieben für 2321 Mark Gegenstände anheim fielen. Die geradezu zynische Kaltblütigkeit der Verbrecher wird in ein bezeichnendes Licht gestellt, wenn man sich die Datenfolge allein der Kellereinbrüche vor Augen hält: 7., 15. und 16. April 1936; 20. Mai; 19. und 30. September; dann im Oktober 1936 am 1., 5., 6., 9. 13., 14., 16., 17., 19. 26. und 29.; am 1 und 4. November. Bei diesen Kellereinbrüchen stahlen die Diebe für etwa 522 Mark Gegenstände der verschiedensten Art, wobei sie durchaus nicht wählerisch waren. Geschäftseinbrüche „fanden statt": am 10. März 1935; 25. März 1936; 16. September, am 13. und am 23. Oktober 1936. Nachweisbare Beute im Werte von 762 Mark. Außer zwei vom Hauptangeklagten M. nicht mehr näher zu bestimmenden, wurden Mansardendiebstähle am 19. und 21. Oktober 1935 und ein Jahr später am 6. Oktober 1936 verübt. Hierbei ergatterte man für rund 1000 Mark Werte. Außerdem hieß man am 13. Oktober des verflossenen Jahres aus einem Hause am Hansaring noch ein Kleperboot im Werte von 250 Mark mitgehen.

Soweit die Geschädigten Schadenssummen angeben konnten, hat die Bande, die jetzt vor der Großen Strafkammer steht, für 14 809 Mark gestohlen. Man geht aber nicht fehl, wenn man den tatsächlichen Wert des erbeuteten Diebesgutes mit 17 bis 18 000 Mark beziffert. Abgesehen von den Fällen, wo M. Gi. und Dr. Diebesfahrten per Auto nach auswärts machten, fuhr man für gewöhnlich in Köln mit einem Motorrad an den zu „besuchenden" Häusern vor. Unter dem Geknatter des Motors wurden die ersten Vorbereitungen für die Diebestaten getroffen. M. und Gi. führten Schußwaffen mit. Verschiedentlich hielten sie Personen, die sie bei den Einbrüchen überraschten, mit dem Revolver in Schach. Zwölf zum Teil mehr oder minder schwer vorbestrafte Hehler sorgten für den Absatz des Diebesgutes.

Eine „arme kranke Frau"

Sie schrieb Erpresserbriefe / Der „Blick in die Zukunft"

Vor dem Schöffengericht B III stand gestern die 59jährige Frau D., deren Mann Hausmeister in einem großen Hause ist. Diese bisher noch nicht vorbestrafte Frau, die aber im Rufe einer Klatschbase steht — für das Amt ihres Mannes nicht allzu vorteilhaft! — mußte sich wegen versuchter Erpressung verantworten. Die Angeklagte verrichtete Stundenarbeit bei einem im gleichen Hause wohnenden alleinstehenden Fräulein. Es kam Ende Juni zu einem Zerwürfnis, in das auch der Bräutigam des erwähnten Fräuleins einbezogen wurde.

Dieser hatte am 29. Juni eine heftige Auseinandersetzung mit der Angeklagten, in deren Verlauf er mit Recht oder Unrecht der Frau das weitere Betreten der Wohnung verbot. Die Angeklagte glaubte sich zur Forderung einer Kündigungsentschädigung berechtigt. Das Fräulein Z., das die Angelegenheit aber nicht so wichtig anschlug, ersuchte die Angeklagte, ihre Arbeit wieder aufzunehmen. Diese aber blieb fern. Sie verlangte nun brieflich eine Kündigungsentschädigung von rund zwölf Mark. Zur Durchdrückung dieser Forderung wählte sie aber einen ganz falschen Weg. Sicher wäre ihr im Falle ihres Rechtes durch das Arbeitsgericht geholfen worden. Doch Frau D. schritt zu einer folgenschweren „Selbsthilfe": sie setzte sich hin und schrieb an das Fräulein Z. wiederum einen Brief, in dem sie ihre Kündigungsentschädigung unter Drohungen mit Anzeige und sonstigen „Publikationen" zu erpressen versuchte. Doch hatte das mit diesen Bricken bedachte Fräulein für diese Art „Interessenvertretung" begreiflicherweise recht wenig Verständnis. Es übergab, als die Angeklagte keine Ruhe ließ, die Sache der Kriminalpolizei. Und diese zitierte jetzt die Frau D. vor das Schöffengericht. Zuerst wartete die Angeklagte mit einem unhemmbaren Redeschwall auf, tat sehr selbstsicher und wollte sich eines Unrechtes nicht bewußt sein. Der Vorsitzende gebot aber bald aller Zungenfertigkeit energisch Einhalt. Er führte der Angeklagten Zug um Zug ihr sehr törichtes Verhalten vor Augen. Geriet sie in die Zwickmühle, drückte sie für einen Moment die Tränendrüse und tat weinerlich als „eine arme, herz- und nervenkranke Frau", um wie, der frischfröhlich aufzutrumpfen, wo sie meinte, dazu Gelegenheit zu haben. Ihre Selbstsicherheit verlor die Angeklagte aber doch etwas, als der Staatsanwalt ihr eröffnete, daß für die gemeine Handlung der Erpressung grundsätzlich nur Freiheitsstrafe in Frage kommt. Weil es beim Versuch der Erpressung geblieben war, beantragte der Staatsanwalt zwei Wochen Gefängnis, auf die das Gericht auch erkannte.

*

Wegen versuchter Erpressung mußte sich ebenfalls die noch nicht vorbestrafte 36jährige Angeklagte Z. verantworten. Sie hatte im Januar dieses Jahres durch Heiratsanzeige einen 42jährigen Mann kennen gelernt, der schon mehrere Jahre hinter Gefängnismauern gesessen. Der Mann hat sich seit dem Herbst 1932 nicht mehr strafbar gemacht. Er hat eine schöne Arbeitsstelle und trug sich ernstlich mit dem Gedanken, die Angeklagte zu heiraten. Pfingsten war ein Verlöbnis zustande gekommen, das aber (wie es schien, durch die Schuld der Angeklagten) bereits Ende Juni wieder aufgehoben wurde. Die Angeklagte hatte ihrem früheren Verlobten on die fünfzig Mark geliehen zur Berufsumschulung als Schweißer, die momentan in der Industrie sehr gesucht sind. Der frühere Bräutigam hatte das Geld auch nachweisbar für diese Zwecke verwandt. Dieses Geld verlangte die Angeklagte nach der Aufhebung des Verlöbnisses rigoros zurück. Der Bräutigam „a. D." konnte aber nicht auf einmal zahlen, sondern bot Raten von monatlich 10 Mark an. Eine Rate wurde auch bezahlt. Da erfuhr die Angeklagte, daß der Mann auf seine Kosten eine Reise zu seinen Eltern nach Süddeutschland gemacht hatte. Sie fühlte sich benachteiligt. In der Wut hierüber schrieb sie dem Ex-Bräutigam zwei Briefe, die die versteckte Drohung enthielten, „wenn Sie nicht sofort zahlen, werden wir einmal in die letzten zehn Jahre hineinleuchten, ich weiß nicht, ob Ihnen das angenehm ist!" Dieser offensichtliche Erpressungsversuch wurde zur Anzeige gebracht.

Vor dem Gericht tat die Angeklagte wie ein neugeborenes Kind. „Ja, aber ich bitte Sie meine Herren, woher soll ich denn wissen, was Erpressung ist?!" Auf die Frage des Staatsanwaltes, ob sie dann die früheren Gefängnisstrafen ihres ehemaligen Bräutigams „an die große Glocke" hätte hängen wollen, um ihm durch das Bekanntwerden der Vergangenheit Schaden zuzufügen, erwiderte die Angeklagte nicht ungeschickt nein, sie hätte nur Kenntnis davon erhalten, daß der Mann auch früher sich um seine Zahlungsverpflichtungen herumgedrückt habe und sie, die Angeklagte, wollte dies näher nachprüfen, um nicht ähnliche Erfahrungen zu machen wie andere Geprellte.

Der Zeuge bestritt entschieden diese Beschuldigungen. Er gab vielmehr an, daß die Angeklagte in den letzten Wochen des Verlöbnisses oft die recht vielsagende Bemerkung gemacht habe „Na, wenn die Firma X. dein Vorleben wüßte, würdest du mit Glanz fliegen!" Darum habe er auch die Drohungen der beiden Briefe so gedeutet, daß die Angeklagte ihm bei seinem Betriebsführer Schwierigkeiten bereiten wolle, wenn die Restsumme des geliehenen Geldes nicht sofort gezahlt werde.

Staatsanwalt und Gericht machten sich die Meinung des Zeugen zu eigen. Die Angeklagte wurde wegen versuchter Erpressung zu einer Gefängnisstrafe von sechs Wochen verurteilt und ihr wegen der besonderen Gemeinheit der Tat die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Die Ehrenstrafe verhängten die Schöffen über den Antrag des Staatsanwaltes hinaus.

Italienische Ingenieure in Köln

Empfang im Hause der Gauleitung und im Rathaus

In Köln weilende 45 italienische Ingenieure besuchten am Montagvormittag das Haus der Gauleitung, wo sie im Auftrage des Gauleiters von Gauschatzmeister Arthur Lehmann empfangen wurden. Sie legten am Ehrenmal der Ermordeten der Bewegung aus dem Gau Köln-Aachen einen Kranz nieder. Der Führer der italienischen Gäste betonte in der Erwiderung auf die Begrüßungsworte, die Gauschatzmeister Lehmann im Namen des Gauleiters an die Besucher richtete, daß der Kranz im Zeichen der freundschaftlichen Verbundenheit zwischen dem deutschen und dem italienischen Volke zur Ehrung der für die Erneuerung Deutschlands im Gau Köln-Aachen ermordeten Kämpfer der Bewegung niedergelegt werde.

Ferner fand im Rathaus der Stadt Köln ein Empfang für die italienischen Ingenieure statt, die sich unter Führung ihres Präsidenten, Dr. Ing. Cav. Uff. Giovanni Pozziali, sowie ihrer Vizepräsidenten Prof. Ing. Cav. Uff. Alberto Picchi und Dr. Ing. Riccardo de Haag auf einer Besichtigungsreise durch Deutschland befinden. An Stelle des dienstlich verhinderten Oberbürgermeisters begrüßte Bürgermeister Ebel die Gäste mit herzlichen Worten und gab seiner Freude über den Besuch der italienischen Freunde in Köln Ausdruck. Köln sei schon seit Jahren für ein Sichkennenlernen der beiden Völker eingetreten, so insbesondere auch durch das Deutsch-Italienische Kulturinstitut, das „Petrarca-Haus". Als Symbol der engen deutsch-italienischen Freundschaft weise er darauf hin, daß das Kölner Rathaus auf der Fundamenten römischer Stadtmauern erbaut sei; man könne sagen, daß dieses Rathaus so lange stehen werde, wie die römischen Fundamente dieses Baues stünden. Das Fundament könne nicht angegriffen werden, wenn man nicht zuvor das Haus abtrage. Und so solle dies mit der Freundschaft der beiden Völker für immer sein. Bürgermeister Ebel schloß mit einem Sieg Heil auf das Vaterland der Gäste sowie auf den König von Italien und Kaiser von Aethiopien.

Namens der italienischen Gäste dankte Dr. Ing. Riccardo de Haag für den überaus herzlichen Empfang, wobei er wiederholt betonte, in welch ungeahnt freundlicher Weise sie auf ihrer bisherigen Fahrt durch Deutschland aufgenommen worden seien. Dr. de Haag schloß seine Dankesworte mit einem dreifachen Hoch auf den Führer und den Kölner Oberbürgermeister. Bürgermeister Ebel überreichte zum Schluß noch den Gästen ein Werk über die Geschichte Kölns.

Von Köln aus werden die italienischen Ingenieure der Düsseldorfer Ausstellung „Schaffendes Volk" einen Besuch abstatten und sodann zur Besichtigung der Krupp-Werke nach Essen weiterreisen.

Er wollte Obstbäume „nachsehen"

Festgenommen wurde der Gärtner Friedrich Dreum, 23. Juli 1910 in Frechen geboren, zuletzt in Gleuel, Bergmannstraße 31, wohnhaft. Dreum suchte in verschiedenen Kölner Vororten Gartenbesitzer auf und gab an, Spezialist für Obstbaumkulturen zu sein und im Auftrage der Landwirtschaftskammer in Bonn zu kommen, um die Obstbäume nachzusehen und zu pflegen. Die Arbeiten würden im Rahmen des Vierjahresplanes durchgeführt; die Kosten seien für den Besitzer sehr gering, da das Reich einen Zuschuß gebe. Nach der Auftragserteilung begann er mit kleinen Arbeiten. Er ließ sich von den Gartenbesitzern Beträge bis zu 15.— Mark als Vorschuß zahlen und verschwand dann. Der Täter gibt zu, in etwa 100 Fällen erfolgreich aufgetreten zu sein. Wahrscheinlich ist die Zahl der Geschädigten aber erheblich höher. Die von Dreum aufgesuchten Gartenbesitzer werden deshalb gebeten, sich umgehend bei der Kriminalpolizei Köln, Am Weidenbach 10, Zimmer 81, Ruf 21 07 81, zu melden.

Buch und Volk

Das repräsentable Gepräge der Buchwoche 1937

Auch für dieses Jahr ist nun wieder eine „Woche des deutschen Buches" vorgesehen, die den Grundsatz verfolgt, Volk und Buch auf eine ganz neuartige Weise zusammenzuführen. Ihren Veranstalter liegt sie im Auftrage des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda in der Reichskulturkammer. Allein mit der Durchführung ist die Reichsschrifttumskammer betraut. In den Gauen arbeitet der Landesleiter der Reichsschrifttumskammer in engster Verbindung mit dem Landeskulturwalter; sämtliche Stellen, die in den Gauen mit Schrifttumsfragen beauftragt sind, stellen sich als Träger der „Woche des deutschen Buches 1937" in den Dienst der örtlichen Werbegemeinschaft.

Um dieser Aktion ein vollwertiges Gelingen zu sichern, hatte die Landesleitung Köln-Aachen der Reichsschrifttumskammer Vertreter der Presse und des Buchhandels zu einer Vorbesprechung in das Kölner Gauhaus gebeten. Vor einer zahlreichen Zuhörerschaft gab hier stellvertretender Landesleiter Otto Klein die Richtlinien für die Ausführung der Pläne im hiesigen Gebiet. Wie auch im vorigen Jahre, wird neben einer Buchausstellung ein reiches Vortragsprogramm zusammengestellt. Den Saal hat das Kunstgewerbemuseum zur Verfügung gestellt. Die Lesungen sollen wiederum vor den einzelnen Gliederungen, wie HJ, NS-Frauenschaft, DAF, NSKOV (u. a. m.) durchgeführt werden, um einen möglichst weiten Zuhörerkreis zu erfassen. Die Buchwoche soll dabei in diesem Jahre ein besonders repräsentables Gepräge tragen.

Als Beauftragter der Reichsarbeitsgemeinschaft für deutsche Buchwerbung umriß v. Kommerstadt den vorgesehenen Arbeitsplan für das ganze Reich. In der traditionell gewordenen Dichterstadt Weimar erlebt auch in diesem Jahre die „Woche des deutschen Buches" ihren weihevollen Auftakt. Für den Vorabend der Eröffnung ist eine festliche Aufführung im Nationaltheater vorgesehen. Bei diesem Anlaß wird allen Teilnehmern eine Schrift überreicht, die unter dem Namen „Weimarer Blätter" nun alljährlich erscheint. Sie enthält neben einem grundlegenden Aufsatz über Schrifttumsführung und Arbeit einen Ausschnitt aus dem dichterischen Schaffen eines Jahres, so daß ein Zyklus dieser Schriften mit der Zeit einen aufschlußreichen Querschnitt durch die neue deutsche Dichtung abgeben kann.

Am Nachmittag des 30. Oktobers wird dann im Goethemuseum eine große Ausstellung, die „Jahresschau des deutschen Schrifttums" eröffnet, die das vorbildliche Buchmaterial eines Jahres umfaßt; wegweisend wurde sie von der Reichsschrifttumsstelle beim Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda zusammengestellt. Am Vormittag des 31. Oktobers soll der traditionelle Staatsakt in der Weimarhalle durchgeführt werden, der ein großer Appell an das ganze deutsche Volk bedeutet. Die Sprecher sind Reichsstatthalter und Gauleiter Fritz Sauckel, der Präsident der Reichsschrifttumskammer Staatsrat Hanns Johst und als Präsident der Reichskulturkammer Reichsminister Dr. Joseph Goebbels.

In diesem Jahre soll in dem Reigen der Veranstaltungen auch erstmalig ein offizieller Abschluß der Buchwoche durchgeführt werden, der jedoch von nun ab auch traditionellen Charakter erhält. Der Standort dieser Veranstaltung wechselt; diesmal ist Essen dazu ersehen. Als Redner sind Gauleiter Terboven, Reichsleiter Fiehler in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Deutschen Gemeindetages und Staatsrat Hanns Johst gedacht. Ein weiteres umfangreiches Programm rundet noch das Gesamtbild dieser festlichen Tagung. —

Neben diesen Reichsveranstaltungen stehen die Sonderaufgaben der einzelnen Gaue. An der Spitze präsentieren sich die Vortragsabende und in einunddreißig Gaustädten eine Buchausstellung, die ihrem ganzen Bestand nach ihr Vorbild in der großen Leistungsschau sieht. Eine weitere Schau „Buch und Gemeinde" soll ein Spiegelbild geben, wo und welches Buchmaterial in dem entsprechenden Bezirk zu finden ist. Schlagartig wird zugleich eine Reihe von Volksbüchereien eröffnet.

Unter der Devise „Vorbildliches Buchschaffen" veranstaltet die Reichsbetriebsgemeinschaft Druck und Papier in der Deutschen Arbeitsfront einen Wettbewerb für ihre Mitglieder. Aus diesem Motto geht bereits die Richtung hervor, nicht durch schlecht und unvollkommen broschierte Exemplare das einzelne Buch zu verbilligen, sondern allein durch einen erhöhten Verkauf den Umsatz zu steigern.

Schließlich erscheint aus diesem Anlaß noch eine Sonderausgabe „Buch und Volk", die im Buchhandel kostenlos zur Verteilung kommt. Diese Schrift ist ihrem Inhalt und Aufbau nach geeignet, bei jedem Volksgenossen Verständnis und Anteilnahme für deutsches Schrifttum zu erregen. Ein Preisausschreiben zwingt dabei die Leser zur intensiveren Aufmerksamkeit und Interesse. Seine Weisungen enthalten die Fragen: Was für Bücher lesen Sie am liebsten? und: Welchen Büchern sind die auf Seite ..., eingestreuten und besonders gekennzeichneten Leseproben entnommen? —

Es ist Ehrenpflicht aller Stellen, durch ganzen Einsatz bei der Werbearbeit den großen, kulturpolitisch wertvollen Gedanken des Nationalsozialismus zu verwirklichen.

„Das große Ziel der öffentlichen Buchwerbung, das deutsche Buch und das deutsche Volk für immer einander zu verbinden, legt allen an der Vorbereitung und Durchführung der „Woche des deutschen Buches" Mitarbeitenden die Verpflichtung zum restlosen Einsatz aller Kräfte auf. So wird es gelingen, wiederum Millionen deutscher Menschen zum deutschen Schrifttum als dem bleibenden Ausdruck des nationalen geistigen Lebens zu führen." (Hanns Johst.)

CH.

Wettstreit der Musen

Eröffnungsabend der literarisch-musikalischen Gesellschaft

Der Auftakt der literarisch-musikalischen Gesellschaft zu ihrem diesjährigen Winterprogramm trug das Gepräge einer strebsamen, begeisterungsfähigen Gemeinschaft. Vor einer zahlreichen Gemeinde, die sich wie alljährlich im Hochzeitssaal der Lesegesellschaft scharte, wickelte sich ein vielseitiges Vortragsprogramm ab, bei dem eigentlich alle Musen zur Geltung kamen.

Den Geigenbogen führte die Kölner Künstlerin Josefa Kastert unter der begabten Klavierassistenz von Friedel Frenz; bei lebhafter Anteilnahme gelangten ihr Rondo brillante (Schubert), un poco triste und Burleske (Josef Suk) zur Aufführung. Die Kehle ließen drei weitere Jünger der Kunst erklingen, ein heller, angenehmer Sopran, Lilly Richter-Berg, ein wohlklingender Alt Mady Schmitz-Kamp und als Tenor Marcel Frommont. Neben ihren Einzeldarbietungen ernteten die Sänger (mit der Begleitung von Elly Richter) ihren schönsten Preis bei dem Rivalinnen-Duett aus „Aida" und dem Duett der Micaela aus Carmen.

Neben diesen musikalischen Darbietungen stand in harmonischem Einvernehmen die Dichtung. Mit Prägnanz und Ueberzeugungskraft sprach Albert Glisman Verse von Storm, Nußbaum, Hebbel, Dehmel und Hart. Christel Herrmann-Ferres hatte sich in das Selbstgespräch der Elisabeth Vernon 1, 2 und „an den Grafen" vertieft.

Schließlich fand aber auch die heitere Muse ihre Wiedergeburt. Heinz Krusius mußte mit erheiterndem Ernst sein williges Publikum davon zu überzeugen, daß ein Notenständer die „Laterne" Alkmene darstellte, der Saal der Lese einen antiken Hain und seine hohle Hand das Schlachtfeld der Griechen. In einer großartig-lächerlichen Szene verkörperte er den Siegesboten Sosias aus Kleists „Amphitryon".

An dieser Stelle wäre es wohl zuletzt noch angebracht zu betonen, daß die literarisch-musikalische Gesellschaft nun wieder für jeden Donnerstagabend ein vielgestaltiges Vortragsprogramm vorgesehen hat. CH.

Was bringt die Konzertsaison?

Das Prisca-Quartett

Nur noch wenige Tage trennen uns von der Eröffnung der Oper, die ihre neue Spielzeit mit einer Einstudierung von Wagners „Tannhäuser" in der Pariser Bearbeitung beginnen wird. Wenige Tage danach wird auch das erste Gürzenichkonzert der Kölner Concertgesellschaft sein, in dem Professor Papst die achte Sinfonie von Bruckner und das „Te Deum" des Meisters dirigieren wird. Ueber die geplanten Neueinstudierungen der Oper wie über die Vortragsfolge der einzelnen Gürzenichkonzerte konnten wir schon vor einiger Zeit berichten. Nun veröffentlichen auch die führenden Kölner Kammermusikvereinigungen die Vortragsfolgen ihrer Kammermusikabende und laden zum Besuch ein.

Mit nicht weniger als acht Abenden, teils im Muschelsaal des Rathauses, teils im großen Saal der Musikhochschule, wird in den kommenden Monaten das Prisca-Quartett wieder an die musikliebende Oeffentlichkeit treten. Der erste Abend am 14. Oktober ist ein Mozartabend. Er enthält außer einem Streichquartett und dem Flötenquartett Lieder von Gluck, Bach und Telemann, die Eva Luise von Conta singen wird. Am 13. November ist der 2. Abend. Auf seiner Vortragsfolge stehen ein früheres Streichquartett von Beethoven, das sogenannte Lerchenquartett von Haydn und das edle Klarinettenquintett von Mozart. Nur Quartette von Beethoven: das in B-dur, Werk 130 und das in f-moll, Werk 95 enthält der am 10. Dezember stattfindende 3. Abend, dem der Muschelsaal des Rathauses wahrscheinlich eine besondere künstlerische Weihe geben wird. Am 5. Januar ist der 4. Abend. Hier das Programm: Streichquartette von Schumann und Hugo Wolf, Klavierquartett von Brahms mit Therese Pott am Flügel. Der am 10. Februar stattfindende 5. Abend ist dem Schaffen Schuberts gewidmet. Professor Heinz Stadelmann singt Lieder des Meisters. Mit Werken von Humperdinck (einem nachgelassenen Streichquartett), Bruno Stürmer und Alexander Glasunow rückt der 6. Abend am 17. März näher zur Gegenwart hin. Der 7. Abend am 6. April steht in Verbindung mit dem Petrarca-Haus und enthält Werke von Bocherini und Respighi. In Verbindung mit der Deutsch-Französischen Gesellschaft in Köln steht der letzte, am 21. April 1938 stattfindende Kammermusikabend, in dem man neben Cherubinis klassisch geformten Es-dur-Quartett ein Streichquartett von Ferdinand le Borne (geb. 1862, Schüler von Massenet, Saint-Saëns und César Franck) hören wird. Die Reihe der Kammermusikabende des Prisca-Quartetts ist damit beendet. G.

Die schönsten Wagen besuchten Köln

Ein Nachklang zum Neuenahrer Blumenkorso



Tauben — der erste Preisträger des Korsos — Photo: Genzel

Am Sonntag veranstaltete der DDAC in Bad Neuenahr ein Automobilsportfest, in dessen Rahmen ein Blumenkorso mit einer Prämiierung der schönstgeschmückten Wagen stattfand. In der Zahl der teilnehmenden Wagen war man mit Absicht recht bescheiden; nur sechs Wagen nahmen an dem Korso teil, dafür hatte man aber auch alle Kunst des Gärtners auf sie verwandt, damit sie den „Mangel an Zahl" durch um so größere Schönheit wettmachen möchten. Das so gesteckte Ziel hat man voll erreicht; trotz des nicht gerade geeigneten Wetters fand die Veranstaltung große Beachtung und wohlverdiente Anerkennung.

Die beiden ersten Preisträger der Korsofahrt und damit auch die schönstgeschmückten Wagen besuchten am Nachmittag die Hansestadt Köln, um sich in ihrer Pracht vorzustellen und die Grüße des benachbarten Badeortes Neuenahr zu überbringen. Die Fahrt führte zunächst nach Deutz, dann über die Rheinbrücke zurück am Dom vorbei und über eine ganze Reihe von Straßen zum Neumarkt, wo die Wagen sich zur allgemeinen Bewunderung aufstellten. Das schlechte Wetter konnte der Fahrt der Wagen keinen Abbruch tun, sie erregten die notwendige Aufmerksamkeit und fanden den verdienten Beifall. Der erste Wagen und zugleich auch der Träger des ersten Preises trug das Kennwort „Tauben", und aus vielen Hunderten von Dahlien waren durch die Kunst des Gärtners mehrere dieser lieblichen Vertreter der Vogelwelt hervorgezaubert und im Rahmen des übrigen weiß-roten Dahlienschmucks zur Ausgestaltung des Wagens verwendet worden. In nur knappem Abstand folgte der zweite Preisträger, einfach „Dahlien" genannt. Viele tausend dieser Königinnen des Herbstes wanden sich um die lackglänzende Karosserie, füllten den Fond des Wagens und kreisten um die Radnaben. Von den anderen Wagen des Wettbewerbs, die sich in Köln nicht zeigten, verdienen noch der „Hochzeitswagen" und der „Panzerwagen" der HJ erwähnt zu werden; der letztere trug an Stelle des stählernen Panzers einen solchen aus vielen Hunderten Blumen und Grünwerk.

Kölner Filmspiegel

Versprich mir nichts

Ein heikles Thema heiter gegeben! Ein Künstlerehepaar, er tüchtig, aber dickköpfig, sie harmlos, aber resolut, sitzt auf einer Mansarde, „Rattenloch" genannt, und hat nichts zu beißen. Das kommt vor, denn Kunst geht immer nach Brot. Doch hier liegt der Fall problematischer als die soziale Problematik des Künstlers gemeinhin zuläßt. Denn Herr Martin Pratt ist sein Unglück selber schuld, wenn man nicht in den rätselhaften Hintergründen der Künstlerpsychologie eine Entschuldigung für seine kleinen Dummheiten sehen will. Herr Pratt weigert sich nämlich mit konstanter Bosheit, seine Bilder dem Handel preiszugeben, weil er seine Arbeiten für nicht genügend ausgereift hält, um dem Urteil der Oeffentlichkeit anvertraut zu werden. Dieser Grundsatz macht an sich seinem Verfechter alle Ehre, wenn von solchen Prinzipien der Kamin rauchen würde. Wo nichts ist, hat aber auch die Liebe ihr Recht verloren; deshalb wird bei Pratts der Brotkorb der Zärtlichkeiten hochgehängt, und Schmalhans führt sein unangenehmes Regiment. Nur weil Herr Martin Pratt von seiner Kunst zu wenig und vom Urteil der Welt zu viel hält.

Doch Monika greift ein! Sie klemmt sich ein Bild unter den Arm, geht zum Kunsthändler, erklärt: „Das Bild ist von mir. Bitte kaufen Sie es!" Wackere junge Frauen, die gut aussehen und ein einigermaßen anständiges Bild bringen, sind bei einem verständigen Kunsthändler noch nie abgeblitzt. Nur weiß man nicht, ob mit dem männlichen Wohlwollen die Kunst oder die Frau gemeint ist. Im Falle Monika Pratt muß man sagen „sowohl als auch", bis der Kunsthändler eine kleine Ehekrise für sich auszunutzen versucht und nach diesem Zwischenspiel die reine Kunst doch Sieger bleibt und eine sanft erschütterte Ehe aufs neue schmiedet — fester denn je, weil nämlich Herr Martin Pratt inzwischen vom Selbstbewußtsein und dem Lebenswillen der Frau Monika soviel gelernt hat, daß er reumütig Besserung verspricht. Doch sie nimmt seine treuherzigen Versprechungen liebevoll vorweg mit dem freundlichen Rat: „Versprich mir nichts!", weil eben ein Künstler unberechenbar bleibt, solange er schafft. Und das ist gelegentlich gar das Schöne an ihm nicht wahr, Frau Monika?

Der Film geht auf eine Komödie zurück, deren Autorin Charlotte Reißmann ist — deshalb hat auch eine Frau in dem Stück das Heft in der Hand — und die in der vorigen Spielzeit im Kleinen Haus des Berliner Staatstheaters unter der Regie von Wolfgang Liebeneiner herausgekommen ist. Dieser begabte junge Regisseur besorgte auch die filmische Inszenierung, die sein Filmdebüt werden sollte und ihm vorzüglich gelungen ist. Der Dialog, spritzig, behende und überraschend, ist feinhörig abgetönt, die Schauspieler sind mit liebenswürdiger Energie geführt und vor allem ist das verzwickte psychologische Klima zwischen Kunst und Künstlern ohne Verzerrung zur sentimentalen Boheme getroffen. Dem Buch beziehungsweise dem Stück gebührt das Verdienst, taktvoll an das verschwiegene Geheimnis des künstlerischen Schöpfungsaktes zu rühren. So mag dies der erste Film sein, der auf seine Weise dem kleinen Bruder von der bildenden Kunst popularisierend unter die Arme greift. Aus vielen Malstuben dürfte dankbares Echo der Leinwand entgegentönen.

Der Film ist geradezu ideal besetzt. Luise Ullrich spielt mit einem geradezu unwahrscheinlichen Reichtum der feinsten Töne die Freude und das Leid der beherzten Malersfrau direkt an unser Herz hinan. Es ist ein immer neues Wunder, wie das Wort im Munde dieses stillen, aber entschiedenen Mädchens zu einer geradezu poetischen Ursprünglichkeit zurückgeführt ist. Viktor de Kowa ist mit lausbübischem Charme und humorigem Trotz der Mann, der das Spiel ins Rollen bringt. Mit väterlicher Fülle und patriarchalischer Ueberlegenheit gibt Heinrich George den Kunsthändler. Diese drei Menschen, unentbehrliche Persönlichkeiten des deutschen Theaters, tragen das Spiel. Zu ihnen gesellen sich in netten Bufforollen Will Dohm, Charlotte Daudert und Hubert von Meyrinck.

Es ist ein zauberhafter Film geworden, darin Spaß und Ernst, Geist und Gefühl, Weisheit und Kultur sich derart mischen, daß etwas zustande kam, was auf der Leinwand wie auf dem Theater selten geworden ist: eine wirkliche Komödie. (Ufa-Palast.)

Werner Höfer.

Wochenendschulung

des Bundes der Kinderreichen

NSG Der Reichsbund der Kinderreichen führte am Samstag-Sonntag eine Wochenendschulung der Landesleitung und der Mitarbeiter aus den Kreisen im SA-Heim in Köln-Deutz durch, an der als Vertreter der Gauleitung der Leiter des Rassenpolitischen Amtes, Gauinspekteur Merzenich, teilnahm. Landesleiter Höhner eröffnete die Tagung und berichtete über die Landesleitertagung in Bayreuth. Es wurde angekündigt, daß der Film „Erbkrank" durch das Rassenpolitische Amt in den Kreisverbänden des Landesverbandes im Oktober zur Vorführung kommt. Ein Vertreter der DAF sprach über die sozial- und wirtschaftspolitischen Fragen der kinderreichen Familien. Die Landesamtswarte behandelten in kurzen Vorträgen ihre Sachgebiete. In einer Feierstunde wurde der Auslandsdeutschen gedacht.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Sonntag, dem 19. September 1937 gegen 6 Uhr morgens seine treue Dienerin, meine liebevolle Gattin, unsere herzensgute und treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Maria Jansen

geb. Simons

nach ganz kurzem Leiden, wohlvorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel und den Empfang der hl. Sterbesakramente im Alter von 65 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer
im Namen der Hinterbliebenen:
Peter Jansen
Konrektor i. R.

KÖLN-NIEHL (Niehler Damm 185), Neuenkirchen, Worms, Emmerich, Köln, den 19. September 1937

Die feierlichen Exequien werden gehalten am Mittwoch, dem 22. September, morgens 9 Uhr, in der Pfarrkirche zu Köln-Niehl.
Die Beerdigung ist am gleichen Tage um 11.30 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes Melaten.

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute morgen 6.15 Uhr meine innigstgeliebte Gattin, unsere treusorgende Mutter und Schwiegermutter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Fritz Mathie

Margarethe geb. Thomas

nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den Heilsmitteln unserer hl. Kirche, im Alter von 75 Jahren.

In tiefer Trauer:
Fritz Mathie sen.
Fritz Mathie jun.
Ellen Mathie geb. Kurpan
und die übrigen Anverwandten

KÖLN (Thürmchenswall 69), Köln-Zollstock, Rhöndorf, Fulda, Koblenz, Frankfurt/M., den 20. Sept. 1937

Die feierlichen Exequien werden gehalten am Donnerstag, dem 23. September, morgens 9.15 Uhr, in der Pfarrkirche St. Kunibert. Die Beerdigung findet statt am gleichen Tage, nachmittags 3.30 Uhr, von der Leichenhalle des Nordfriedhofes aus.
Sollte jemand aus Versehen eine besondere Anzeige nicht erhalten haben, so bitten wir, dieses als solche zu betrachten.

Der allgütige Gott berief nun auch die Mutter im Alter von 72 Jahren, nachdem der Sohn und der Vater in diesem Jahre in die Ewigkeit vorangingen

Frau Wwe. Eugen Meyer

geb. Anna Schlingensiepen

versehen mit den hl. Sterbesakramenten der römisch-kath. Kirche zu sich zur ewigen Vergeltung.

Gedenket der lieben Verstorbenen in einem frommen Gebete.

Jean Knott
zerichtl. Pfleger

Seelenamt: Mittwoch, 9 Uhr, in St. Nikolaus, Köln-Sülz.
Beerdigung: am selben Tage, 4.30 Uhr, Südfriedhof.

Trauerdrucksachen liefert schnell u. preiswert in guter Ausführung
Kölner Verlags-Anstalt u. Druckerei AG
Köln, Stolkgasse 25-31 - Fernsprecher 22 03 01



Stellenangebote

Für Haushalt tüchtiges Mädchen gesucht — Lohn RM 35.- frei. Gaststätte P. Cremer, Bachemerstr. 184 (14 035)

Bäckergehilfe (1. Gehilfenjahr) gesucht, Blücherstraße 27 (14 006)

Mädchen für Morgenhilfe gesucht, Mülheim Eckernförderstr. 16 (Kielerstr.). (13 999)

Bezieherwerber unverheiratet, für Tageszeitungen nach auswärts gesucht. Geboten wird 12.— Wochenspesen und Provision. Freie Fahrt. — Ernst, Köln-Ehrenfeld, Eichendorffstr. 3. (14 009)

Für geistlichen Haushalt kräftiges, junges, braves, sauberes Mädchen f. sämtliche Hausarbeit zum 1. Oktober gesucht. Etwas Nähkenntnisse erwünscht. Zuschr.: 970 Neuer Tag, Köln. (14 020)

Kaufgesuche

Goldankaufstelle 20 634). Silbersachen, Pfandscheine, Schwerring, Blaubach 89, 1 Etage (106)

Goldankaufstelle 20 795) Juwelen, Silbergeld Fachgeschäft Bergh off, Herzogstraße 19 30)

Verkäufe

Waschmaschine mit Wassermotor, in gut. Zustand wenig gebraucht, billig zu verkaufen. — Witwe Cremer, Bergheim/Erft, Bedburgerstr. 51. (14 002

Steppdecken Aufarbeitung. — äußerst preiswert. Reese, Im Dau 13, 2. Etage (2762)

Phönix-Nähmaschinen neu u. gebraucht. Pipers-Phönix. Zahlungserleichterung. — Jetzt Breite Straße 11 (13 068)

Kinderwagen Wochenendwagen, Fachgeschäft Wehr, Weidenbach 21, 9 Schaufenster. (12 257)

Herd weiß, einschläf. Nußbaumbett mit Matratzen, zu verkaufen. Mülheim, Papageienstr. 12, Anbau, I. (13 996)

Lederjacken Hahnenstraße 15 (13 781)

Metallbettstelle mit guter Auflegematratze, umzugshalber 16.—. Kleinschmidt, — K.-Thielenbruch, Berg.-Gladbacher-Str. 1129. (13 997)

Möbelmarkt

Wer nicht bei Trösser war, hat viel versäumt! Das große Möbellager, Breite Str. 1 C (Minoritenstr.)

Barzahler kaufen bei:

Möbel-Panthel Köln, Aachenerstr. 76 — die in eigener Fabrik hergestellten Möbeln und andere Fabrikate gut u. billig! Ehedarlehen! (13 186)

Höfner-Möbel Christophstr. 14 (Gereonskirche) Küche 125.—, Schlafzim. 295.—, Wohnzim. 275.— Ehedarlehen. Teilzahlung. (13 590

Polstermöbel aus eigener Werkstatt — Polsterer Ihlau, Komödienstr. 97/99 (10 006

Gebrauchte 2-Zimmereinrichtung, Schlafzimmer, Eiche, Küche italienisch Nußbaum, 3 Monate gebraucht, preiswert abzugeben. Möbel-Walraven, Schildergasse 101a (14 021)

Musikinstrumente

„Obladen" **„Kleinflügel"** mit überraschender Tonfülle! — „Obladen", Pianofachgeschäft, Habsburgerring 1

„Obladen" (13 121)

Mietgesuche

Ruhiges pünktl. mietzahlendes Ehepaar sucht zum 1. Okt. Küche u. 2 Zimmer, abgeschloss. Etage, in ruhigem sauberen Hause. Zuschriften mit Preis: 968 Neuer Tag, Köln (14 003

Zu vermieten

Köln-Mauenheim Zwei leere Zimmer an einzelne Person zu vermieten. Bescheid: Neue Kempener Straße 254 (13 861)

Ladenlokal Berrenrather Str. 159, mit 3-Zimmer-Wohnung — für Handwerker geeignet. — Überdachter Hofraum, 100 qm Kellerneuwert, instandgesetzt, vermietet Schröder, Weißgerbereckgasse 16, 21 59 97 (13 686)

3 Zimmer Küche, abgeschl. 1. Etage, Bastei nähe, Festmiete 70.—, Zuschriften: 871 Neuer Tag, Köln (14 016

2 große Zim. 2. Etage, 1. Okt. Preis 32.—, Kyffhäuserstr. 43, bei Gaschler, (13 994)

Mülheim 1 Zimmer, Küche und Mansarde zu vermieten. — Bescheid: Deutz-Mülheimer-Str. 346, I (13 998)

Mülheim Graf-Adolf-Str. 4, abgeschl. 1., 4 Zimmer, Küche, Spind, Balkon, 1. Nov. frei. — Bescheid bei Esser

Mülheim 2 schöne luftige Zimmer an ältere Dame zu vermieten. Zuschriften: M. 3562 Hauptvertr. Mülheim, Adamsstraße 1. (13 995)

Einige leere u. möblierte Zimmer frei, mit und ohne Zentralheizung u. Verpflegung, in katholischem Heim. — Näheres Georgsplatz 16. (14 022)

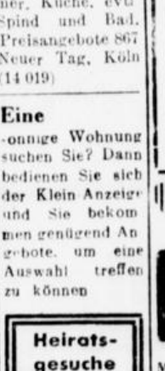
Abgeschlossene Wohnung, 2 Zimmer, Küche, evtl. Spind und Bad. Preisangebote 867 Neuer Tag, Köln (14 019)

Eine sonnige Wohnung suchen Sie? Dann bedienen Sie sich der Klein-Anzeige und Sie bekommen genügend Angebote, um eine Auswahl treffen zu können

Heiratsgesuche

Metzgermeisterssohn, 33 Jahre, kath., sucht tüchtiges Mädchen zwecks Heirat kennenzulernen. Barvermögen erwünscht. Zuschr.: 869 Neuer Tag, Köln. (14 017)

Auto Fahrräder



Unterricht

Tanzunterricht Anita Fischenich, jetzt Kleingedankstraße 4 (12 739

Peters Fahrschule, Sudermannstraße 8. 7 56 35 (9762)

Verschiedenes

Alfons Meyer Komödienstr. 28 (10 008)

Alfons Meyer macht krankeFüße gesund

Tierschutz Ruf 22 14 06

REX Weidengasse 2 A Ecke Eigelstein). Preußisch Süddeutsche Klassenlotterie. Achtellos 3 Reichsmark je Klasse. Ziehung: 20. Oktober (12 955)

Heidewitzka Abendfahrt täglich 20.15 Hohenzollernbrücke. — Preis 0.80 (10 613)

Inserieren bedeutet Umsatz steigern

Zwangsversteigerungen

Mittwoch, 22. Sept. 1937, 11 Uhr, Pfandlokal Rolandstraße 105:
Eine Partie Möbel verschiedener Art, Büfetts, Kredenzen, Schreibtische, Bücherschränke, Sessel, **1500 Kolben und Oelringe,** und verschiedenes mehr. **Rogowsky,** Obergerichtsvollzieher in Köln. (14 023)

Dienstag, 21. Sept. 1937, vorm. 11 Uhr, Bonner Straße 550:
1 Wohnbaracke.
Hennemeyer, Obergerichtsvollzieher. (14 024)

Am 30. September 1937, 10 Uhr, soll im Justizgebäude, Reichenspergerplatz 1, Zimmer 77, das nachbezeichnete Grundstück versteigert werden:
Köln, Arndtstraße 14
a) Wohnhaus mit Anbau u. Hofraum,
b) Waschküche, groß: 3.57 Ar.
Gesamtnutzungswert: 4230.- Mk.
Köln, den 15. September 1937
(14 013) **Amtsgericht, Abt. 39.**

Am 29. September 1937, 9.45 Uhr, soll im Justizgebäude, Reichenspergerplatz 1, Zim. 77, ein 317/600 Anteil des nachbezeichneten Grundstücks versteigert werden:
Köln, Deutscher Ring 58,
Wohnhaus mit Anbau und Hofraum, groß: 6.55 Ar.
Nutzungswert: 15 000.— Mark.
Köln, den 15. September 1937.
(14 012) **Amtsgericht, Abt. 88.**

Am 30. September 1937, 9 Uhr, soll im Justizgebäude, Reichenspergerplatz 1, Zim. 77, das nachbezeichnete Grundstück versteigert werden:
Köln, Zugasse 51,
Wohnhaus mit Hofraum, groß: 1.01 Ar, Nutzungswert: 2550.- Mk.
Köln, den 16. September 1937,
(14 014) **Amtsgericht, Abt. 39.**

Aus westdeutschen Gauen

Dienstag, 21. September 1937 / Nr. 259

Westdeutsche Kurzmeldungen

Vom Lastzug totgefahren

In Fürfeld (Nahe) riß sich das zweieinhalbjährige Kind des Weinhändlers Schmitt von der Hand eines zwölfjährigen Mädchens los, als eben ein Lastwagen mit Anhänger die Straße passiert hatte. Das Kind lief gegen das Hinterrad des schwerbeladenen Anhängers, wurde seitlich erfaßt und auf der Stelle getötet. Den Fahrer trifft keine Schuld.

Drei Schwerverletzte

Ein mit drei Personen besetzter Kraftwagen raste auf der Fahrt nach Nennig an der Obermosel in einer scharfen Kurve gegen einen Baum. Alle drei Insassen, zwei Männer und eine Frau, trugen schwere Verletzungen davon und mußten in ein Trierer Krankenhaus gebracht werden. Der Kraftwagen wurde vollständig zertrümmert.

1000 westfälische Kinder fliegen

Eine Veranstaltung, die besonders geeignet ist, die Luftfahrt volkstümlich zu machen, führt die Provinzialhauptstadt Münster Ende dieses Monats mit Rundflügen für insgesamt 1000 Schulkinder durch. Obwohl erst in acht Tagen Meldeschluß ist, haben sich für die Rundflüge schon fast 1000 Kinder angemeldet.

Reiche Haselnußernte

In den Wäldern des Kreises Wadern, besonders in der Losheimer Gegend, weisen die Haselnußsträucher einen guten Behang auf. Infolge des guten Wetters ist die Fäulnisgefahr überwunden, doch sind immerhin sehr viele Nüsse angebohrt. Mit dem Sammeln der Haselnüsse wurde bereits begonnen. Soweit man bis jetzt überblicken kann ist ein sehr guter Ertrag und ein willkommener Nebenverdienst zu erwarten.

Amt „Schönheit der Arbeit"

Unter dem Vorsitz des Leiters des Reichsamtes „Schönheit der Arbeit", Generalbauinspekteur Professor Speer, findet vom 1. bis 3. Oktober in Düsseldorf die Reichstagung dieses Amtes statt.

Bau vier neuer Fallhämmer

Infolge der starken Wirtschaftsbelebung und des industriellen Aufschwungs werden im Remscheider Bezirk vier neue Fallhämmer errichtet werden. Einer dieser Fallhämmer wird ein Bargewicht von 500 Kilogramm, ein zweiter ein solches von 75 Kilogramm und die beiden restlichen welche von 50 Kilogramm haben.

1 Toter, 3 Schwerverletzte

Schwerer Verkehrsunfall an der Ausstellung

Düsseldorf, 20. Sept. Vor den Toren des Ausstellungsgeländes stieß am Sonntagnachmittag ein Personenkraftwagen mit einem Straßenbahnwagen der Linie D zusammen. Hierbei wurde der im Personenkraftwagen sitzende Wittenschläger aus Duisburg-Meiderich getötet. Die drei weitern Insassen des Wagens, die ebenfalls aus Duisburg stammen wurden schwer verletzt. Der Straßenbahnwagen wurde stark beschädigt, der Personenkraftwagen wurde vollständig zertrümmert.

Verbrecher gefaßt

Bad Oeynhausen 20. Sept. Der seit ungefähr fünf Wochen flüchtige 36 Jahre alte Richard Uhlmann aus Bad Oeynhausen, der kürzlich aus Rache seine frühere Braut, eine 30jährige Bad Oeynhausener Krankenschwester, während ihres Erholungsaufenthaltes in Thüringen aus dem Hinterhalt niederschoß und lebensgefährlich verletzte, wurde jetzt in Rostock verhaftet. Der Täter, der wegen Mordversuchs an einem anderen Mädchen schon eine langjährige Zuchthausstrafe hinter sich hat ist geständig. Die Schußverletzungen der Krankenschwester sind so schwer, daß sie sich nach wie vor im Zustand höchster Lebensgefahr befindet. Weitere Straftaten des Uhlmann, so der Totschlag an einem Landwirt, bedürfen noch der weiteren Ermittlungen.

Die Aufgaben der Genossenschaften

47. Rheinischer Genossenschaftstag in Solingen

Solingen, 19. Sept. Am 18. und 19. d. M. tagten in Solingen die Vertreter der gewerblichen Genossenschaft des Rheinlandes, die in dem Rheinischen Genossenschaftsverband e. V. Köln zusammengeschlossen sind. Nach Sonderverhandlungen der Kredit- und Warengenossenschaften am Samstag, in denen die geschäftlichen Regularien erledigt wurden und auf denen Direktor Bünte-Berlin Fragen der modernen Betriebstechnik (Kreditgen.) und Dr. Weinwurm-Berlin aktuelle Fragen der Einkaufsgenossenschaften (Warengen.) behandelten, fand am Samstagnachmittag eine geschlossene Mitgliederversammlung des Verbandes statt. Hier wurden die Jahresrechnungen 1936 und ein Zwischenabschluß per 31. März 1937 genehmigt und der Haushaltsplan 1937/38 zur Kenntnis genommen. Grundsätzliche und aktuelle Steuerfragen der Genossenschaften behandelte Verbandsprüfer Heise-Köln.

Die Tagungen fanden ihren geschäftlichen Abschluß in einer öffentlichen Hauptversammlung am Sonntagvormittag, auf der Verbandsdirektor Dr. Dr. Jungeblodt-Köln zahlreiche Vertreter von Partei, Staat und Wirtschaft begrüßen konnte. Die diesjährige Hauptversammlung habe ihre Bedeutung in der Richtunggebung der genossenschaftlichen Arbeit durch den zweiten Vierjahresplan. Der von ihm erstattete Jahresbericht ergab die sehr günstige Weiterentwicklung der gewerblichen genossenschaftlichen Volksbanken und Warengenossenschaften des Rheinlandes in den letzten 1½ Jahren. Der Gesamtumsatz aller Kreditgenossenschaften liegt mit 1,5 Milliarden RM 23 Prozent über den Umsätzen des Jahres 1935. Im ersten Halbjahr 1937 ergab sich gegenüber der gleichen Vorjahreszeit eine weitere 24prozentige Steigerung. Bei den Warengenossenschaften erhöhte sich der Gesamtumsatz auf 210 Millionen RM.

Aus dem Bericht ergibt sich eine Verschiebung des Schwerpunktes der Warengenossenschaften von der preislichen Seite auf die Seite der Rohstoffbeschaffung. Zur Prüfungstätigkeit wird berichtet, daß die Erziehungsarbeit der letzten Jahre nicht ohne sichtbaren Erfolg geblieben ist. 1937 gehörten dem Verband 261 Genossenschaften mit 40 700 Mitgliedern an.

Der Präsident des Deutschen Genossenschaftsverbandes, Dr. von Renteln-Berlin, stellte in einer Ansprache die Aufgaben der gewerblichen Genossenschaft in der nationalsozialistischen Volkswirtschaft und im Vierjahresplan heraus. Er wandte sich hierbei gegen Versuche, namentlich die Wareneinkaufsgenossenschaften unter Heranziehung einer Funktionstheorie nur einem Dogma zuliebe zu benachteiligen. Die Genossenschaften seien ein lebensnotwendiger Bestandteil des deutschen Wirtschaftslebens und Wirtschaftsdenkens, aber nur dann, wenn sie in die Zukunft blicken und ihr Augenmerk auf jene lenken, die ihr Werk einmal weitertragen sollen. Er unterstrich die Notwendigkeit einer engeren Fühlungnahme vor allem mit den Junghandwerkern.

Der Anwalt des Deutschen Genossenschaftsverbandes, Dr. Lang-Berlin, schilderte Sinn und Zweck des Vierjahresplanes, um dann die sich hieraus ergebenden Aufgaben der Genossenschaften näher aufzuzeigen. Abschließend behandelte Reichsbankdirektor a. D. Dr. Deumer-Berlin, Mitglied der Akademie für Deutsches Recht, das Thema „Das Genossenschaftswesen und seine rechtliche Ordnung im nationalsozialistischen Staat, wobei er einzelne besonders bemerkenswerte Aenderungsvorschläge auf dem Gebiet des Genossenschaftsrechtes, soweit sie in dem Genossenschaftsausschuß beraten wurden, behandelte. —Der nächste Rheinische Genossenschaftstag wird 1938 in Essen abgehalten werden.

Jugendliche Betrügerin

in BDM-Kleidung

Dortmund 20. Sept. In den letzten Tagen erschien in Dortmund bei mehreren hilfsbedürftigen Familien eine angebliche Bürogehilfin, Roswitha Klör, in BdM-Kleidung. Sie erklärte, im Auftrage des Gesundheitsamtes zu kommen, um eines der Kinder zur Untersuchung abzuholen, das verschickt werden sollte. Die Verschickung koste 5.50 Mk. und müsse sofort bezahlt werden. Im Vertrauen auf die Richtigkeit dieser Angaben ließen die Eltern eines der Kinder mitgehen und händigten auch den verlangten Geldbetrag aus. Am Gesundheitsamt angekommen, gab das Mädchen dem Kinde zu verstehen, daß der Arzt nicht mehr da sei, es solle daher jetzt nach Hause gehen und morgen wiederkommen. Mit dem Geld verschwand es. Am anderen Tage stellte sich heraus daß alles Schwindel war. Die Betrügerin ist etwa 16 Jahre alt.

Das „harmlose" Waldlager

des ehemaligen Zuchthäuslers

Frankfurt Main, 20. Sept. Im Juli stieß man im Frankfurter Stadtwald nahe der Babenhäuser Landstraße auf einen Mann, der sich in einer Schonung häuslich niedergelassen, ein Zelt errichtet, ein Feuerchen angezündet hatte und ein Einsiedlerdasein führte. Der Mann hatte auch Einbrecherwerkzeuge bei sich. Er wurde der Polizei übergeben, und es stellte sich heraus, daß der Betreffende schon zehn Jahre im Zuchthaus gesessen hatte, daß er aber in den letzten Jahren sich gut führte, wenn man davon absieht, daß er bettelte und landstreichen ging. Gegen den Einsiedler wurde Anklage wegen Uebertretung forstpolizeilicher Bestimmungen, Landstreichens und Bettelns erhoben. Das Verfahren wurde aber insoweit eingestellt, weil die Bestrafung gegenüber der Haupttat nicht ins Gewicht fiel. Das Schlimmste für den Angeklagten war, daß er sich im Besitz von Einbrecherwerkzeug befand, und hierfür gab ihm das Schöffengericht eine Gefängnisstrafe von einem Jahr, die der Angeklagte annahm.

Großer Zapfenstreich

zum Abschluß des Manövers

Koblenz, 20. Sept. Am Samstag, dem vierten Manövertag, wurde der am Freitag abgebrochene Kampf unter Zugrundelegung des gleichen Gefechtsplanes fortgesetzt. Rot drückte weiter, und Blau hatte zu verteidigen. Die Angreifer gewannen bei ihren Operationen weiteres Gelände, kamen aber über die Sperrlinie von Blau nicht hinaus. Nach einigem Geplänkel wurde gegen 11 Uhr das Manöver der 34. Division abgeblasen.

Den herrlichen Abschluß des Manövers bildete am Abend der Große Zapfenstreich auf dem Palastplatz in Trier, an dem sämtliche Musikkapellen und Spielleute der Division beteiligt waren. An dem Zapfenstreich nahmen außer den Offizieren der Division mit Generalleutnant Lüdke auch Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden sowie der Partei teil.

Wiedersehensfeier

ehemaliger Artilleristen

Düsseldorf, 20. Sept. Aus Anlaß der Reichsausstellung „Schaffendes Volk" kamen die Angehörigen des ehemaligen Reserve-Feldartillerie-Regiments 59 in Düsseldorf zu einer Wiedersehensfeier zusammen. Auf dem Kameradschaftsabend am Samstagabend im „Goldenen Ring" hatten sich Kameraden aus dem ganzen Reich eingefunden. Der Führer der Kameradschaft Düsseldorf, Oberingenieur Thelen, hieß die alten Kameraden in der Ausstellungsstadt herzlich willkommen und begrüßte insbesondere den langjährigen Kommandeur des Regiments, Oberst a. D. von Nachtigal. Die Festansprache hielt Hauptmann a. D. Schultze-Steinberg, der nach einem Rückblick auf die Geschichte des Regiments der gefallenen und nach dem Kriege gestorbenen Kameraden gedachte. Der weitere Abend hielt die alten Kameraden noch lange zusammen. Am Sonntagvormittag wurde am Artillerie-Ehrendenkmal im Hofgarten zu Ehren der Gefallenen ein Kranz niedergelegt. Den Rest des Sonntags verbrachten die ehemaligen 59er in der Ausstellung.

Weinfest der Westmark

Vorbereitungen in vollem Gange

Bernkastel, 20. Sept. In dem Weinstädtchen Bernkastel ist man eifrig mit den Vorbereitungen zum großen Weinfest der Westmark im Oktober beschäftigt, das eine Gemeinschaftsleistung von Mosel, Saar und Ruwer, von Ahr, Nahe und Rhein werden soll. Zwei große Festzelte werden errichtet, von denen eines mit einem Vergnügungsplatz verbunden wird. Zwischen Brücke und Moseltalbahnhof sollen zur guten Bewirtung der vielen zu erwartenden Gäste Trink- und Speisebuden aufgestellt werden. An den Veranstaltungstagen werden der Festzug, der Trachtenwettbewerb und die traditionelle Weinspende aus dem historischen Marktbrunnen die Höhepunkte darstellen. Neben der Bootsauffahrt wird abends eine Burgbeleuchtung stattfinden wie sie in dem Ausmaß noch nie geboten wurde. Eingeleitet wird das Fest am Samstagabend durch ein Festständchen und anschließende Weinfröhlichkeit in allen Gaststätten, während am Montag Tanz und Weinspenden den Abschluß bilden. Besonderes Augenmerk wird auf eine prunkvolle Ausstattung der Festwagen gelegt. Kein Moselmädchen soll ohne Moselwinzertracht und kein junger Mann ohne den blauen Winzerkittel auf dem Weinfest erscheinen. Das reizende Moselstädtchen Bernkastel wird an diesem großen Gaufest ein besonders hübsches, schmuckes Aussehen haben, so daß die Gäste sich in der schönen alten Weinstadt recht wohl fühlen und gerne zu späteren Veranstaltungen ähnlicher Art wiederkommen.

Herbstversammlung

des Historischen Geschichtsvereins

Köln, 20. Sept. Der Historische Verein für den Niederrhein (gegr. 1854) hält seine diesjährige Herbstversammlung am Dienstag, dem 28. September, in Siegburg ab. Prof. Dr. Max Braubach-Bonn spricht über die Rheinlande am Vorabend der Französischen Revolution. Den ortsgeschichtlichen Vortrag hält Studienrat Dr. Wilh. Wilbrand-Siegburg, der Einzelbilder aus der reichen Geschichte Siegburgs zeichnet. Besichtigt werden die Kirche auf dem Michaelsberge mit ihrer restaurierten Krypta, das Heimatmuseum (Leiter: Lehrer Johann Schmitz) und die Pfarrkirche mit Schatzkammer. Ferner ist vorgesehen eine Fahrt über Ziffendorf, an den unter pietätvoller Wahrung der Tradition neu errichteten und wiederhergestellten Gebäulichkeiter des alten Zisterzienerinnenklosters vorbei, nach Blankenberg, wo Burg und Kirche besichtigt werden.

Berlins Dank an Gelsenkirchen

Zum Dank für die der Stadt Berlin überreichte Ehrengabe anläßlich der 700-Jahrfeier in Gestalt einer Grubenlampe mit Widmung hat der Oberbürgermeister und Stadtpräsident von Berlin, Dr. Lippert, jetzt der Stadtverwaltung Gelsenkirchen zur bleibenden Erinnerung an die 700-Jahrfeier das Buch „Geschichte der Stadt Berlin" und die Ehrenplakette der Reichshauptstadt zugehen lassen.

Weiterhin unbeständig

Wetteraussichten für Dienstag: Mäßige bis frische aus Nordwest bis Nord drehende Winde, wechselnd bewölkt, zeitweise Niederschläge, kühl.

Weitere Aussichten: Weiterhin unbeständig.

Amtliche Wasserstände

Rheinfelden fehlt, Kehl 3.20 minus 10, Maxau 4.89 plus 6, Mannheim 3.83 plus 18, Lohr 1.42 minus 1, Mainz 1.16 plus 7, Bingen 2.11 plus 3, Kaub 2.32 plus 4, Trier 0.95 plus 44, Koblenz 2.28 plus 8, Köln 1.96 plus 6, Düsseldorf 1.33 plus 5, Duisburg 0.15 plus 7, Mühleim 1.27 unverändert, Ruhrort 0.40 plus 4, Wesel 0.15 plus 5, Emmerich 1.36 plus 4.

Der Mann, der Sherlock Holmes war

Ein spassiger Kriminalroman von R. A. Stemmle

Copyright 1937 by August Scherl GmbH., Berlin

19. Fortsetzung

„Also", erklärte Flynn und machte eine kleine Kunstpause, „ich übernehme den Fall."

Ein Aufatmen ging durch die Reihen der Anwesenden.

Seine Exzellenz trat auf den Meisterdetektiv zu und versicherte ihm mit einem tiefen Blick in seine Augen:

„Das wird Ihr Schade nicht sein."

„Hoffentlich nicht", sagte Flynn. „Ich meine natürlich", verbesserte er sich schnell, „daß Sie mich durch die Erwähnung der geschäftlichen Seite hoffentlich nicht beleidigen wollen. Sherlock Holmes übernimmt einen Fall der Ehre willen, nicht nur wegen des Honorars."

Seine Exzellenz war etwas beschämt. Doch Morris Flynn war taktvoll genug, darüber hinwegzusehen. Er wandte sich dem Kriminalrat zu. Der stand mit dankbar gefalteten Händen da und ließ kein Auge von dem herrlichen Mann.

„Aber auf Ihre Unterstützung rechne ich!" sagte Flynn zu ihm.

„Verfügen Sie ganz über uns", erklärte der Kriminalchef begeistert und ergriff dabei Flynns Arm und schüttelte ihn, als sei er ein Pumpenschwengel.

Flynn hatte jetzt von den Ehrenbezeigungen genug. Es war taktisch richtiger, auf alle Vorschußlorbeeren zu verzichten. Er bedeutete Mackie, Stenogrammblock und Bleistifte wieder einzustecken, und schritt ihm voran nach der Tür. Dort wandte er sich noch einmal um. Sein Blick umfaßte den ganzen Raum.

„Ich danke Ihnen, Messieurs", sagte er gemessen. „Sie sehen uns mit den Marken wieder —", er griff nach der Türklinke, und so leise, daß nur Mackie, der ihm so dicht folgte, daß er ihm fast auf die Fersen trat, ihn verstehen konnte, ergänzte er: „oder nie!"

Dies war sein Abgang.

Eine Weile noch starrten alle Anwesenden die Tür an, die sich hinter dem berühmten Mann und seinem Adlatus geschlossen hatte. Ein tiefer Seufzer der Erleichterung, von Bewunderung gemischt, entrang sich der Brust des Polizeirats. Sein geringschätziger Blick wanderte über das bekleckerte Häufchen seiner Gefolgschaft.

„Nehmen Sie sich ein Beispiel an diesem Mann!" sagte er. Er fühlte, dieser Augenblick war historisch.

Exzellenz Vangon hatte wieder Platz genommen. Seine Ruhe war zurückgekehrt. Er war durchaus wieder der würdige, soignierte, ältere Herr, wieder ganz Generaldirektor.

„Ich glaube an ihn", sagte er. Und seine Stimme tremolierte voll Zuversicht.

*

Mit wesentlich anderen Gefühlen als noch vor einer Stunde schritten Mackie und Morris den Gang zurück, den sie herbeigeführt worden waren. Mackie hielt das Kin hoch und die Nase scharf in den Wind. Er langte weit mit seinen Beine aus, um neben Morris Schritt halten zu können. Beide waren vom Wirbel bis zum Zeh ein einziger wandelnder Triumphgesang. Die Türen öffneten sich wieder, und wo sie erschienen, schauten die Beamten heraus und salutierten. Morris und Mackie grüßten leutselig zurück wie zwei Souveräne auf Urlaub.

Die in dem Arbeitszimmer des Chefs der Kriminalpolizei Zurückgebliebenen ahnten wenig von dem Umschwung der Gefühle, der sich in dem von ihnen so verehrten Meisterdetektiv vollzogen hatte. Außerdem waren sie viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt. Auch bei ihnen war die Stimmung wie umgewechselt. Alles schien viel einfacher, seit das Auge des berühmten Kriminalisten die Zusammenhänge durchforscht hatte. Auswege boten sich fast von selbst. Seine Exzellenz Vangon hatte sogar plötzlich einen Einfall.

„Bis Mister Holmes mit den richtigen Marken zurückkommt", ordnete er an, „stellen wir einfach wieder diese Dinger aus."

Er nahm das Samtkissen mit den Fälschungen und legte es mit einem leise angewiderten Ausdruck dem Sekretär in die Hände.

„Wir tun sie wieder in den Glaskasten, als wäre nichts geschehen", fuhr er in seinen Anordnungen fort. „Gedämpftes Licht in der Halle, in einem gewissen Abstand eine Barriere um den Schaukasten, damit nicht etwa andere Fußgänger aus Deutschland mit ihren Nasen zu dicht herankommen können. Und niemand wird erfahren, daß die echten Marken einmal verschwunden waren. Die Welt ist schlecht, sie will betrogen sein."

„Die Welt ist schön, und ehrlich währt am längsten!" sagte im gleichen Augenblick Mr. Mackie MacMacpherson, der neben seinem Freunde Flynn wieder im Fond des Polizeiautos lehnte.

Sie fuhren diesmal ohne Ehrengeleit. Nur der Polizeichauffeur, der sie zum Polizeipräsidium gefahren hatte, fuhr sie jetzt wieder ins Hotel zurück.

Morris hatte seine Füße auf den gegenüberliegenden Sitz gelegt, auf dem bei der Hinfahrt die Herren von der Kriminalpolizei gesessen hatten. So berührten seine Fußspitzen wenigstens jetzt einen Punkt, den auf der Hinfahrt ein gewisser Körperteil jener Herrschaften gewärmt hatte, und dieser Gedanke entschädigte ihn dafür, daß er vor einer Stunde einen in ihm aufgetauchten Wunsch hatte unterdrücken müssen.

Mackie ließ seinen einen Arm lässig über den Schlag des Autos halb herabhängen, und wenn sie an einem Schutzmann vorbeifuhren, der salutierte, so nickte er ihm nur freundlich lächelnd zu. Er fühlte sich sehr wohl und ließ sein Selbstbewußtsein keimen.

„Hat einer daran gezweifelt, daß ich Doktor Watson bin?" fragte er mit Nachdruck, denn er hatte Flynn die Vorwürfe von vorhin noch nicht ganz verziehen.

Aber Flynn war anscheinend mit seinen Gedanken ganz woanders, und da er schwieg, beantwortete Mackie sich seine Frage selbst.

„Niemand", sagte er mit hundertprozentiger Genugtuung, „nicht einmal der Chef der Kriminalpolizei."

Aber Flynn reagierte immer noch nicht auf die Mac Macphersonschen Monologe. Er tat überhaupt so, als sei Mackie gar nicht da, und so blieb dem nichts weiter übrig, als das Garn seiner Betrachtungen selbst weiterzuspinnen.

„Ist nicht alles so gekommen, wie ich —", er zögerte, „du —", er verbesserte sich, „vielmehr wir beide vorausgeahnt haben?"

Auch diese Frage mußte er sich selbst beantworten.

„Ja, es ist so gekommen", bestätigte er seine eigene Ansicht. „Palace-Hotel, Appartement, Bad und warmes Essen, täglich zweimal —", er schob seinen flachen schwarzen Hut in den Nacken und schaute herausfordernd in den Himmel. Man sah ihm an, daß er sich im Augenblick für einen verfluchten Kerl hielt, der die Sache großartig geschmissen hatte.

„Und haben wir den großen Fall?" fragte er weiter.

„Jawohl, wir haben ihn!" Und er nickte dabei.

„Und werden wir ihn lösen? — Ja, wir werden ihn — Das heißt . . ." Nun schienen ihm doch einige Zweifel aufzusteigen. Er verfiel wieder in seinen alten, etwas ängstlichen Ton und holte sich bei seinem Freunde Rat, den er, um von ihm Klarheit zu haben, am Arm faßte.

„Sag' mal, Morris", fragte er ihn eindringlich, „werden wir ihn auch lösen?"

*

Das hätte Morris Flynn selbst gern gewußt. Ohne daß Mackie es sehen konnte, spielte er verstohlen mit den beiden Goldkettchen in seiner rechten Hosentasche. Er ließ die feinen Glieder der Kettchen durch seine Finger gleiten und tastete die Form der beiden Anhänger ab.

„Wie hieß die Station, auf der die beiden Mädchen ausgestiegen sind?" fragte er unvermittelt.

Mackie fuhr herum. Er war mehr als empört.

„Was willst du denn jetzt mit den Mädchen? Du kannst doch in diesem Augenblick nicht an die Mädchen denken!"

Flynn schüttelte den Kopf, als surre ihm eine Bremse um die Ohren.

„Die Station?" wiederholte er unbeirrt und hartnäckig seine Frage. „Bis wie weit gingen die Fahrkarten der Mädchen?"

„Ich dachte", erklärte Mackie nicht ohne Bosheit, „Sherlock Holmes kümmert sich nicht um Weibergeschichten?"

Statt aller Antwort ertönte aus Flynns Mund ein bedrohliches Knurren. Daher hielt Mackie es für ratsam, diesen Punkt nicht weiter zu berühren und nicht mehr so keß zu sein.

„Yelles", sagte er einlenkend, „wenn ich nicht irre. Aber du wirst doch nicht etwa hinfahren wollen zu den Mädchen?"

„Warum nicht?" antwortete Flynn mit betonter Harmlosigkeit. „Es ist doch gar nicht so weit."

„Jetzt?" fragte Mackie verstört. „Jetzt, wo wir unsern Fall haben?"

„Eben deshalb", entgegnete Flynn, dem andern mit freundlicher Ueberlegenheit zunickend.

Dr. Watsons Kombinationsgabe ließ Mackie wieder einmal gründlich im Stich.

Flynn hatte nichts anderes erwartet. Doch er war liebenswürdig genug, dem Freund auf die Sprünge zu helfen.

„Wie hießen die beiden Mädchen?" fragte er daher.

„Mary Berry und Jane Berry", antwortete Mackie immer noch ahnungslos. „Aber ich flehe dich an, Morris, laß ab von den Vollwaisen aus Middletown!"

Ohne auf Mackies Lamento einzugehen, bohrte Flynn geduldig weiter.

„Und wie hieß der Mann, der die Anregung gab, die vier seltensten Marken der Welt alle zusammen einmal auszustellen?"

Fortsetzung folgt.

Sportblatt

Nr. 259 — Dienstag, 21. September 1937

Der Punktekampf der Handballer

Alemannia und VfB Aachen liegen an der Spitze

Mit vier Kämpfen wurden die Meisterschaftstreffen in der obersten Handball-Klasse fortgeführt. Durch ihre Erfolge setzten sich nunmehr die beiden Aachener Vereine als ungeschlagene Mannschaften an die Spitze, doch ist auch Mülheimer SV ungeschlagen und Militär SV Koblenz, der Verteidiger des Gaumeister-Titels, hat überhaupt nicht eingegriffen. Sehr schön hat bisher der „Neuling" HSV Bocklemünd abgeschnitten, während der „Kollege" TV 73 Burtscheid mit 0:6 Punkten am Schlusse der Tabelle steht und wohl kaum in der bisherigen Klasse verbleiben wird.

Alemannia Aachen — TV 73 Burtscheid 7:4 (2:1): Der Kampf war anfangs ziemlich offen, dann setzte sich aber das bessere taktische Verständnis und die größere Erfahrung wie auch das ausgeprägte Können der Alemannen durch, und sie kamen zu einem auch in dieser Höhe verdienten Sieg, der vielleicht noch höher ausgefallen wäre, wenn die Platzverhältnisse ein einwandfreies Spiel erlaubt hätten.

TV Obermendig — VfB 07 Aachen 7:11 (3:6): Die Bewegungsspieler übertrafen den Platzverein weitaus und fügten ihren früheren Erfolgen über diesen Gegner einen neuen Sieg an. Obermendig strengte sich zwar stark an, war aber den Gästen nicht gewachsen, sondern mußte diesen in der Hauptsache das Spiel überlassen.

TV Mülldorf — TV Gummersbach 8:7 (5:3): Das Spiel stand hauptsächlich im Zeichen der Torhüter, von denen der Inhaber des Siegburger Postens seinem Gegenüber „Bitter" nicht viel nachstand. Im Angriff waren die Mülldorfer etwas durchschlagskräftiger als ihre Gäste, und durch diesen Umstand kamen sie auch zu dem knappen Siege sowie zu den beiden Punkten.

HSV Bocklemünd — TV Kalk 5:0 (1:0): Der Platzverein mußte zuerst den starken Widerstand der Kalker Abwehr brechen, der in der ersten Halbzeit sich von der besten Seite zeigte. Dann unterlag er aber dem geschickten und technisch guten Angriffsspiel des Gegners, und dieser kam durch drei Treffer des Mittelstürmers Otten sowie durch je ein Tor von Boes und Pröschel zu seinen Erfolgen.

Bezirksklasse:

Die Vereine der Bezirksklasse hatten noch Freundschaftstreffen abgeschlossen, da ihre Punktezeit erst am 26. September beginnt, doch mußten verschiedene Begegnungen wegen der schlechten Wetter- und Platzverhältnisse ausfallen. Aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens hatte SV Preußen Dellbrück den Gauklassen-Vertreter Mülheimer SV verpflichtet, war diesem aber in keiner Weise gewachsen, und unterlag hoch mit 2:11. HBV Rippes traf auf SV Viktoria und verlor bei den ersten Mannschaften mit 2:4 (2:2), gewann aber bei den zweiten mit 3:2. Sülz 07 traf auf Post SV und blieb gegen diesen mit 11:8 (4:3) nach gutem Widerstand der Gäste in Vorteil. Köln 1865 fand an RV Rath-Heumar einen zu schwachen Gegner, und setzte sich mit dem hohen Ergebnis von 8:0 (2:0) gegen diesen durch.

Meisterschaftskämpfe in der Kreisklasse: Sportfreunde 93 — SC Blauweiß 3:5, TV Mülheim — TV Höhenberg 5:4 (2:3), Rippes 78 — CfB Riehl/Ford 7:4 (1:2), Arminia — TV Dünnwald 4:6, SC Köln Nord — Agrippina 16 8:4.

Schwedens Leichtathleten in Front



Die schwedische Mannschaft bei der Begrüßung — Photo: Pressephoto

Gehring wurde Zwölfkampfsieger

Kreisfest der Turner in B. Gladbach

Nachdem es am Samstag in bezug auf das Wetter so gut gegangen hatte, brachte der Sonntagmorgen eine böse Ueberraschung. Mit Trainingsanzügen und Mänteln kamen die Wettkämpfer zur Kampfstätte. Mit einer kleinen Verspätung mußten die Kämpfe dann beginnen. Aber der Sonntag wurde trotzdem noch zu einem Erfolg; denn im strömenden Regen wurden die schönsten Leistungen vollbracht. Allerdings konnte man nicht erwarten, daß die Turner zum Beispiel an der nassen Reckstange eine maghalsige Kürübung turnten, bei der sie höchstwahrscheinlich im hohen Bogen davongeflogen wären. Auch am Barren sah man manche Rutschpartie, besonders, als die Kämpfe ihrem Ende zugingen, — wenn ein Turner mit einer an sich ja leichten Rolle oder einem Unterschwung aufwartete.

Daß die Altersturner ihre Kämpfe am Samstagnachmittag austragen konnten, war ihr Glück. Sie zeigten zum Teil sehr schöne Uebungen, wie zum Beispiel der erste Sieger im Zwölfkampf, Otto Klum (Bergisch Gladbach), der 194 Punkte erreichte. Bei ihm wäre ganz besonders die Reckübung zu erwähnen, die er mit großer Sicherheit und Eleganz durchturnte. Zweiter wurde in diesem Kampf Bassenz (TV Deutz) mit 179 Punkten und Dritter der Herkenrather Koll mit 164 Punkten. Der Mauenheimer Schmiedelkofer holte sich bei den 40- bis 50jährigen im Neunkampf den Sieg mit 154 Punkten. Becker (TGM) kam mit 10 Punkten Abstand auf den zweiten Platz. 143 Punkte erreichte Laatsch (TV 93) und errang damit den dritten Platz. Beim Siebenkampf der 50- bis 60jährigen Turner war der Bensberger Busch der Sieger. Mit 114 Punkten folgte ihm dann Wendsch (Köln-Nord) und mit 109 Punkten Lenze (TG Mülheim). Ganz besonders zu erwähnen sind die beiden ältesten Turner des Tages, der 76jährige Hugo Groß (Köln 43) und Josef Schüller (TG Mülheim). Hier konnte Groß ganz knapp den Sieg über seinen Altersgenossen erringen, den er mit nur einem Punkt Vorsprung schlug.

*

So prächtig der Samstagnachmittag verlaufen war, so häßlich begann der Sonntagmorgen. So kann es nicht wunder nehmen, wenn die Veranstaltung nicht den Verlauf nahm, den sie nach ihrer Bedeutung hätte nehmen müssen. Sehr zaghaft wagten sich die Wettkämpfer auf die Kampfstätte. Man bezweifelte, ob das Kreisfest überhaupt stattfinden werde. Jedoch wurde in dem strömenden Regen mit einiger Verspätung mit den Kämpfen begonnen. Kreisfachwart Kierdorf sprach zu den Wettkämpfern, dann nahm Kreisdietwart Vogt die Flaggenhissung vor, und die Wettkämpfer marschierten an die Geräte.

Gehling Sieger im Zwölfkampf

Zwar waren die Sieger im Zehn- und Zwölfkampf der Sonderklasse in Brandsaß und Gehling gegeben, doch fand selbstverständlich gerade diese Klasse besondere Beachtung. Leider waren, wie schon vorausgesagt, zum Zwölfkampf der Sonderklasse nur drei Mann angetreten. Aber Gehling, der Favorit, hatte in Heinz Elsner einen hartnäckigen Gegner gefunden, den er wohl in der Hauptsache nur durch seine besseren Leistungen in den Volkstümlichen Uebungen abschütteln konnte. Gehling konnte Elsner zum Schluß doch noch um 14 Punkte hinter sich lassen. Er erreichte 194 Punkte. Der Dritte, Kurschildgen, erreichte 172 Punkte.

Brandsaß Sieger im Zehnkampf

Dem Mülheimer Brandsaß war der Sieg im Zehnkampf wohl kaum zu nehmen. Brandsaß gilt im Augenblick als der beste Kölner Turner. Er ist es um so mehr, als seine beiden Rivalen, die Kölner Turnerschaftler Reinartz und Schlösser, sich vorläufig noch nicht aktiv betätigen und außerdem nicht in der Uebung sind. Es war ihm also ein leichtes, den Sieg im Zehnkampf an sich zu reißen. Jedoch verdienten die Leistungen von Krauß und Denies große Beachtung. Besonders der Bensberger Krauß gilt als ein sehr guter und mutiger Reckturner. Brandsaß erreichte 189 Punkte, Krauß wurde Zweiter mit 168 Punkten, Denies kam auf 159 Punkte.

Die beiden einzigen Kämpfer im Zwölfkampf der Oberstufe waren Münch und Unterbörsch, beide Bergisch Gladbach. Mit einem Punkt Vorsprung holte sich Münch vor seinem Klubkameraden den Sieg. Er erhielt 179 Punkte. Mit 164 Punkten wurde im Zehnkampf der Oberstufe der Mülheimer Schmitz Sieger vor Veith (160 Punkte) und Hahn (152 Punkte).

Sehr zu gönnen ist dem Mülheimer Birnich der Sieg im Zwölfkampf der Mittelstufe. Er erreichte die beachtliche Zahl von 190 Punkten. Jacobi (Bedburg) war ihm aber dicht auf den Fersen. Mit nur einem Punkt weniger gab er sich geschlagen, während Mertens (TV Deutz) mit 176 Punkten einkam. Im Zehnkampf der Mittelstufe wurde Ulrich (Reichsbahn) Sieger mit 170 Punkten. Zweiter wurde Hilscher (Kalk). Er erreichte 163 Punkte vor Jnden (161 Punkte).

Sehr bemerkenswert ist in dieser Klasse wie auch in der Unterstufe, daß gerade die Freiübung das meiste Kopfzerbrechen machte. Es ist wohl weniger die Schwierigkeit der Uebungsteile und die Verzwicktheit der Zusammenstellung, als vielmehr die allgemeine Unsicherheit in bezug auf die Ausführung. Man bemerkte manchmal ganz deutlich, wie der eine oder der andere Wettkämpfer überlegte, ob er die Uebung schwunghaft oder ruckhaft turnen sollte. Eine Ausnahme machte der vierte Sieger des Zehnkampfes in der Mittelstufe, Szymczak, der so ziemlich als einziger die Freiübung so turnte, wie sie geturnt werden soll.

Gute Leistungen bei den Jugendturnern

So wie das Meldeergebnis der Jugendturner erfreulich hoch war, so zeigte sich bei vielen Jugendturnern ein verhältnismäßig hohes Können. Im Neunkampf der Oberstufe hieß der Sieger Höffgen (Bensberg). Er erreichte 161 Punkte vor Blügel (Rippes) und Bauer (Mülheim), die beide auf 156 Punkte kamen. Auf den dritten Platz kam hier Müller (Riehl) mit 146 Punkten. In der Unterstufe siegten Esser (TG Mülheim) und Grund (Poll) mit je 148 Punkten. Auch den zweiten Rang teilten sich zwei Jugendliche, Neffgen und Schmitz, beide TV 93. Sie erreichten je 145 Punkte.

Alma Hand nicht zu schlagen

Es war selbstverständlich, daß Frau Hand, der 5. Siegerin von Greiz, der Sieg nicht zu nehmen war. Jedoch brachte die bekannte Mülheimerin Rucker insofern eine Ueberraschung, als sie sich vor Frau Kolle schob und sich bis auf 4 Punkte an Frau Hand herankämpfen konnte. Frau Hand siegte vor Frl. Rucker mit 122 Punkten. Frau Kolle wurde Dritte mit 113 Punkten. In der Unterstufe siegte Gerti Scharrenbroich mit 128 Punkten vor Corzilius (123 Punkte) und Figen (120 Punkte).

Bei den Jugendturnerinnen wurde die Mülheimerin Sauer knappe Siegerin vor Wolters (Köln 43). Sie erreichte 107 Punkte, während Erika Wolter auf 106 Punkte kam. Dritte wurde Winter (Nord) mit 104 Punkten.

„Rund um den Schotten"

Braun und Heiner Fleischmann Meister 1937



Photo: Archiv

Heiner Fleischmann Sieger in der 350er

überlegene Fahrkunst durch zwei prächtige Siege zum Ausdruck bringen konnte. Dazu verhalf ihm im Zweikampf gegen Meier in der 500er-Klasse die vorzügliche Straßenlage der Neckarsulmer Maschine, die bei diesem typischen „NSU-Wetter" natürlich allen anderen davonlief.

Ein kurzer Streifzug durch die einzelnen Rennen läßt bei den Viertelliter-Maschinen, von denen die DKW diesmal durch den wenig hervorgetretenen Zobdener Berger zum Sieg geführt wurde, den erwarteten Zweikampf Petruschke—Wünsche vermissen. Während der Berliner schon nach der ersten Runde nicht mehr wiederkam, mußte Wünsche in Zielnähe kurz vor Schluß mit einem Kerzenwechsel anhalten. — In der 350er-Klasse hatte der siegreiche Fleischmann nur in den ersten Runden gegen Hamelehle zu kämpfen, um dann ohne Mühe seinen Vorsprung zu vergrößern. Bei den Halbliter-Maschinen war die Situation ähnlich. Hier konnte der Nürnberger die Norton des Mannheimers Meier auf halber Strecke abschütteln.

Die Meisterschaftsfrage bei den Seitenwagen war auch ohne den Ausgang des Schotten-Rennens nicht zweifelhaft. Braun hatte in den vorherigen Läufen soviel Punkte gesammelt, daß nur er für den Titel in Frage kam. Die gleichen Voraussetzungen erfüllte Meister Kahrmann, der zwar gegen Zimmermann diesmal den Sieg verlor, seine Meisterschaft aber nicht verlieren konnte.

Bis 250 ccm: 1. Berger-Zobden (DKW) 1,13,25,2 (105,1 km/std); 2. Boese-Gotha (DKW) 1,13,34,1; 3. Wünsche (DKW) 1,14,05,5; 4. Gablenz (DKW) 1,14,44,4. (8 Runden = 128,64 km.)

Bis 350 ccm: 1. Fleischmann (NSU) 1,08,13,2 (113,2 km/std); 2. Hamelehle (Norton) 1,09,29,1 (111,1 km/std); 3. Wolf-Mettlach (Velozette) 1,09,49,1; 4. Schoen-Frankfurt (Velozette); 5. Dollmann (NSU).

Bis 500 ccm: 1. Fleischmann (NSU) 1,14,00 (104,3 km/std); 2. Meier-Mannheim (Norton) 1,16,17,1; 3. Bungerz (Rudge) 1,16,21; 4. Ziemer-Danzig (NSU).

Seitenwagen (Meisterschaft) bis 600 ccm: 1. Boehm-Nürnberg (NSU) 49,54,5 (96,6 km/std); 2. Schumann (DKW) 50,25,1 (95,8); 3. Bock (Norton).

Bis 1000 ccm: 1. Zimmermann (NSU) 49,32,2 (97 km/std); 2. Kahrmann (DKW) 49,455,2; 3. Brinkmann (BMW) 52,46; 4. Hasebeck (NSU); 5. Halbauer (BMW); 6. Weyres-Aachen (Harley Davidson).

Stand der deutschen Meisterschaft Seitenwagen bis 600 ccm: 1. und deutscher Meister: Braun-Karlsruhe (DKW) 10 P.; 2. Boehm-Nürnberg (NSU) 10 P.; 3. Bock-Mannheim (Norton) 8 P.; 4. Detert Faust-Nürnberg (NSU) 7 P.

Seitenwagen bis 1000 ccm: 1. und deutscher Meister: Kahrmann-Fulda (DKW) 13 P.; 2. Zimmermann-Nürnberg (NSU) 10 P.; 3. Feistehammer-München (Douglas) 5 P.; 4. Weyres-Aachen (Harley Davidson) 3 P.

Kampf der Seitenwagen

Auf dem Schottenring, in der schönen oberhessischen Landschaft am Vogelsberg, versammelte sich am Sonntag eine Reihe der besten deutschen Motorradfahrer, um an dem althergebrachten Spätsommerrennen „Rund um den Schotten" teilzunehmen. Mit dieser elften Wiederholung war auch der letzte Lauf zur deutschen Seitenwagenmeisterschaft verbunden, die nunmehr entschieden ist. In der Klasse der kleinen Gespanne ist der Titel unserem Altmeister Braun als dem Besten des Jahres 1937 zugefallen, der leider vor kurzer Zeit in der Schweiz verunglückt ist. Bei den Litermaschinen genügte dem fünfmaligen deutschen Meister Kahrmann im harten Zweikampf mit Zimmermann der zweite Platz zur erfolgreichen Verteidigung des Titels.

Der schöne Spätsommertag hatte schon früh Tausende von Zuschauern zum Schottenring gelockt. Als mit der feierlichen Flaggenhissung und der Eröffnungsfahrt des hessischen NSKK-Lehrsturms der ereignisreiche Tag begann, lachte die Sonne vom blauen Himmel. Aber schon im Verlauf der ersten Rennen bedeckte sich der Himmel und als Seitenwagen- und Halblitermaschinen an den Start kamen, regnete es in Strömen. Die Folge davon war natürlich eine starke Verminderung der Geschwindigkeiten und nachdem Fleischmann in der 350er Klasse mit seiner NSU 113,2 km/std als beste Tagesleistung herausgefahren hatte, erreichten die schweren Maschine die Leistungsgrenze der kleinen DKW nicht mal.

Zwar fehlte es in allen Klassen an Namen unserer bekannten erfolgreichen Motorradrennfahrer, doch tut dies der außerordentlichen Leistung Meister Fleischmanns keinen Abbruch, der sowohl in der 350er-Klasse wie später bei den Halbliter-Maschinen seine

Wassersport

Broockmann gewann den Holland-Becher

Die traditionelle Hollandbecher-Regatta auf der Europameisterschaftsbahn in Amsterdam litt sehr unter der Ungunst der Witterung, die die Leistungen aller erheblich beeinflußte. Im Hauptrennen, dem Einerkampf um den Hollandbecher, standen sich in Broockmann (ARC Rhenus Bonn) und Schneider (Köln 77) nur zwei Deutsche gegenüber. Broockmann siegte unangefochten mit vier Längen gegen den Kölner und gewann die wertvolle Trophäe zum ersten Male. Die Juniorenwertvolle Trophäe zum ersten Male. Die Junioren-Einer A und B gewann jeweils der Oesterreicher Binder, den A-Einer gegen Brast (ARC Rhenus Bonn) und den B-Einer gegen den Köln 77er Meuser. Einen schönen Erfolg für die deutschen Farben gab es dann noch im Ersten Achter durch die Frankfurter Germania, die den besten holländischen Achter, den Amstel-Amsterdam, in 6:49 Minuten mit vier Längen abfertigte.

Sülz—Alemannia in Köln!

Eine Spielverlegung am Sonntag

Das für Sonntag angesetzte Meisterschaftsspiel Alemannia Aachen gegen Sülz wird nicht in Aachen, sondern in Köln ausgetragen, da in Aachen am Sonntag ein internationales Sportfest der Polizei durchgeführt wird. Köln erlebt also den Kampf der an der Spitze der mittelrheinischen Gauliga stehenden Mannschaften im Stadion.

Eine Ueberraschung:

Hans Stuck nicht mehr bei Auto-Union

Zu einer überraschenden Trennung im Motorsport ist es gekommen: Hans Stuck, einer der erfolgreichsten deutschen Rennfahrer, hat seinen Vertrag mit der Auto-Union gelöst. Er wird schon am kommenden Sonntag in Brünn beim Masaryk-Rennen nicht mehr im Wagen des Zwickauer Werkes sitzen. Die Auto-Union setzt nun in der Tschechei Bernd Rosemeyer, den Nachwuchsfahrer H. P. Müller und den Italiener Achille Varzi ein.

Der französische Schwergewichtler André Lenglet errang in der kanadischen Hauptstadt Montreal einen entscheidenden Sieg in der siebten Runde über den Kanadier Coderre. Tommy Farr leitete den Kampf als Ringrichter.

Rot-Weiß groß in Form

Kölner Hockey-Turnier war ein erfreulicher Auftakt

Recht verheißungsvoll begann am Samstagnachmittag auf den Hockeyplätzen im Stadion das diesjährige Eröffnungsturnier. Annehmbares Wetter und die zahlreich angesetzten Spiele hatten eine beträchtliche Zuschauermenge angelockt, die — was die spielerische Seite des Geschehens anbelangt — voll und ganz auf ihre Kosten kam. Wenn auch am Sonntag die Spiele buchstäblich ins Wasser fielen, so kann man doch mit den gezeigten Leistungen des ersten Tages recht zufrieden sein. Es ist nicht etwa so wie in vergangenen Jahren, daß sämtliche Mannschaften noch weit von ihrer Bestform entfernt sind und erst langsam versuchen müssen, an ihre Leistungen aus der vergangenen Spielzeit anzuknüpfen. Nein, die Meisterschaftsspiele bewiesen auch hier wieder ihre Vorteile. Das gesamte Spielniveau hat sich erheblich gesteigert und diese Leistungssteigerung konnte man insbesondere auch beim Nachwuchs feststellen.

Den Vogel schoß, wie nicht anders zu erwarten, die Rot-Weiß-Mannschaft ab, die in einem mitreißenden Kampfe den Post-SV mit nicht weniger als 6:0 hereinlegte. Die Läuferreihe der Rot-Weißen, die durch den wiederhergestellten Berke eine wesentliche Verstärkung erhielt, unterstützte geschickt die Sturmreihe, die durch den internationalen Kaeßmann noch mehr an Durchschlagskraft gewonnen hat. Wenn auch die Postsportler in diesem Treffen nicht mitkamen, so verdient doch ihr Kampfgeist und besonders die ganz hervorragende Leistung ihres Torwarts Krein, den man ruhig mal vor größere Aufgaben stellen sollte, ein besonderes Lob.

Die wertvollste Begegnung war aber zweifellos das Zusammentreffen zwischen Schwarz-Weiß und dem Bonner THV., das die Bonner verdient mit 2:0 gewannen. Es war erstaunlich festzustellen, wie schnell die Bonner ihre letztjährige Krise überwunden haben und mit welchem Eifer, aber auch mit welcher Ueberlegung, sie den Kampf durchführten. Dabei kann man keineswegs sagen, daß die Schwarz-Weißen enttäuschten, denn ihre verjüngte Elf tat was sie konnte; der Sturm jedoch konnte sich bei der erfahrenen Hintermannschaft des Gegners nicht durchsetzen und wird wohl einige Zeit nötig haben, um die frühere Spielstärke zu erreichen.

Als eine sehr starke Mannschaft empfahl sich der Marienburger HTC, der den Bonner FV sicher mit 5:0 Toren schlug. Mehrere Neueinstellungen und das immer noch überragende Können Kirbergs wirkten sich auch am Samstag wieder vorteilhaft aus, und so konnten auch die Weber, Klemm und Anspach — zumal sie lange Zeit nur mit zehn Leuten spielen mußten — die Niederlage nicht verhindern. Jedenfalls kann man heute schon sagen, daß der MTHC einer der heftigsten Widersacher der Rot-Weißen neben den Bonner THV in den Meisterschaftsspielen sein wird.

Eine faire, jedoch sportlich nicht allzu hochstehende Auseinandersetzung war die Begegnung zwischen dem Kölner HC und dem Leverkusener HC, die nach verteiltem Spiel 3:3 endete. Beide Mannschaften hatten über die Hälfte jugendliche Spieler in ihren Reihen, die jedoch zum Teil technisch recht gute Leistungen boten. Es fehlte ihnen aber noch das taktische Verständnis und auch wohl die letzte Einsatzbereitschaft vor dem Tor. Das aber wird mit der Zeit schon werden und die Mannschaft bald an die frühere Spielstärke anknüpfen können.

Das Damenspiel Köln — Bonn, das von den Kölnern 2:1 gewonnen wurde, brachte nicht die erwarteten Leistungen. Es dürfte an der Zeit sein, auch hier den Nachwuchs zu Wort kommen zu lassen, der jedenfalls nicht mehr viel hinter den „Lehrmeisterinnen" zurückstehen wird.

Die übrigen Ergebnisse lauteten: Schwarz-Weiß Junioren — Kölner HC 2:1; Rot-Weiß Jun. — Post-SV. 3:1; Rot-Weiß AH. — Kölner HC 1:0. Schwarz-Weiß AH — Marienburger THC 2:2.

Am Sonntag weilte der Kölner HC bei Etuf Essen, dem zweiten der Deutschen Meisterschaft, wo er, wie zu erwarten war, mit 7:0 eine deutliche Niederlage hinnehmen mußte. Selbst die bewundernswerte Haltung der Kölner Hintermannschaft und einige zweifelhafte Treffer konnten die prächtige Gesamtleistung der Essener nicht beeinträchtigen, die, von einigen Augenblicken abgesehen, das Spiel jederzeit in der Hand hatten. Einige Tormöglichkeiten konnten die jugendlichen Kölner Stürmer nicht ausnutzen. Alte Herren: 2:4 für Köln; Junioren 2:2.

R.

Zweite Kreisklasse gestartet . . .!

Die erwarteten Ergebnisse am ersten Spieltag

Die ersten Spiele der zweiten Kreisklasse haben durchweg den erwarteten Verlauf genommen. In den meisten Fällen blieben die Platzvereine siegreich. Andererseits gab es an diesem ersten Spieltag bereits einige hohe Rekordergebnisse. Bemerkenswert übrigens, daß viele der von uns erwarteten und vorausgesagten Erfolge eingetroffen sind, so daß scheinbar die von den Vereinen am Saisonschluß gezeigten Leistungen stabil geblieben sind.

In Gruppe 7

fand das Spiel Arminia — Porz 2:4 keine Wertung, da der angesetzte Schiedsrichter ausgeblieben war. Postsportverein blieb zur Enttäuschung seiner vielen Anhänger die erwarteten Leistungen schuldig und ließ sich von Köln 65 0:3 schlagen. Auch Fortuna Köln konnte sein erstes Spiel, auf eigenem Platz, nicht zu einem Erfolge gestalten. Bei der Pause noch 1:0 führend, mußte man später Sürth stark aufkommen lassen, das durch zwei Treffer seinen 2:1-Sieg sicherstellte. Ausgezeichnete Leistungen sah man vom SC Aurora, der sich besonders im ersten Spielabschnitt seinem Gegner Weiß stark überlegen zeigte und sicher 4:1 gewann. Dagegen konnte Wahn den Vorteil des eigenen Platzes nicht ausnutzen und mußte Rath Heumar durch ein 2:2-Unentschieden einen Punkt überlassen.

Gruppe 9

Der Kölner FV 02 scheint von allen guten Geistern und Spielern verlassen. Die stark dezimierte Mannschaft hatte gegen die Dresdner Bank nichts zu bestellen und verlor 0:8. Ueber das Treffen Rot-Weiß Hand-Rippes 10 war leider nichts zu erfahren. Tura 25 hat das in sie gesetzte Vertrauen rechtfertigt, denn der SV Lövenich wurde sicher 4:1 bezwungen. Auch Sparta Pulheim erfreute seine Anhänger durch ein glänzendes Spiel, das allerdings erst im zweiten Spielabschnitt vollkommen befriedigen konnte. Longerich wurde 5:0 geschlagen. Wie erwartet, gab im Treffen Rösrath — Brück die reifere Erfahrung der Platzherren den Ausschlag. Das Ergebnis lautet 5:2 für Rösrath.

Gruppe 10

In dieser Gruppe verdient das hohe Ergebnis Bensberg — Immekeppel an erster Stelle genannt zu werden. Immekeppel hatte gegen die sich in glänzender Form präsentierenden Platzherren nie etwas zu bestellen und so ergab sich ein glatter 8:1-Sieg der Bensberger. Merkenich konnte gegen Dünnwald nicht zum Siege kommen. Die Dünnwalder zeigten während des ganzen Spielverlaufs gleichwertiges Können, so daß das 1:1-Ergebnis gerecht ist. Auch das Spiel Reichsbahn — Flittard nahm einen unentschiedenen 3:3-Verlauf, obwohl hier die Reichsbahn bei einiger Aufmerksamkeit zu einem knappen Sieg hätte kommen können. Köln 93 hatte in Ehrenfeld 10 ein recht schweres Hindernis aus dem Wege zu räumen. Es gelang, wenn auch mit großer Mühe, denn der vor der Pause erzielte 1:0-Erfolg stellte auch das Endergebnis dar.

Gruppe 12

In dieser Gruppe blieben alle Platzvereine in Front. So konnte Badorf die besuchenden Kerpener 5:3 besiegen. SV Brühl hatte es sehr schwer gegen seinen Ortsrivalen, den TV Brühl, zu dem knappsten aller Siege zu kommen, denn 1:0 lautete das Ergebnis. Brüggen hatte wenig Mühe, den Besucher aus Liblar 3:0 zu schlagen, da die Gäste noch wenig Erfahrung haben. Das Ortsderby Hürth — Knapsack nahm den erwarteten Ausgang. Die schon im letzten Jahre besseren Hürther zeigten sich auch diesmal überlegen und gewannen nach spannendem Kampf 4:2. Trotz gleichwertiger Leistungen konnte sich Gymnich gegen Berrenrath nicht durchsetzen. Berrenrath mußte als Platzverein seine Chance und blieb 3:2 in Front.

Gruppe 14

Auch in dieser Gruppe gab es keine Ueberraschungen. Bedburg hatte zwar als Platzverein gegen den SV Glesch schwer zu kämpfen. 2:2 stand das Spiel beim Wechsel, dann schob sich Bedburg langsam in Front und gewann schließlich 4:3. Buir scheint auch in diesem Jahre in bester Form zu sein. Wir haben zwar einen Sieg über Berrendorf erwartet, haben aber an diesen hohen 8:0 nie gedacht. Fortunagrube ist doch nicht mehr die alte kampffreudige Mannschaft. In Elsdorf hatten die Fortunen jedenfalls nicht viel zu bestellen, denn Elsdorf gewann nach durchweg besserem Spiel sicher 6:3. Das Königshoven und Ichtendorf gleichwertiges Können besitzen, ist bekannt. Trotzdem hätte Königshoven zu einem knappen Sieg kommen müssen. Aber es gab diesmal nur eine wirklich gute Halbzeit, so daß es bei dem bereits beim Wechsel feststehenden 1:1 blieb. Ueber das Spiel Grottenherten — Kleintroisdorf lag eine Meldung beim Abschluß dieser Zeilen noch nicht vor.

Fußball-Freundschaftstreffen

BW Worringen, der die starke Reserve des Mülheimer SV eingeladen hatte, war diesem in keiner Weise gewachsen. Mit einem 9:1-Erfolg traten die Rechtsrheinischen den Heimweg an.

In der dritten Klasse lauteten die Ergebnisse: Merheim rrh. — SC Köln-Nord Lehrm. 3:3; VfB 06 Köln gegen SV Rhenania Ref. 3:0 (1:0); Agrippina 16 gegen Bayenthaler SV Reserve 6:2 (3:1).

—l—

Bunte Reihe im Sport

Trotz einer Anzahl von Großveranstaltungen in der Reichshauptstadt war das Steherrennen auf der Olympiabahn von zahlreichen Zuschauern besucht. Im Mittelpunkt stand ein 100-Kilometer-Rennen um das „Goldene Rad von Berlin", das Lohmann gegen Schön, Stach und Terreau überlegen gewann. Der Dortmunder legte die Strecke in 1:30:28 Std. zurück. Schön, der Zweite, war am Schluß 1110, Stach 1400, Terreau 2500, Piet van Kempen und Grant über 3000 Meter zurückgefallen.

*

Einige der besten westdeutschen Radballmannschaften bestritten am Sonntag in Bonn-Endenich ein Turnier, das von 1000 Zuschauern besucht war. Der Sieg fiel an die Mannschaft von Sturmvogel Essen (Gebr. Höfels) mit 6 Punkten vor Schnecke Köln (Blum-Kastenholz) 4 Punkte, Blitz Hilden (Höltger-Gay) 2 Punkte, und Sturmvogel Essen 2 (Feuerfänger-Krollmann). Das Entscheidungsspiel gewannen die Essener 6:4 (2:0) gegen Schnecke Köln.

*

Auf ihrer Norwegenfahrt kämpfen die französischen Olympiasieger im Mittel- und Halbschwergewichtsboxen Despeaux und Michelot, nicht gerade glücklich. Despeaux wurde in Oslo erneut durch Henry Tiller nach Punkten besiegt, und Michelot verlor gegen Erling Nielsen, dem Olympia- und Europameisterschafts-Dritten, nach Punkten.

*

Die Fußballsportler der Gaue Baden-Württemberg hatten am Sonntag ihr Länderspiel, trat doch in der Bodensee-Kampfbahn in Konstanz eine Auswahlelf der beiden Gaue gegen Schweiz B an. Mit 2:2 (1:2) hielten sich die „Kombinierten" recht tapfer. Sie mußten den letzten Teil des Treffens mit nur neun Spielern durchstehen, da Schneck und Hauser nach einem Zusammenprall verletzt ausschieden.

*

Die Meisterschaften der Tennislehrer wurden mit dem Endspiel im Doppel beschlossen. Rüßlein-Ramillon spielten hier gegen Tilden-Stoefen. Das deutsch-französische Paar unterstützte sich ausgezeichnet. In Bestform spielte wieder Ramillon. Rüßlein-Ramillon siegten 3:6, 6:4, 5:7, 6:2, 6:1. Besonders hart umkämpft war der dritte Satz, den die Amerikaner erst nach viermaligem Einstand gewannen. Es gab während des ganzen Kampfes wunderbare Ballwechsel, die die Zuschauer begeisterten.

*

Im Kampf um den Nordischen Fußballpokal standen sich am Sonntag in Oslo Norwegen und Schweden, die nächsten Gegner der deutschen Nationalelf, gegenüber. Die Norweger gewannen den Kampf verdient 3:2 (1:0). Brustad schoß vor der Pause das Führungstor, Johanson glich für Schweden aus, Isaksen brachte Norwegen erneut in Führung. Kramnen stellte auf 3:1, so daß auch ein weiterer Treffer für Schweden den Endsieg Norwegens nicht mehr gefährden konnte.



Kamerad Mohrchen

von E. Wappler

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, München

1. Fortsetzung.

„Ich ziehe nur Vergleiche. Wir sind eigentlich ein drolliges Paar: Du die stolze, unnahbare Blondine, Augen blau, Gesicht wie eine Madonna, Figur wie . . ."

„Hör auf! Um Gottes willen —"

„ . . . ich dagegen schwarzer Wuschelkopf, noch schwärzere Kulleraugen, Stupsnase, Teint wie eine Bauernomelette mit viel Ei . . . Weißt du, was der Felter, mein Herr und Gebieter, heute zu mir sagte? Mohrchen, sagte er, Sie sind meine . . ."

„Was, Mohrchen nennt er dich?" unterbrach die Freundin erstaunt.

„Ja natürlich Mohrchen. So nennen sie mich doch alle, da ist wirklich nichts dabei. Also Mohrchen, sagte er, Sie erinnern mich an Fatimah!"

Hannelores Gesicht verfinsterte sich. Sie mochte Felter nicht leiden. Aber unbekümmert fuhr die Kleine fort:

„Was? sag ich, Fatimah? Was ist denn das? Etwas zum Essen? Etwas zum Trinken? Oder gar eine aus dem Film? Worauf er mich „köstlich naiv" nannte."

„Auf Felters Geschwätz solltest du nichts geben. Außerdem ist es geschmacklos, während der Arbeitszeit zu flirten —"

„Hoho? Meinst du wohl, ich flirte? Mit diesem Salonlöwen, der aussieht wie ein danebengeratener Harry Piel! Nicht die Spur! Ja, wenn er diktiert, gefällt er mir; denn er ist fabelhaft intelligent. Und die intelligenten Männer imponieren mir. Aber wenn er Süßholz raspelt, ist er affig. Ich habe ihm das auch wortwörtlich gesagt, am zweiten Tag schon."

„Du bist schrecklich, Kind!"

„Darauf erklärte er, dann wolle er sich anstrengen, immer nur intelligent zu sein. Was ihm ja nicht leicht fallen wird. Nein, amüsant ist er ja zuweilen. Allerdings gegen deinen strahlenden Heros . . ."

„Else, ich verbiete dir, in diesem Ton von meinem Chef zu sprechen", wollte Hannelore die Freundin zurechtweisen; doch diese bettelte schon wieder:

„Nicht böse sein, Hannelore, nicht bös sein! Auf mein lästerliches Mundwerk sollst du gar nichts geben und außerdem will ich jetzt schweigen."

„Das ist mir lieber als frivoles Reden."

„Ich weiß, ich bin ein Scheusal —!"

„Sei ruhig! Dort kommen zwei Herren der Firma!"

„Da schau, das ist ja mein Chef, Herr Felter! — Und der andere ist dieser eckige gelbe Buchhalter, der mich immer anstarrt mit so, so klebrigen Augen."

„Er ist ein kranker Mann. Man sollte Mitleid mit ihm haben" — meinte Hannelore. „Die beiden stecken immer zusammen. Komm, wenden wir uns ab — ich mag heute beide nicht sehen!" —

„Wie du willst, Hannelore!"

Sie schauten in den Möbelladen hinein. Felter und Vollbrecht schritten vorbei. Im Spiegel des Ladens blickte Felter voll in Mohrchens Gesicht. Sie bemerkte ihn auch und senkte die Augen, aber trotzdem sah sie deutlich, wie er spöttisch lächelte und den Hut zog. Da grüßte sie unwillkürlich durch den Spiegel zurück und ärgerte sich hintennach. „Affe!" murmelte sie vor sich hin. — „Gehen wir heim, Hannelore!" Sonst ist Tante in Sorge, wir seien Mädchenhändlern in die Hände gefallen. Ohne Mädchenhändler geht's bei Tante Frieda nicht."

Sie schritten nun munter aus, aber gleich darauf konnte Mohrchen es doch nicht unterlassen, das alte Thema noch einmal anzuschneiden:

„Hab ich dich vorhin wirklich verletzt, Hannelore, mit meiner Andeutung auf ihn?"

„Verletzt gerade nicht, aber zur Strafe erzähl ich dir auch nichts von meinem neuen Geheimnis."

„Aber Hannelorchen! Liebling, schau, ich mein es nur gut. Du hast ja niemanden, dem du dein Herz ausschütten könntest als dein Mohrchen! Schütt es aus! Oder willst du bei Tante Frieda Trost suchen?"

„Ich brauche keinen Trost!"

„Hm! Du brauchst keinen Trost? Warum hör ich dich dann die halbe Nacht seufzen in deinem Bettchen? Und warum hat man manchmal so glitzerige Augen? Ist da immer eine Mücke hineingeflogen? — Schau, ich bin zwar die jüngere und es ist lieb von dir gewesen, daß du dein Mohrchen aus dem sterbenslangweiligen Posemuckel an der Nordsee in die große, schöne Stadt geholt hast. Ich bin dir ja so dankbar dafür, denn daheim wäre ich längst zu einer Heringsmumie eingedorrt. Aber deshalb, wenn ich auch jung und dumm bin, verstehe ich doch von Herzensdingen was!"

„Du? Mohrchen? Das wäre mir neu?"

„Ja, nämlich von den Herzensdingen der anderen, denn bei mir hat sich diese Krankheit Gott sei Dank noch nicht eingestellt, die ihr so schön Liebe nennt!"

„Wer ihr? Etwa ich? — und Selhausen?"

„Hat ihn schon! Natürlich Selhausen! — Ach Hannelore, gib dir doch keine Mühe, mir etwas zu verschleiern. Mohrchen ist schlau. Mohrchen hat eine Stupsnase. Stupsnase gleich Schnüffelnase. Ich rieche alles. Uebrigens, wie weit seid ihr schon? Kann man gratulieren?"

Hannelore nickte scheu und kurz und doch war in ihren Augen ein seliges Leuchten!

„Wir haben uns gestern im geheimen verlobt!" gestand sie leise.

Mohrchen war zunächst starr, verblüfft. Sie hatte eigentlich nur so, wie es ihre Art war, dahergeredet. Also war es wahr? Ja, Herrgott! — Da tat das Mohrchen einen Sprung auf ihre Freundin zu, schlang beide Arme um ihren Hals und jubelte:

„Hurra! Bravo! Bravissimo!"

Lachend küßte sie sie auf beide Backen, ohne sich darum zu kümmern, daß diese kleine Szene bereits Anlaß zu einem Straßenauflauf zu geben schien.

„Gute Hannelore! Beste Hannelore, ich wünsche dir Glück!"

Wieder machte sie Anstalten, sie zu umarmen, aber Hannelore drängte fort.

„Der Verkehrsschutzmann macht Augen. Komm!"

„Aber du mußt mir alles ganz genau erzählen — alles ganz genau!"

Hannelore hakte die Freundin unter und beide verschwanden mit eiligen Schritten in einer Seitengasse:

„Weißt du auch, Mohrchen, daß du an allem schuld bist?"

Mohrchen blieb stehen und erblaßte:

„Ich? — Jetzt verschlägt's mir die Stimme! — Ich schuld an der Sache mit dir und Selhausen? Gewissermaßen also Kupplerin? So, so, als Amorchen? Mit dem Pfeil und Bogen? — Ich bin mir keiner Schuld bewußt!" versicherte Mohrchen.

„Erinnerst du dich an meine Urlaubstage in deiner Heimat?"

„Ja, in dem Fischerdorf Posemuckel, Peineminde genannt, wo die Heringe den Bücklingen Gute Nacht sagen. Ich stand im Laden und verkaufte zehn Stunden im Tag saure Gurken, Schnürsenkel und Schmierseife!"

„Man kann nicht ernst mit dir reden!"

„Der Lehrer Amelung machte mir den Hof. Er kam jeden Tag in den Laden und kaufte Heftpflaster. Mit dem Heftpflaster, das er allein kaufte, hätte man die Seepromenade pflastern können. Er machte auch Gedichte. Wenn ich gut aufgelegt bin, deklamier' ich dir einmal eins vor. — Aber ich rede nur von mir. Also wie war die Sache mit dem schönen Urlaub?"

„Ich wohnte bei euch zum erstenmal!"

„Ja, Mutti hatte eine Pension für Seegäste."

Wir kannten uns noch nicht so ganz!"

„Richtig, Mutti verbot mir den Umgang mit unseren Gästen.

Aber wir verstanden uns bald glänzend, denn ich brauchte damals gerade so einen fröhlichen frischen Menschen. Ich bin von Natur aus etwas versonnen, grüblerisch und weich, du weißt, ich bin recht einsam geblieben, trotzdem ich in dieser großen Stadt aufwuchs. Vater und Mutter sind lange tot, und Tante Frieda, die mich aufzog, lebt selber abgeschlossen von der Welt und hat vielleicht zu früh vergessen, daß Jugend wieder zu Jugend will und Sonne braucht. Und nun habe ich dich in deinem Dorf kennengelernt, als ich im vorletzten Sommer eine Urlaubsfahrt an die See machte. Etwas in mir zog mich gleich zu dir; vielleicht war es dein heiteres, unbekümmertes Wesen. Als du mir dann zu Weihnachten schriebst, daß du zu mir kommen wolltest, da ging ein großes Freuen in mir auf, daß ich dir helfen konnte."

„Und darum hast du auch gleich die Stelle besorgt?"

„Ja — darum, in erster Linie, weil ich fühlte, daß wir zwei wohl zueinander paßten als gute Kameraden, von denen einer dem anderen etwas zu schenken hat: du mir von deiner frohen, heiteren Natur — ich dir vielleicht von meinem Ernst und meiner größeren Erfahrung. Du sollst mein guter Kamerad sein.

„Puh, jetzt redest du beinah so tremolo wie Amelung, wenn er das Heftpflaster kaufte. Aber ich vermisse bei deinen Darlegungen die Hauptsache: ihn, Selhausen! Hast du ihn damals schon gern gehabt?"

„Ja! Aber ich hätte mir lieber die Zunge abgebissen, als es jemanden gestanden. Die Liebe zu ihm überfiel mich an dem Tage, als ich ihn am Grabe seiner Frau stehen sah. Neben ihm stand die kleine Lifelotte, die die Verstorbene ihm als Erbe hinterlassen. Er sah mitleiderregend aus, blaß, mit einem Ausdruck unsäglicher Trauer in dem Gesicht. Da fiel das Mitleid über mich her. Oder war es Liebe? Ich hätte zu ihm eilen und ihn trösten mögen! — Aber es muß schon Liebe gewesen sein. Ich machte mir schreckliche Vorwürfe! Am Grabe seine Frau! Ich wußte, er hatte sie mit allen Kräften seiner Seele geliebt. Sie und die kleine Lifelotte, die ihr Abbild ist. War das nicht Frevel von mir? Aber ich konnte nichts dafür."

Mohrchen hatte ernst zugehört. Jetzt unterbrach sie die Freundin: „Warst du damals schon auf dem Sekretariat?"

„Nein, aber ein halbes Jahr darauf, als meine Vorgängerin in Ruhe kam, rückte ich einfach nach. Du kannst dir vorstellen, wie mir zumute war. Alle Kraft mußte ich zusammennehmen, um mich nicht zu verraten. Besonders, wenn ich sah, wie ihn die Erinnerung übermannte. Wenn er stumm am Fenster stand, mitten im Diktieren aufhörte, vor sich hinstarrte ins Weite! Aufschreien hätte ich mögen, wenn er sich dann wieder mir zuwandte, in den Augen noch das Leid um die andere! Das ging zwei Jahre so fort, bis er dann, um sich die Einsamkeit zu erleichtern, mir von der kleinen Lifelotte erzählte, seinem Augapfel. Er wußte ja nicht, daß ich das Mädchen im stillen betreute, daß ich mit allen Listen und Vorwänden mich an das Kind herangemacht hatte. Zum erstenmal schien er aufzutauen, als er uns beide einmal im Botanischen Garten überraschte und erfuhr, daß wir uns schon lange kannten."

„Da hat er sich wohl gewundert?"

„Gewundert? Ich will es eigentlich nicht so nennen. Nein, er schien das für selbstverständlich zu halten. Aber von da ab erzählte er mir viel von seiner verstorbenen Frau. Ich hörte ihm gerne zu, denn ich konnte so einen Blick in seine Seele tun."

„Und wie's dir zu Herz war, merkte er nicht?"

(Fortsetzung folgt.)